

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

86. Jg. 23./24. September 2017 / Nr. 38

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,95 Euro, 2063

Ein Lauf als Zeichen der Verständigung



„Frieden und Brüderlichkeit“ fordert ein Teilnehmer des Halbmarathons durch Rom (Foto: KNA). Der Vatikanische Kulturrat und die Stadt haben den Friedenslauf organisiert. **Seite 6/7**

Nicht bloß ein Treffen der Oberhirten



Am Montag beginnt die Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz (Foto: KNA) in Fulda. In diesem Jahr steht sie im Zeichen eines besonderen Jubiläums. **Seite 13**

Schwester Konrada Huber wird 109 Jahre alt



Am 29. September wird Schwester Konrada (Foto: Wimmer) vom Kloster St. Maria in Niederviehbach 109 Jahre alt. Sie blickt zurück auf ein reiches Leben im Gebet. **Seite I**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

An diesem Sonntag gilt es: Deutschland wählt einen neuen Bundestag. Viele, die ihre Stimme abgeben, verbinden den Kirchgang mit dem anschließenden Besuch der Wahllokale, getreu dem Motto „An Gottes Segen ist alles gelegen“. Nicht immer und besonders nicht bei für Christen grundlegenden Entscheidungen machte die deutsche Politik zuletzt einen segensreichen Eindruck.

Zwei Versammlungen, die nicht gewählt werden, aber für das katholische Leben wichtig sind, gehören zu den Themen dieser Ausgabe. Da ist zum einen die Bischofssynode, die Papst Paul VI. im Zuge des Zweiten Vaticanums vor 50 Jahren ins Leben rief (siehe Seite 5). Sie hat erheblichen Einfluss auf den Papst und ermunterte beispielsweise Franziskus zum nachsynodalen Schreiben „Amoris Laetitia“.

150 Jahre alt wird die Deutsche Bischofskonferenz (Seite 13). Sie entwickelte sich parallel zur Bildung des deutschen Nationalstaats. Eine Sonderrolle nahmen die bayerischen Bischöfe ein, die mal dabei waren und mal eine Extra(weiß)wurst haben wollten. Bayerische Besonderheiten prägen ja auch die deutschen Politik bis heute – Gott sei Dank.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Bekenntnis zum Leben

Rund 7500 Menschen haben sich am vergangenen Samstag beim 13. Berliner „Marsch für das Leben“ für einen umfassenden Lebensschutz eingesetzt. Aus dem Bistum Regensburg waren dazu über 120 Gläubige, unter ihnen Bischof Rudolf Voderholzer und Generalvikar Michael Fuchs, angereist. **Seite 2/3 und III**



Foto: Hilmer



▲ Von der Zeugung bis zum Tod: Die Demonstranten setzten mit ihrem Schweigemarsch durch Berlin ein Zeichen gegen Abtreibung und Euthanasie. Fotos: Hilmer

„ÖKUMENISCHES HOFFNUNGSZEICHEN“

Ja zu jedem Kind

Tausende demonstrieren in Berlin für den Schutz des ungeborenen Lebens

BERLIN – „Die Schwächsten schützen: Ja zu jedem Kind.“ Unter diesem Motto demonstrieren vorigen Samstag rund 7500 Menschen aus ganz Deutschland und dem benachbarten Ausland in Berlin. Ihr „Marsch für das Leben“ machte deutlich: Menschenrechte gelten für alle, auch für Kinder vor der Geburt. Kein Kind ist unzumutbar. Immer wieder wurde der Schweigemarsch von Gegendemonstranten gestoppt und durch obszöne Zwischenrufe gestört.

Laut der Weltgesundheitsorganisation werden weltweit etwa 40 Millionen Kinder jährlich abgetrieben, darunter mindestens 100 000 Ungeborene in Deutschland. Das erklärte die Vorsitzende des Bundesverbands Lebensrecht, Alexandra Linder, bei der Auftaktveranstaltung. Zu Recht setzten sich Tierschützer dafür ein, dass hochträchtige Rinder nicht zum Schlachten gebracht werden dürfen. Diesen Aufschrei wünsche sie sich auch für den Schutz ungeborener Kinder, forderte Linder. Uner-schrocken trat Birgit Kelle, Journa-

listin und Autorin, ans Rednerpult und rief die Teilnehmer auf: „Seien Sie ein Provokation, eine stille Provokation und dadurch eine laute Provokation.“

Resolution an Bundestag

Der Bundesverband Lebensrecht setzte mit der Kundgebung ein starkes Zeichen und sprach einige wichtige Punkte an, die im neuen Bundestag seiner Meinung nach auf die Tagesordnung gehören. Daher verabschiedeten die Teilnehmer vor

dem Reichstag mit breiter Zustimmung eine Resolution mit neun Forderungen an den neuen Bundestag. „Wir rufen auf, gemeinsam für ein Europa ohne Abtreibung und Euthanasie einzutreten. Dazu ist auf allen Ebenen ein Umdenken zugunsten von ungeborenen, kranken und alten Menschen erforderlich. Nur so ist allen Menschen ein Leben in Selbstbestimmung, Freiheit und Würde möglich. Gemeinsam für das Leben – immer“, lauten die Grundforderungen an den neuen Bundestag.

Vorausgegangen war dem Marsch eine Kundgebung vor dem Reichstagsgebäude. Hier traten die Redner für den Schutz des Lebens von der Zeugung bis zum Tod ein. Das Ziel der Kundgebung war es zu zeigen, dass große Teile der Bevölkerung dies auch in der Politik umgesetzt sehen möchten. Angesichts hoher Abtreibungszahlen und der wachsenden Tendenz, dass Kinder, die nicht der Norm entsprechen, für unerwünscht erklärt werden, ist das Thema nach wie vor aktuell.

Gebet als stärkste Waffe

Ein Elternpaar rief tiefe Betroffenheit und große Stille hervor, als es von seinen Leiden und der Schuld nach einer Abtreibung berichtete. Eine Teilnehmerin aus der Schweiz betonte: „Das Gebet ist die stärkste Waffe, die wir haben.“



◀ ▶ Der Zug durch das Brandenburger Tor war einer der Höhepunkte des Marsches für das Leben. Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer erklärte beim ökumenischen Gottesdienst vor dem Reichstag: „Das Anliegen, das uns verbindet, entspricht diesem Symbol der Einheit und der Freiheit des deutschen Volkes.“

Die 7500 Teilnehmer machten sich mit weißen Kreuzen zur Erinnerung an abgetriebene Kinder und mit unterschiedlichen Plakaten auf den Weg durch Berlin Mitte. Vier katholische Würdenträger marschierten mit: der Regensburger Diözesanbischof Rudolf Voderholzer sowie die Weihbischöfe Florian Wörner aus Augsburg, Matthias Heinrich aus Berlin und Hubert Benbrinker aus Paderborn.

Demokratisches Anliegen

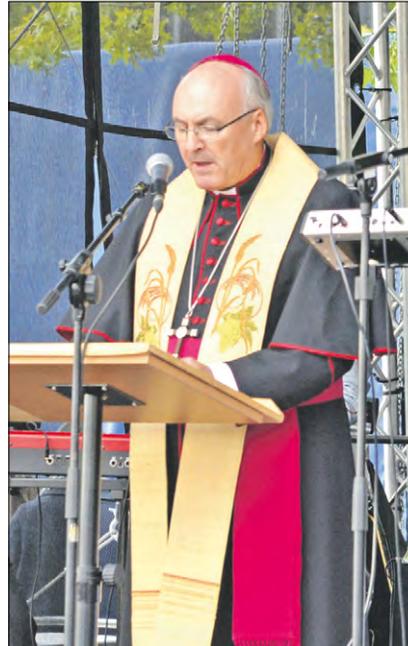
In einem schriftlichen Grußwort erklärte der Berliner Erzbischof Heiner Koch, die Demonstranten setzten sich für ein „wahrhaft demokratisches Anliegen“ ein. Der Schutz des ungeborenen Lebens werde zu Unrecht in die rechte Ecke gestellt. Es gelte, sich dafür gleichermaßen einzusetzen wie für Verfolgte und Flüchtlinge. Auch der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, zeigte sich in seinem Grußwort solidarisch mit den Demonstranten.

Ruhig, friedlich und leise zogen die 7500 Menschen durch die Straßen, um gemeinsam Flagge für die Würde des Menschen vom Beginn seiner Zeugung bis zum Tod zu zeigen. Geschrei, Trillerpfeifen und obszöne Parolen kamen von den Gegendemonstranten, die immer wieder eifrig ihre Plätze wechselten und so versuchten, den Marsch zu stoppen. Die Berliner Polizei leistete jedoch ganze Arbeit, schützte

den Marsch für das Leben und verteidigte somit das staatsbürgerliche Recht auf freie Meinungsäußerung. Die aggressiven Gegendemonstranten und Störergruppen mit ihren Schlachtrufen und Sitzblockaden wurden konsequent in Schach gehalten.

Ein besonderer Moment war, als der gesamte Marsch durch das Brandenburger Tor ziehen durfte. Das war nicht selbstverständlich. Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer fasste es bei der Predigt während des anschließenden ökumenischen Gottesdienstes mit Präses Ekkehart Vetter von der Evangelischen Allianz vor dem Reichstag folgendermaßen in Worte: „Das Anliegen, das uns verbindet, entspricht diesem Symbol der Einheit und der Freiheit des deutschen Volkes.“

Der Bischof rief in seiner Predigt allen Teilnehmern ein „bayrisches Größ Gott“ zu und dankte ihnen, dass sie in so großer Zahl nach Berlin gekommen sind, um dem Lebensrecht der Schwächsten eine Stimme zu verleihen. Immer wieder wurden seine Worte vom Applaus der Zuschauer untermauert. Es sei ein „wichtiges ökumenisches Hoffnungszeichen“, dass Katholiken und Protestanten sich hier gemeinsam einsetzen. „Das lautstarke Geschrei und die Obszönität des Protestes, der uns entgegenschlägt, sind ein untrüglicher Beweis dafür, dass wir etwas Wichtiges zu sagen, etwas Notwendiges zu vertreten, etwas Heiliges zu schützen haben.“



▲ Bischof Rudolf Voderholzer: „Unser Ja zum Leben ist Mitvollzug des göttlichen Ja zum Leben, ist Antwort auf sein Schöpfungshandeln.“

Es sei „irrationale Willkür“, dass nach der Geburt größte Anstrengungen für die Inklusion von behinderten Menschen unternommen würden, jedoch vor der Geburt eine unbarmherzige „Exklusion und Selektion“ stattfindet.

Nicht nur der christliche Glaube verpflichte, sondern auch die Vernunft, dass man so mit anderen umgehe, wie man es sich selbst wünscht. Lebensrecht sei kein rein christliches Thema, sondern ein Menschenrechtsthema. Voderhol-

zers Dank galt allen kirchlichen und staatlichen Mitarbeitern, die mithelfen, dass die Gesellschaft ein menschliches Antlitz zeigt.

Der Bischof erinnerte auch an die biblische Botschaft, auf die sich der christliche Glaube stützt und die wesentlich zur Erkenntnis der unveräußerlichen Rechte der menschlichen Person beiträgt. Er betonte: „Unser Ja zum Leben ist Mitvollzug des göttlichen Ja zum Leben, ist Antwort auf sein Schöpfungshandeln. In diesem Glauben wird in der ganzen jüdisch-christlichen Tradition das Kind als ein Segen betrachtet, und jede Geburt als Beweis, dass Gott ein Freund des Lebens ist.“

Weihbischof Florian Wörner aus Augsburg erklärte im persönlichen Gespräch am Rande des Marsches, an dem er zum zweiten Mal teilnahm: „Mir ist es wichtig, dieses Zeugnis für die Würde und den Schutz des menschlichen Lebens zu geben. Ich möchte mit meiner Anwesenheit all diejenigen unterstützen, die das auch tun. Der Marsch für das Leben ist eine äußerst sympathische Veranstaltung, bei der alle Generationen vertreten sind, sehr überzeugende Ansprachen und Reden gehalten werden und kein schräger Ton dabei ist.“

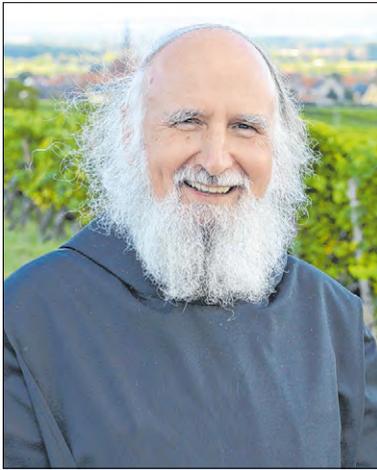
Irmgard Hilmer

Information

Die „Neun Forderungen an den neuen Bundestag“ finden Sie im Internet dokumentiert: www.bildpost.de und www.katholische-sonntagszeitung.de



In Kürze



Vortragsverbot

In China sind elf Vorträge des Benediktinerpaters Anselm Grün (Foto: KNA) verboten worden. „Im chinesischen Internet wurde ich als Chinafeind bezeichnet, weil ich einmal mit dem Dalai Lama eine Veranstaltung über Wege zum Glück hatte“, sagte Grün. Viele chinesische Priester hätten jedoch seine Bücher gelesen. „So vertraue ich darauf, dass meine Gedanken zum Reichtum christlicher Tradition sich auch in China verbreiten und für die Christen zu einer Quelle werden, aus der sie schöpfen können, um in einer nicht-christlichen Umgebung ihren Glauben zu leben.“

Angebote entwickeln

Der Limburger Bischof Georg Bätzing wünscht sich mehr Mut zum Experiment in der Kirche. „Ich möchte alle Ebenen des Bistums ermutigen, Formate und Angebote für suchende und am Glauben interessierte Menschen zu entwickeln“, sagte Bätzing, der seit einem Jahr im Amt ist. Er erhoffe sich kreative Wege für sein Anliegen und wolle Pfarreien ermutigen, „über den eigenen Tellerrand zu schauen“. Als Bischof von Limburg werde er jedoch keinen Sonderweg gehen. Er wisse sich eingebunden in die universale katholische Kirche.

Sieben Todesurteile

Ein Gericht in Ägypten hat am Wochenende sieben Männer zum Tode verurteilt, die an der Enthauptung von 21 koptischen Christen beteiligt gewesen sein sollen. Das Urteil habe zunächst vorläufigen Charakter und sei zur Bewertung an den Großmufti weitergeleitet worden, hieß es. Dessen Einschätzung ist jedoch nicht bindend. Von den sieben Angeklagten seien drei in Abwesenheit verurteilt worden. Die Verurteilten sollen als Mitglieder der Terrormiliz „Islamischer Staat“ an der Hinrichtung von 21 ägyptischen Kopten an einem Strand nahe der libyschen Stadt Sirte mitgewirkt haben.

Für Preis nominiert

Das EU-Parlament hat die zum Tode verurteilte pakistanische Christin Asia Bibi für den Sacharow-Menschenrechtspreis vorgeschlagen. Die Pakistanerin wurde von der Fraktion der Europäischen Konservativen und Reformisten vorgeschlagen, gab das Parlament bekannt. Bibi war im November 2010 wegen angeblicher Gotteslästerung zum Tode verurteilt worden. Die Berufungsverhandlung gegen das Todesurteil wurde mehrfach verschoben.

Keine Mariensäule

Der Prager Stadtrat hat eine Wiederaufstellung der Mariensäule auf dem Altstädter Ring abgelehnt. Bürger wollten mit einer Petition die Rekonstruktion der Mariensäule als Friedensdenkmal erreichen. Die Mariensäule aus dem Jahr 1648 wurde 1650 auf Geheiß Kaiser Ferdinands III. zum Dank für den Sieg über die Schweden im Dreißigjährigen Krieg auf dem zentralen Platz der Prager Altstadt aufgestellt. 1918 wurde das 15 Meter hohe Werk als ein Symbol der Habsburgerherrschaft zerstört.

„Wir brauchen klarere Regeln“

Deutscher Caritasverband fordert erneut Einwanderungsgesetz

BONN (KNA) – Der Deutsche Caritasverband hat sich erneut für ein Einwanderungsgesetz ausgesprochen. „Wir brauchen klarere Regeln, unter welchen Bedingungen Einwanderung in Deutschland möglich ist“, sagte Caritas-Präsident Peter Neher.

„Das eine ist die Asylgesetzgebung – ein ganz hohes Gut aus dem Grundgesetz für Menschen, die ver-

folgt werden, die um Leib und Leben fürchten müssen. Wir brauchen aber auch ein Einwanderungsgesetz, in dem klar definiert wird, unter welchen Bedingungen Menschen bei uns arbeiten können“, forderte Neher.

Durch ein Einwanderungsgesetz könnten auch Asylverfahren entlastet werden. Menschen kämen auch nach Deutschland, weil sie eine wirtschaftliche Zukunft suchten.

ZUM WEIHEJUBILÄUM

Ein kunstbegabter Oberhirte

Papst nimmt Rücktritt des Würzburger Bischofs Hofmann an

WÜRZBURG (KNA) – Papst Franziskus hat den Rücktritt des Würzburger Bischofs Friedhelm Hofmann angenommen. Das gab der Apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Nikola Eterovic, am Sonntag in Würzburg bekannt. Anlass war ein Festgottesdienst zum 25. Jahrestag der Bischofsweihe Hofmanns. Er war im Mai 75 Jahre alt geworden und hatte dem Papst seinen altersbedingten Verzicht angeboten. Hofmann war 13 Jahre Bischof von Würzburg und zuvor zwölf Jahre Weihbischof in Köln.

Hofmann, als einer von vier Söhnen einer katholischen Mutter und eines evangelischen Vaters in Köln geboren, wurde 1969 zum Priester geweiht. Neben Theologie und Philosophie studierte er Kunstgeschichte. In der Deutschen Bischofskonferenz ist er Vorsitzender der Liturgiekommission sowie Mitglied in der Kommission für Wissenschaft und Kultur. Außerdem verantwortete er das neue Gebets- und Gesangsbuch „Gotteslob“, das vor drei Jahren eingeführt wurde.

In seiner Amtszeit bildete der Bischof aus den 610 Pfarreien und Kuratien des Bistums Würzburg 167 Pfarreiengemeinschaften und zehn Großpfarreien. Außerdem stieß er eine Debatte um eine weitere Reform der Seelsorgestrukturen an. Hofmann war zudem Ideengeber für ein bundesweites Kunstprojekt

zum Jubiläum „50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil“. Ebenfalls in seiner Amtszeit wurden zwei NS-Verfolgte als Märtyrer seliggesprochen: 2011 der Priester Georg Häfner und 2016 der Mariannahillerpater Engelmar Unzeitig.

In Grußworten würdigten der Papst sowie Vertreter aus Kirche und Politik den Bischof. Er habe die Hirten- und Väteraufgabe mit großer Frömmigkeit, Liebeshörigkeit, Eifer und in beständiger Treue zum Lehramt ausgeübt, schrieb der Papst in einem Grußwort. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, erinnerte an Hofmanns Engagement für moderne Kunst sowie an die Neuausgabe des Gotteslobs.



▲ Nach 13 Jahren als Würzburger Diözesanbischof geht Friedhelm Hofmann in den Ruhestand. Foto: KNA

Friedensappell zum Abschluss

Gemeinschaft Sant'Egidio erteilt religiöser Gewalt Absage

OSNABRÜCK (KNA) – Mit einer Absage an Krieg, Terrorismus und religiös begründete Gewalt ist das Weltfriedenstreffen der Gemeinschaft Sant'Egidio in Münster und Osnabrück zu Ende gegangen. „Wir wissen, dass der Krieg niemals heilig ist“, heißt es in einem Friedensappell zum Abschluss des Treffens.

Jene, die im Namen Gottes töteten, handelten weder im Namen einer Religion noch im Namen der Gläubigen, betonten darin Vertreter von Christen, Juden, Muslimen, Buddhisten und anderer Religionen. Die Welt brauche neue „Wege des Friedens“, heißt es in Anlehnung an das Motto der Veranstaltung. Um Frieden bäten Gewaltopfer und

Flüchtlinge, die wegen Konflikten und Naturkatastrophen ihre Heimat verlassen haben.

„Der Globalisierung ist es gelungen, Wirtschaft und Handel zu einigen, doch nicht die Herzen“, betonen die Religionen. Ursachen vieler Konflikte seien Gier nach Macht und Geld, Waffenhandel, Fanatismus und Nationalismus. „Nach dem Ende des Kalten Kriegs erscheint zum ersten Mal wieder die Gefahr eines Atomkriegs vom Fernen Osten her“, heißt es in der Erklärung.

Die Religionen plädieren für eine spirituelle Einigung, die durch einen dauerhaften Dialog und im Respekt vor der Verschiedenheit erreicht werden solle. Es dürfe nicht zugelassen werden, dass Resignation oder Gleichgültigkeit überwiegen.



▲ Rund 280 Bischöfe kamen zur Synode 2015. Bei der ersten Veranstaltung dieser Art 1967 waren es 193.

Foto: KNA

VOR 50 JAHREN

Am Ende entscheidet der Papst

Seit jeher war die Bischofssynode ein beratendes Gremium – Geist der Kollegialität

Heute werden Bischofssynoden ganz selbstverständlich einberufen, wenn die Kirche ihre Ausrichtung zu aktuellen Themen beraten möchte. Vor 50 Jahren tagte dieses Gremium erstmals – und widmete sich der Glaubenskrise.

Die Erwartungen an die erste Bischofssynode waren hoch, wenn auch nicht überall ungetrübt. Zwei Jahre nach Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 bis 1965) kehrte ein Zehntel des Weltepiskopats zu einem Kirchengipfel nach Rom zurück. Papst Paul VI. wollte mit der Gründung der Synode im September 1965 dem Wunsch vieler Konzilsteilnehmer nachkommen und den „Geist der Kollegialität“ über die dreijährige Sitzungsdauer hinweg fortsetzen. Im Gegensatz zum Konzil erhielt sie jedoch keine Entscheidungs- oder Beschluss-, sondern nur Beratungsfunktion. Papst Paul VI. berief die Synode zum 29. September 1967 ein.

Die erste Bischofssynode mit 193 Synodalen widmete sich der Glaubenskrise – unter dem sperrigen Titel „Der Erhalt und die Stärkung des katholischen Glaubens, seine Vollständigkeit, seine Kraft, seine Entwicklung, seine lehrmäßige und historische Kohärenz“. Weiter standen die Neufassung des Kirchenrechts, die Reform der Priesterseminare, Fragen der Mischehen sowie die Liturgiereform auf der Tagesordnung.

In den synodalen Pioniertagen wurde viel experimentiert und improvisiert. Die Synode begann am 29. September. Zunächst wurde sie bis zum 24. Oktober terminiert, dann war von zwei Monaten die Rede. Abgeschlossen wurde sie schließlich am 29. Oktober. Getagt wurde in einem funktionell hergerichteten Saal des Apostolischen Palastes am Belvedere-Hof, in dem zuvor ausgemusterte Museumsbestände lagerten. Zum Generalsekretär bestimmte der Papst den polylotischen Polen Władysław Rubin, später Kardinal-Präfekt der Ostkirchenkongregation.

Mehr Vollmachten

In ihren 30-tägigen Beratungen hat die Synode im Geist des Konzils mehr Kollegialität und damit mehr Vollmachten und Freiheiten für Bischöfe und Bischofskonferenzen gefordert. Hinsichtlich der Glaubenskrise wiesen die Synodalen das negativ-verurteilende Dokument der römischen Kurie zurück und ersetzten es durch einen Bericht mit positiv-pastoralen Aussagen und Empfehlungen.

Im Bericht wurde der Papst gebeten, mit Blick auf einen sich ausbreitenden Atheismus und auf irrierte theologische Meinungen eine internationale Kommission von Theologen zu bilden. Sie solle hochkarätig und international besetzt sein und

die Diskussion über Ansätze zur theologischen Forschung erweitern. Diese Internationale Theologienkommission wurde 1969 von Paul VI. ins Leben gerufen.

Zudem stellte die Synode Weichen für die schon bei der Konzilsankündigung 1959 geforderte Neufassung des Kirchenrechts. Es müsse einen stärkeren Akzent auf die Seelsorge setzen und moderner formuliert werden. Die Arbeiten am Kodex begannen unter Paul VI. Johannes Paul II. vollendete sie 1983.

Auch weitere pastorale Fragen wurden bei der ersten Synode erörtert und dem Papst unterbreitet, etwa dass die Bischofskonferenzen eine größere Kontrolle über die Seminare ihrer Bezirke haben sollten. 1970 legte Paul VI. auf Grundlage der Synoden-Empfehlung neue Normen für Mischehen vor. Von den Vorschlägen des Gremiums zur Liturgiereform wurden viele umgesetzt und in die neue Messordnung von 1969 aufgenommen.

Neben dem Text und den Empfehlungen zur Glaubenskrise veröffentlichten die Synodalen eine vielbeachtete Friedensbotschaft. Ein solcher Text gehörte später unter dem Begriff „Botschaft der Hoffnung an die Welt“ zum festen Bestandteil aller Bischofssynoden – bis er unter Franziskus eingestellt wurde. Von den übrigen Synodenthemen wurden die von der Kurie vorgelegten Dokumente samt ihren

Fragen und Abstimmungsergebnissen dem Papst vorgelegt.

Erst nach und nach haben sich Strukturen und Arbeitsabläufe der Bischofssynode entwickelt – und wurden auch immer wieder geändert. Eine besondere Bedeutung hatte dabei die erste „Sondersynode“, zu der Paul VI. 1969, zwei Jahre nach der Premiere, einlud. Es ging um die „Zusammenarbeit zwischen dem Heiligen Stuhl und den Bischofskonferenzen“, aber de facto stand die Synode hier selbst zur Debatte.

Wege für die Praxis

Die Synodalen suchten und analysierten Mittel und Wege, um das Zusammenwirken von Bischöfen und Papst in die Praxis umzusetzen. Sie empfahlen, dass die Synode in regelmäßigen Abständen zusammentritt – zunächst alle zwei, dann alle drei Jahre. Zudem soll das Generalsekretariat zwischen zwei Synodenversammlungen aktiv sein. Zu dem Zweck wurde 1970 ein Synodenrat aus 15 Bischöfen ernannt.

Inzwischen haben die Päpste 28 Mal zu Bischofssynoden eingeladen. Auf der Suche nach mehr Effizienz und Teilnahme suchten sie immer neue Wege. Die Synode blieb aber immer nur Beratungs- und nicht Beschlussorgan. Am Ende entscheidet der Papst über das Schlussdokument und damit über den Ertrag der Synode.

Johannes Schidelko



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat September

Missionarischer Geist möge unsere Pfarreien inspirieren, den Glauben mitzuteilen und die Liebe sichtbar zu machen.



LITURGIE

Mehr Freiheiten bei Übersetzung

VATIKANSTADT/BONN (KNA) – Papst Franziskus regelt die Art und Weise neu, wie liturgische Texte der Kirche übersetzt werden. Dabei stärkt er die Rolle der örtlichen Bischofskonferenzen. Der Vatikan veröffentlichte dazu ein Motu Proprio mit dem Titel „Magnum principium“ (Das wichtige Prinzip). Die Deutsche Bischofskonferenz wird sich bei ihrer Vollversammlung vom 25. bis 28. September in Fulda mit dem Erlass beschäftigen. Zudem werde sich die Liturgiekommission Anfang Oktober mit dem Dokument befassen, sagte der Sprecher der Bischofskonferenz, Matthias Kopp.

Das neue Dokument präzisiert vor allem Kanon 838 des Kirchenrechts zur Regelung der Liturgie der katholischen Kirche. Dazu bestimmt das neue Dekret genauer die Rollen des Vatikan sowie der Bischofskonferenzen und stärkt vor allem letztere. Für die Übersetzung liturgischer Texte sind demnach vor allem die Bischofskonferenzen zuständig. Die Ergebnisse sollen sie nur noch von Rom bestätigen lassen. Dort, so ein Anliegen der Änderung, sollen keine Alternativübersetzungen mehr verfasst werden. Der Erlass „Magnum principium“ tritt am 1. Oktober in Kraft.

HALBMARATHON DURCH ROM

Dabeisein war die Hauptsache

Vatikanischer Kulturrat und Stadtverwaltung richteten Friedenslauf aus



▲ Der Teamname „Athletica Vaticana“ stand auf den Trikots.

Fotos: KNA

ROM – Fast 2000 Marathonläufer haben am vergangenen Wochenende an dem Halbmarathon „Via Pacis“ in Rom teilgenommen. Das Sport-Event wurde von der römischen Stadtverwaltung und vom Päpstlichen Kulturrat organisiert. Am Start war auch ein neues Team: Rund 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vatikans liefen für die „Athletica Vaticana“, der ersten Läufermannschaft des Kleinstaats.

Sogar der Papst persönlich drückte „seiner“ Truppe die Daumen, aber nicht nur den Vatikan-Läufern: Beim Angelusgebet am Sonntag grüßte Franziskus alle Teilnehmer des römischen Halbmarathons „Via Pacis“, der – wie der Name schon andeutet – ein Friedenslauf war. Und so formulierte es auch der Papst: Er wünsche den Teilnehmern, die bereits die Start- und Ziel-Gerade durchschritten hatten, so wie jenen, die es noch tun mussten, dass sie sich für den Dialog und das friedliche

Zusammenleben im Alltag einsetzen. Selbstverständlich gelte dieser Aufruf allen Gläubigen, auch jenen, die nicht unter den Teilnehmern waren.

Der Lauf wurde auf der Via della Conciliazione in unmittelbarer Nähe zum Petersplatz gestartet. Dort befand sich auch das Ziel. Die Schirmherrschaft für die sportlich-spirituelle Großveranstaltung lag bei Roms Bürgermeisterin Virginia Raggi, die aber von vielen Zuschauern ausgebuht wurde. Sie genießt derzeit einen sehr schlechten Ruf in Rom, weil die Infrastruktur oft fehlt oder nicht funktioniert. Der Applaus der Zuschauer galt vorwiegend dem Präsidenten des Päpstlichen Kulturrats, Gianfranco Ravasi, der für die Mitorganisation verantwortlich war.

„Der Halbmarathon ist vor allem eine Art Sieben-Kirchen-Wallfahrt in der Ewigen Stadt“, sagt der Mitorganisator des Laufes, der spanische Geistliche Melchor Sánchez de Toca y Alameda. Er wird gemeinhin auch „vaticanischer Sportmi-

nister“ genannt, weil er für jegliche Sportveranstaltungen im Vatikan zuständig ist. So gehört er auch zu den Mitorganisatoren des berühmten Fußballturniers „Clericus Cup“, einer Art Champions League der Fußballmannschaften der Priesterseminare und Päpstlichen Universitäten Roms.

Gemeinsame Leidenschaft

Vor wenigen Wochen gründete er den Läufer-Verein „Athletica Vaticana“, bei dem rund 30 Mitarbeiter der römischen Kurie, des Heiligen Stuhls oder anderer vatikanischer Einrichtungen mitmachen. „Es sind Laien dabei, aber auch einige Priester“, erläutert Melchor Sánchez. Ihm sei aufgefallen, dass der Laufsport weltweit immer größere Beliebtheit genießt. „Das gilt auch im Vatikan“, fügt er hinzu. Es gehe weniger um Siege als vielmehr um ein „Zusammensein und gemeinsames Teilen einer Leidenschaft für den Sport“. Anliegen der gemischten Gruppe aus Männern und Frauen, Priestern und Laien ist es, Solidarität zu zeigen und die Botschaft des Papstes zu verbreiten. Die Mannschaft wolle eine Art „Volksverein“ und kein „institutioneller staatlicher Verein“ sein, erläutert der „Sportminister“.

Eine der stärksten Läuferinnen des Vatikan-Teams ist die Apothekerin Michela Ciprietti. Sie ist seit Jahren im Laufsport aktiv und gewann zuletzt im August einen nächtlichen Halbmarathon in Rom. Doch diesmal stand sie nicht auf dem Podest. Stattdessen schaffte es ein Schweizergardist aufs Treppchen: Thierry Roch hat die 21 Kilometer als Zweiter in seiner Kategorie geschafft und brauchte hierfür eine Stunde und 23 Minuten.

„Jeder von uns hat sich eigenständig auf dieses Sportereignis vorbereitet“, sagt Fabio Colagrande. Er ist Moderator bei Radio Vatikan und

DIE WELT



ein begeistert Marathon-Läufer. Er war einer der Ersten, die der neuen Vatikanmannschaft beitraten. Dennoch lief er nicht den gesamten Parcours. „Nein, ich habe nur die für die Allgemeinheit angebotene Fünf-Kilometer-Strecke gemacht“, gab er nach der Zielgerade zu. Er hatte es sich nicht zugetraut, die gesamte Strecke zu laufen. „Ich hatte mich nicht darauf vorbereitet, da ich keine Zeit hatte. Ich wollte den gesamten Halbmarathon vermeiden. Dennoch bin ich sehr zufrieden, auch wenn ich durchaus Mühe hatte, mit meinen Kollegen mitzuhalten.“

Obwohl der Mittvierziger topfit ist, gehört er zu den Älteren der „Athletica Vaticana“. „Keine Frage, die anderen sind viel jünger und stärker als ich“, sagt der italienische Journalist. Immerhin hätten sie ein paar gemeinsame Trainingsläufe vor dem Start gemacht, um sich gegenseitig kennenzulernen. Und das sei für ihn auch ein wichtiger Erfolg. „Jetzt kennen wir uns und können für künftige Marathons besser miteinander kommunizieren und uns gegenseitig unterstützen“, meint Colagrande.



▲ Einige Läufer kurz nach dem Start auf der Via della Conciliazione.

Ein buntes Teilnehmerfeld: Auch Rollstuhlfahrer und Läufer mit Hund waren bei der „Via Pacis“ in Rom am Start. Vielen ging es nicht ums Gewinnen. Für sie war es schon etwas Besonderes, bei der Veranstaltung dabei zu sein.



Ein nächstes Event steht schon vor der Tür: der „Lauf der Heiligen“, der am 1. November zum Allerheiligentag in Rom durchgeführt wird. „Da werden wir uns demnächst mal treffen und darüber sprechen, wie wir das als Mannschaft angehen wollen“, kündigt Colagrande an.

Kleinere Runde

Neben den 30 Vatikanläufern und den weiteren 2000 Teilnehmern des Halbmarathons gab es noch etliche Tausende mehr – die Organisatoren sprechen von rund 6000 Mitläufern – die ebenfalls am Start waren, aber nur die „Volksstrecke“ von fünf Kilometern absolviert haben. Es war also ein Volkslauf, an dem etliche Familien mit Kleinkindern, Ordensfrauen im Habit oder auch Flüchtlinge teilnahmen.

Beim Lauf ging es nicht nur um die körperliche Betätigung: Die Läufer wurden beim Vorbeilaufen an einigen der wichtigsten Kirchen Roms auch zum Gebet ermuntert. „Im Gegensatz zu anderen Laufsport-Veranstaltungen, die üblicherweise nur den sportlichen Aspekt in den Vordergrund rücken wollen, ging es bei diesem Halbmarathon um zusätzliche Dimensionen: Kultur und Spiritualität. Wenn wir von Kultur

sprechen, dann meinen wir selbstverständlich die Sehenswürdigkeiten Roms. Die spirituelle Ebene hingegen betrifft den interreligiösen Dialog“, sagt Mitorganisator Melchor Sánchez.

Aber nicht nur an katholischen Kirchgebäuden führte der Halbmarathon vorbei. Die Läuferinnen und Läufer passierten auch Gebetsstätten anderer Religionen, zum Beispiel die berühmte römische Synagoge am Tiber oder die Große Moschee Roms. Auch liefen neben der Vatikan-Mannschaft eine muslimische sowie etliche andere „Religions-Mannschaften“ mit.

„Es ging darum, gemeinsam zu laufen, um gemeinsam für den Frieden einzustehen“, erklärt der vatikanische Sport-Beauftragte, der kurz vor dem Angelus mit dem Papst auf der Via della Conciliazione die Siegerin auszeichnen durfte. Es handelt sich um die Italienerin Sara Brogiato. „Laufen ändert zwar nicht die Welt, aber wir brauchen solche Gesten. Was uns dazu veranlasst hat, ist eine Stelle in Psalm 34: ‚Suche den Frieden und jage ihm nach.‘ Das bedeutet, dass man aktiv und gemeinsam dafür einstehen soll, ohne zu erwarten, dass der Frieden vom Himmel fällt“, findet Melchor Sánchez.

Mario Galgano

K9-RAT

Kurienreform in der Schlussphase

ROM – Die Arbeiten an der vatikanischen Kurienreform gehen nach Angaben des zuständigen Sekretärs in ihre Endphase. Drei Viertel des Weges seien gegangen; in einigen Monaten dürfte die Revision abgeschlossen und dem Papst zur Entscheidung vorgelegt werden, sagte Bischof Marcello Semeraro bei einer Konferenz des Kardinalrats.

Das Gremium war von Papst Franziskus wenige Wochen nach seiner Wahl eingerichtet worden, um die vatikanische Kirchenverwaltung neu zu ordnen. Dem neun Mitglieder zählenden Kreis gehört auch der Münchner Kardinal Reinhard Marx an. Noch nicht abschließend beraten ist über die künftige Struktur und Organisation der Kongregationen, der großen vatikanischen Ministerien. Man hoffe, „diese Revision in den nächsten Monaten mehr oder weniger abzuschließen“, teilte Bischof Semeraro mit.

STUNDENGEBET

Tablets und Handys ungeeignet

ROM – Smartphones und Tablet-Computer seien zwar sehr praktisch, aber für liturgische Zwecke ungeeignet. Das sagte der Präfekt der vatikanischen Gottesdienstkongregation, Kardinal Robert Sarah, bei einem theologischen Kongress in Rom. „Diese Geräte sind keine geweihten und für Gott reservierten Instrumente; wir benutzen sie für andere, profane Dinge“, erläuterte Sarah bei der Veranstaltung zum zehnten Jahrestag des Papstdekrets „Summorum Pontificum“.

Zum Breviergebet oder einem Gottesdienst sollten elektronische Geräte abgeschaltet oder am besten ganz zu Hause gelassen werden, empfiehlt der Kurienkardinal. Nur dann könne sich der Gläubige ganz auf Gott konzentrieren und auf ihn hören.

Aus meiner Sicht ...



Stefan Becker ist Präsident des Familienbunds der Katholiken.

Stefan Becker

Zuwanderung als Chance

Vor einiger Zeit haben die großen Kirchen in Deutschland ihre Statistiken über Kirchenaustritte im Jahr 2016 vorgelegt. Zwar gingen diese im Vergleich zum Vorjahr leicht zurück, sie bleiben aber auf hohem Niveau. Ein Grund dafür: Die Kirchenbindung innerhalb unserer Gesellschaft lässt nach. Viele kommen mit der Kirche als Institution und deren Mitarbeitern sowie den vielen Ehrenamtlichen im Alltag nicht (mehr) in Kontakt. Viele Menschen definieren sich – anders als früher – nicht mehr über ihre Konfession, der Glaube selbst wird stärker hinterfragt.

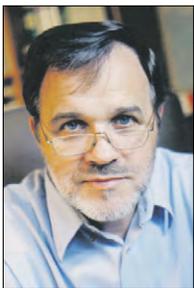
Da ist es eine gute Nachricht, dass die Zuwanderung in den vergangenen Jahren die Austrittszahlen ein Stück weit ausgeglichen

hat. Vor allem die katholische Kirche profitiert von der Zuwanderung. Gemessen an der Gesamtzahl der Katholiken in Deutschland liegt der Anteil fremdsprachiger Katholiken mit und ohne deutschen Pass inzwischen bei 14 Prozent.

Doch inwieweit wird das Potential, das die neue Vielfalt bringt, vor Ort als Chance gesehen? Immer mehr fremdsprachige Gemeinden werden eingerichtet. Sie sind für viele ein Ort, wo sie ihre vertraute Sprache, ihre Kultur und ihre Religiosität pflegen können. Bleibt es aber allein bei solchen Angeboten, besteht die Gefahr, „Insellösungen“ zu etablieren, bei denen der Kontakt zur Wohnortgemeinde auf folkloristische Auftritte bei

Gemeindefesten beschränkt bleibt. Das reicht für eine echte Integration der Mitchristen nicht aus.

Gerade der Zuzug von Familien kann das Miteinander in den Gemeinden beleben. Mit Angeboten für alle Altersklassen können hier Brücken gebaut werden – vom gemeinsamen Sternsingen der Kinder über Familienexkursionen bis hin zum internationalen Seniorennachmittag. Hier kann, wenn alle Seiten mit offenen Herzen aufeinander zugehen, gelingen, was niemand „von oben“ verordnen kann: ein echtes, friedliches Miteinander, in dem einer vom Anderen lernt, damit am Ende nicht mehr das „Wir hier – die dort“ steht, sondern allein das „Wir“ zählt.



Jürgen Liminski ist Publizist, Buchautor und Geschäftsführer des Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (iDAF).

Jürgen Liminski

Es geht um die Zukunft

Es sind paradisische Zustände für die Familie. Aber nur virtuell. Die Zwangsäumung des Paradieses lässt sich auch schon terminieren: Am Sonntag nach 18 Uhr werden die meisten Versprechen der Parteien wie Seifenblasen zerplatzen. „Nicht bezahlbar“ wird es heißen. Ähnlich verhält es sich bei anderen Verheißungen. Nur eine Gruppe darf mit der Erfüllung der Versprechen rechnen: die Generation 53 plus – und das ganz unabhängig von den Finanzen. Denn sie macht mehr als die Hälfte der Wähler aus. Das garantiert den Machterhalt. Das gilt vor allem für die CDU und die SPD. Beide verwalten die Gegenwart. Impulse für die Zukunft sucht man mit der Lupe.

Am wahrscheinlichsten ist deshalb eine Fortsetzung der Großen Koalition. Das dürfte der Bundeskanzlerin gefallen: eine letzte Amtszeit, ein bequemes Regieren in der roten Abendsonne. Ihrem Herausforderer natürlich auch. Anders als sein Kandidatur-Vorgänger Peer Steinbrück schließt Martin Schulz nicht aus, in einem Kabinett Merkel als Minister zu dienen. Er macht seit Wochen schon indirekt Angebote in diese Richtung. Es gilt das Diktum des ehemaligen SPD-Chefs Franz Müntefering: Opposition ist Mist.

Wer die Fortsetzung der lähmenden sozialdemokratischen Großen Koalition verhindern will, muss taktisch wählen, damit Merkel Alternativen hat. Einer schwarz-

gelben Mehrheit zum Beispiel, die nach den jüngsten Umfragen realistisch ist, könnte auch Frau Merkel sich nicht versagen: Die Einwanderungsfrage ist es, die die Deutschen am meisten umtreibt, und die FDP macht ein klares und restriktives Einwanderungsgesetz zur Bedingung für eine Regierungsbeteiligung. Für C-Wähler mag das ein Dilemma sein. Aber ein wenig Zoff in der Regierung sollte schon sein. Sonst unterbleiben nicht nur Investitionen in die Familie und damit in die Zukunft, sondern auch in die Infrastruktur wie die Schulen oder das Glasfasernetz. Nur Cassandra-Rufe vor der AfD, wie das öffentlich-rechtliche Medienkartell es betreibt, reichen nicht zum Regieren.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Ist denn schon Weihnachten?

„Wo finde ich Osterhasen?“ Der Kassierer im Supermarkt schaut mich verdutzt an. „Wir haben nur gefärbte Eier. Die finden sie bei den frischen Eiern.“ „Habe ich schon gesehen“, antworte ich, „aber ich möchte einen Osterhasen.“ Der Kassierer versucht es noch einmal: „Nehmen Sie es doch die Party-Eiern. So heißen die gefärbten Eier nach Ostern. Außerdem haben wir ja erst Weihnachten. Und Weihnachtsgebäck finden Sie gleich hinter Ihnen. Spekulatius, Dominosteine, Printen ...“

Da kapiert der junge Mann langsam den Sinn meiner Frage. Für ein kritisches Gespräch fehlt die Zeit. Wenig später finde ich im Briefkasten den ersten Katalog mit

weihnachtlichem Gebäck. Vermisst hatte ich diesen noch keineswegs. Schließlich hat noch nicht einmal der Herbst begonnen. Aber mit dem Weihnachtsgeschäft kann der Handel nicht früh genug beginnen.

Spürt die Konsumgesellschaft nicht, was sie damit anrichtet? Nicht nur die Kinder verlieren die Freude auf das Fest mit all seinen schönen Traditionen, zu denen auch das weihnachtliche Gebäck zählt. Wer will denn schon vier Monate im Jahr Spekulatius, Dominosteine und Printen essen? Eine Verkäuferin sagt mir: „Wenn das Gebäck aufgestellt ist, wird es auch gekauft.“

Wenn wir uns endlich dazu aufrufen, Spekulatius und Printen bis zum Advent in

den Supermärkten liegen zu lassen, erst dann wird sich etwas ändern. Ändern im Hinblick auf die Bedeutung von Weihnachten, das zunehmend dem Konsum zum Opfer fällt. Kein Wunder, wenn keineswegs nur Kinder Weihnachten mit Weihnachtsmann gleichsetzen und Ostern für das Fest der gefärbten Eier halten.

Wir müssen uns dafür einsetzen, dass Weihnachten nicht Spekulatius ist und auch nicht bereits vor dem Herbst beginnt, und Ostern etwas anderes als bunt gefärbte Eier. Es geht hier um die beiden zentralen christlichen Feste, die nicht dem Konsum geopfert werden dürfen. Es geht um den Respekt vor dem christlichen Glauben.

Leserbriefe



▲ An Papst Franziskus gefällt unserem Leser, dass der Pontifex das Evangelium „in einer den Menschen zugewandten, Mut machenden Weise“ verkündet. Foto: KNA

Offener Vertrauensbruch

Zu „Keine Antwort“ (Leserbriefe) in Nr. 35:

Welch seltsamer Leserbrief! Man fragt sich unwillkürlich: Was bewegt einen Christen, ein „Pontifikat“ so engstirnig zu kritisieren? Wenn man meint, mit einer derartigen Kleingeisterei der Kirche zu dienen, dann irrt man fundamental: Weiß der Leserbriefschreiber nicht, dass die in der Kirche allein geltenden Prioritäten jene sind, die Jesus gesetzt hat? Für ihn stand immer der Mensch an erster Stelle, und zwar nach der Rangordnung: „Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein“ (Mk 9,35).

Ganz abgesehen davon, dass es sich nicht ziemt, einem Papst einen offenen Vertrauensbruch zu schreiben, weil das eine Bezeichnung „Dubia-Kardinäle“ im Kirchenrecht nicht. Fakt ist, dass Papst Franziskus die Frohbotschaft in einer den Menschen (!) zugewandten, Mut machenden Weise verkündet – genau so, wie es dem Auftrag Christi entspricht. Vor einigen Jahren hat ein früherer Pfarrer in unserem Pfarrbrief treffend formuliert: „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts.“

Ludwig Meier,
93053 Regensburg

Sorge um das Heil

Zu „Franziskus reist in den Regenwald“ in Nr. 34:

Papst Franziskus will also in Peru „die Themen Umwelt- und Klimaschutz in den Mittelpunkt“ stellen. Vor seinem Amtsantritt dachte ich, dass dafür die politischen Eliten zuständig seien, die geistliche Obrigkeit aber vor allem für die Seelsorge, also die Sorge um das Seelenheil der Menschen.

Es steht mir natürlich nicht zu, den Papst zu kritisieren, doch von einem Nachfolger Petri erwarte ich, dass er die Wahrheiten des Evangeliums zum „Mittelpunkt“ macht. Petrus und die

anderen Apostel waren Missionare, nicht Kämpfer für eine bessere Welt.

Hauptaufgabe der Kirche ist doch seit jeher die Verkündigung. Ist sie denn zur Nebensache geworden? Mittlerweile ist auch das christliche Abendland Missionsgebiet. Die Religionsentfremdung nimmt größere Ausmaße an. Mit diesem Notstand hätte Franziskus genug zu tun. Welchen Wert haben gutes Klima, gesunde Umwelt und weltliches Wohlbefinden, wenn man letztlich zu den „Törchten“ gehört, zu denen der Herr sagen wird: „Ich kenne euch nicht“ (Mt 25,12)?

Josef Konrad,
89358 Kammeltal-Beihingen

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Das aktuelle
katholische Nachrichten-Magazin

katholisch1.tv

aus dem Bistum Augsburg



Von Tradition und Aufbruch

Die Kirche vor Ort ist für viele Menschen ein wichtiges Stück Heimat – geprägt von Tradition in Gegenwart und Zukunft.

Dort können Sie uns sehen:
Sonntag, 18.30 Uhr bei a.tv,
(Wiederholungen um 22.30 Uhr und montags, 11.00 und 16.30 Uhr) und 19.30 Uhr bei allgäu.tv.

Via Satellit zu empfangen auf ASTRA 1M zu allen a.tv-Sendezeiten über den a.tv-Kanal (Augsburg-Ausgabe) und sonntags, 19.30 Uhr über den Kanal „Ulm-Allgäu“ (Allgäu-Ausgabe).

„Wir sind immer ganz nah dran. Bach in Rokoko, Nightfever, Rorate im Advent und Neue Geistliche Musik zur Weihnachtsmette – Glaube ist sichtbar, im Alltag und am Feiertag.“

Wir begleiten die Menschen in ihrem Glauben, mit ihren Überzeugungen, ihren Fragen und ihrem Engagement. Schauen Sie mal rein! Sehen Sie unsere Beiträge im Fernsehen, am PC oder Tablet oder ganz einfach auf Ihrem Smartphone.“

Ihr Ulrich Bobinger, Programmchef

www.katholisch1.tv

Frohe Botschaft

25. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

Erste Lesung

Jes 55,6–9

Sucht den Herrn, solange er sich finden lässt, ruft ihn an, solange er nahe ist. Der Ruchlose soll seinen Weg verlassen, der Frevler seine Pläne. Er kehre um zum Herrn, damit er Erbarmen hat mit ihm, und zu unserem Gott; denn er ist groß im Verzeihen.

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege – Spruch des Herrn. So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege und meine Gedanken über eure Gedanken.

Zweite Lesung

Phil 1,20ad–24.27a

Brüder und Schwestern!
Darauf warte und hoffe ich, dass Christus durch meinen Leib verherrlicht wird, ob ich lebe oder sterbe. Denn für mich ist Christus das Leben, und Sterben Gewinn. Wenn ich aber weiterleben soll, bedeutet das für mich fruchtbare Arbeit. Was soll ich wählen? Ich weiß es nicht.

Es zieht mich nach beiden Seiten: Ich sehne mich danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein – um wie viel besser wäre das! Aber eurentwegen ist es notwendiger, dass ich am Leben bleibe.

Vor allem: Lebt als Gemeinde so, wie es dem Evangelium Christi entspricht.

Evangelium

Mt 20,1–16a

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denár für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg.

Um die dritte Stunde ging er wieder auf den Markt und sah andere dastehen, die keine Arbeit hatten. Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen.

Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder auf den Markt und machte es ebenso.

Als er um die elfte Stunde noch einmal hinging, traf er wieder einige, dir dort herumstanden. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum? Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg!

Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter, und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen von den Letzten, bis hin zu den Ersten.

Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denár. Als dann die Ersten an der Reihe waren, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten nur einen Denár.

Da begannen sie, über den Gutsherrn zu murren, und sagten: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgestellt; wir aber haben den ganzen Tag über die Last der Arbeit und die Hitze ertragen.

Da erwiderte er einem von ihnen: Mein Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denár mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem Letzten

ebenso viel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich zu anderen gütig bin? So werden die Letzten die Ersten sein.

►
Anwerbung – Arbeit – Entlohnung: das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg. Die Illustration des Goldenen Evangeliums von Echternach entstand in ottonischer Zeit zwischen 1030 und 1050.

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Gott ist kein Manager, sondern Vater

Zum Evangelium – von Pfarrer Johann Schober, St. Thomas Adlkofen



Da werden unsere Maßstäbe und Denkmuster von Arbeit und Entlohnung gehörig durcheinandergebracht. Schnell kann sich im Leben das Gefühl einschleichen, dass man zu kurz kommt und ungerecht behandelt wird – nicht nur in der Arbeitswelt.

Wer sich aber ständig mit anderen vergleicht, wird mit der Zeit blind für den Reichtum bei sich selber. Neid und Missgunst verstellen uns den Blick für Chancen und Möglichkeiten in unserem Leben wie in dem anderer. Unzufrieden-

heit ist die Folge. Bei den frühen Arbeitern im Weinberggleichnis war dies der Fall. Jesus zeigt uns hier auf: Die Maßstäbe des Reiches Gottes sind nicht betriebswirtschaftliche Erfolge. Nicht die Verhältnismäßigkeit – gleicher Lohn für gleiche Arbeit – gibt den Takt vor, sondern die Würde des Menschen wider alle ökonomischen Prinzipien.

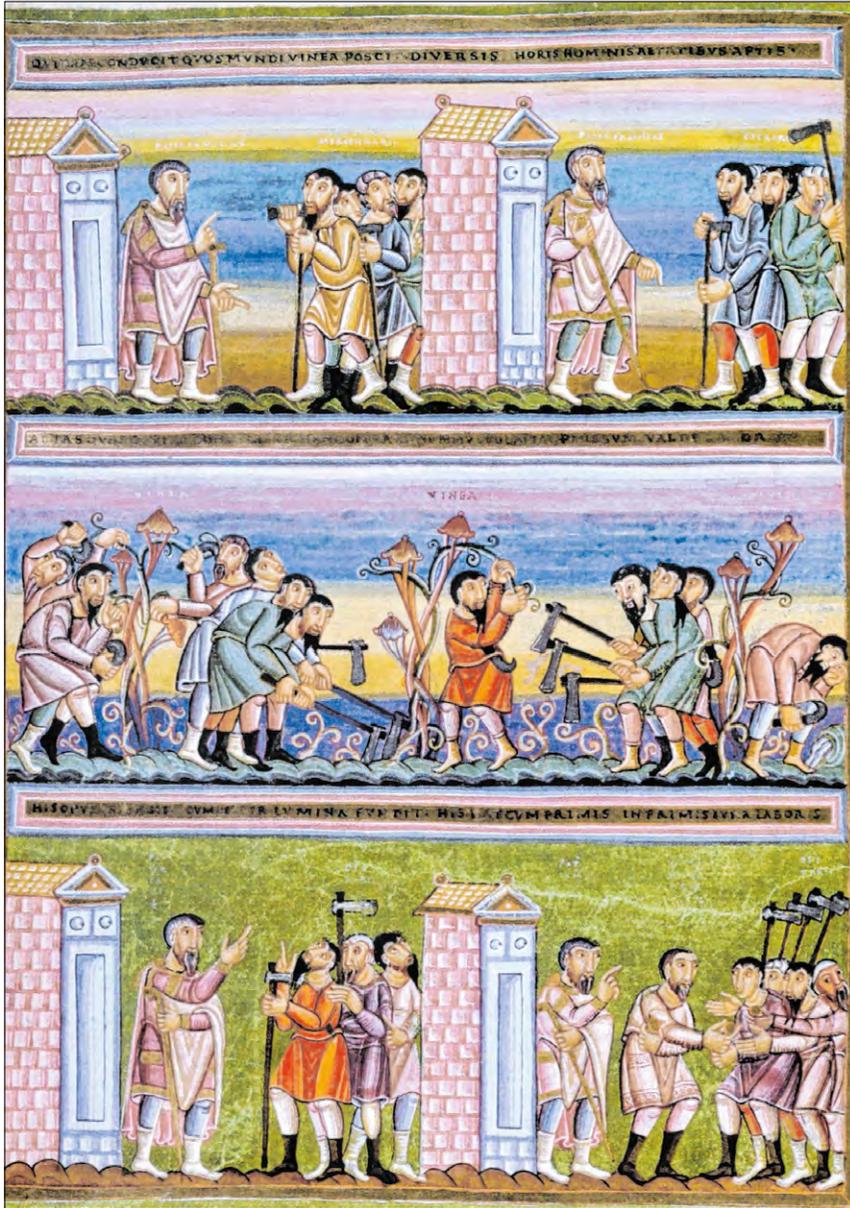
Gottes Reich will schon hier und jetzt unter uns aufblühen und wachsen. Deshalb weist uns das Gleichnis auch darauf hin, was wir für eine Gesellschaft mit menschlichem Antlitz brauchen. Eine Gesellschaft, in der nicht das Recht des Stärkeren zählt, sondern die Zuwendung zu den Schwachen und Schutzlosen ihren Platz hat; eine Gesellschaft, die Engagement und Leistung nicht gering achtet, die aber weiß, dass Tatkraft

und Leistungsfähigkeit nicht allen in gleicher Weise zur Verfügung stehen; eine Gesellschaft, der bewusst ist, dass die Würde eines Menschen nicht von seinen Fähigkeiten und seinem Nutzen abhängt. So taucht das Gleichnis unsere Welt in das Licht des Gottes, der unseren Einsatz will, der uns aber zugleich davor warnt, die Begabungen der Gesunden und Starken zum Maßstab dafür zu machen, was uns Menschen wert sind. Für Gott gibt es keine unwichtigen Personen.

Aus der Fürsorge Gottes folgt, dass das Prinzip von Leistung und Lohn zwar nicht außer Kraft gesetzt, aber in einen größeren Horizont gestellt wird: den der Liebe und des Erbarmens. Treffend sagt Theresia von Lisieux: „Die Liebe gibt. Sie zählt nicht.“ Gott schenkt uns freigiebig und ohne Vorbedingungen das, was

wir brauchen. Niemand kommt zu kurz. Großzügigkeit setzt beim anderen Kräfte frei: Hoffnung und Mut, Fantasie und Glauben. Genau das brauchen wir in einer Zeit, die geprägt ist von gesellschaftlichen Umbrüchen und Verunsicherung. Wir alle haben schon erfahren, dass Freude ansteckt, dass ein glücklicher Mensch auch uns froh machen kann, wenn sein Glück bei uns Mitfreude auslöst.

Zum Christsein gehört gewiss unser Glaube, aber auch die Bereitschaft, uns von Gott beschenken zu lassen. Niemand kann sich das Heil Gottes verdienen. Wir sind alle angewiesen auf seine Gerechtigkeit, die in seiner Liebe und seinem Erbarmen gründet – trotz unserer Verfehlungen. Gott entscheidet immer zu unseren Gunsten.



Gebet der Woche

Gott,
wenn wir etwas berühren,
löst das in uns ganz unterschiedliche Gefühle aus.
Viele Berührungen sind angenehm, bereiten uns Freude und tun uns gut.
Andere Berührungen sind eher unangenehm,
wir ekeln uns oder sind anders abgestoßen
und müssen uns zur Berührung überwinden.
Lass uns in jeder Berührung
den Kontakt mit deiner Schöpfung und deinen Geschöpfen
wahrnehmen und schenke uns Achtsamkeit
für die eigenen und für die Gefühle der Menschen,
die du uns anvertraut hast.
Darum bitten wir im Namen Jesu,
der uns einlädt, zu berühren und sich berühren zu lassen.
Amen.

Glaube im Alltag

von Pater Cornelius Bohl OFM



Mich hat es gefröstelt, als ich dieses Buch gelesen habe. Christoph Hein hat die Novelle über eine emotionslose und kalte Ostberliner Ärztin noch zu DDR-Zeiten geschrieben, in Westdeutschland erschien der Text dann 1983 unter dem geänderten Titel „Drachenblut“. „Ich bin gegen alles gewappnet, mich wird nichts mehr verletzen“, sagt die Protagonistin an einer Stelle. „Ich bin unverletzlich geworden. Ich habe in Drachenblut gebadet, und kein Lindenblatt ließ mich irgendwo schutzlos. Aus dieser Haut komme ich nicht mehr heraus. In meiner unverletzlichen Hülle werde ich krepieren.“

Dünnhäutige Menschen haben es schwer im Leben. Sie reagieren übersensibel auf Stimmungen. Sie fühlen sich leicht gekränkt und verletzt. Mit einer dicken Haut kommt man leichter durch. In vielen Berufen sind Selbstschutz-Mechanismen Ausweis von Professionalität. Wer alles zu nah an sich heranlässt, macht sich auf Dauer selbst kaputt. Aber auch das Bad im Drachenblut ist keine Glücksgarantie: Man kann in seiner unverletzlichen Hülle krepieren ...

Zwei Jahre vor seinem Tod, im September 1224, zieht sich Franz von Assisi zum Gebet auf einen einsamen Berg in der Toskana zurück. Dort erhält er in einer mystischen Erfahrung an Händen, Füßen und an der Seite die Wundmale Christi. Was ist da passiert? Kann man das erklären? Wohl nicht. Aber das Bild ist stark: Am Ende seines Lebens ist Franz von Assisi bis in seinen Leib hinein Christus ähnlich geworden.

Als junger Mann ist er hoch zu Ross und gepanzert mit schwerer Rüstung in den Krieg gezogen, um gegen alle Verletzungen geschützt zu sein. Als er am 3. Oktober 1226 stirbt, liegt er nackt und verletzt auf dem bloßen Boden. Dazwischen erstreckt sich ein Leben, in dem er Schritt für Schritt bereit geworden ist, sich berühren und betreffen zu lassen: von einem Aussätzigen, den Armen am Rand der Gesellschaft, dem Skandal einer evangeliumsfernen Kirche, dem frierenden Kind in der Krippe von Bethlehem ...

So war auch Jesus. Ihn hat die Not des Volkes berührt: der Hunger der Menschen. Der Hilfeschrei eines Bartimäus. Der Schmerz der Witwe in Naïn. Die ausweglose Situation einer frisch ertappten Ehebrecherin. Jesus hat nicht in Drachenblut gebadet. Er hat am Schluss selbst geblutet aus unzähligen Wunden.

Wundmale. Hier wird Mystik erschreckend schnell zu Politik. Der andere Franziskus in Rom beklagt heute immer wieder eine globale Gleichgültigkeit gegenüber Flüchtlingen, Armen, Ausgegrenzten. Es gibt die Drachenblut-Taktik aber nicht nur auf der großen Bühne, sondern auch im alltäglichen Leben: Das Schicksal des anderen geht mich nichts an. Es betrifft mich nicht. Da sollen sich andere drum kümmern. In so einer unverletzlichen Hülle muss nicht nur das Menschsein, sondern auch das Evangelium krepieren.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 1. Woche

Sonntag – 24. September

25. Sonntag im Jahreskreis

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegens (grün); 1. Les: Jes 55,6-9, APs: Ps 145,2-3.8-9.17-18, 2. Les: Phil 1,20ad-24.27a, Ev: Mt 20,1-16a

Montag – 25. September

Hl. Niklaus von Flüe, Einsiedler, Friedensstifter

Messe vom Tag (grün); Les: Esra 1,1-6, Ev: Lk 8,16-18; Messe vom hl. Niklaus, eig Prf (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Dienstag – 26. September

Hl. Kosmas und hl. Damian, Ärzte, Märtyrer in Kleinasien

Messe vom Tag (grün); Les: Esra 6,7-8.12b.14-20, Ev: Lk 8,19-21; Messe von den Heiligen Kosmas und Damian (rot); Les und Ev vom Tag o. a. d. AuswL

Mittwoch – 27. September

Hl. Vinzenz von Paul, Priester, Ordensgründer

Messe vom hl. Vinzenz (weiß); Les: Esra 9,5-9, Ev: Lk 9,1-6 oder aus den AuswL

Donnerstag – 28. September

Hl. Lioba, Äbtissin von Tauberschofsheim; hl. Wenzel, Herzog von Böhmen, Märtyrer; hl. Lorenzo Ruiz und Gefährten, Märtyrer

Messe vom Tag (grün); Les: Hag 1,1-8, Ev: Mt 9,7-9; Messe vom der hl. Lioba (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; Messe vom hl. Wenzel (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; Messe vom hl. Lorenzo und den Gefährten (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Freitag – 29. September

Hl. Michael, hl. Gabriel und hl. Raphael, Erzengel

Messe vom F, Gl, Prf Engel, feierlicher Schlusssegens (weiß); Les: Dan 7,9-10.13-14 oder Offb 12,7-12a, APs: Ps 138,1-2b.2c-3.4-5, Ev: Joh 1,47-51

Samstag – 30. September

Hl. Hieronymus, Priester, Kirchenlehrer

Messe vom hl. Hieronymus (weiß); Les: Sach 2,5-9.14-15a, Ev: Lk 9,43b-45 oder aus den AuswL

WORTE DER SELIGEN:
ANTON MARTIN SLOMŠEK

„Unter den Heiligen wird sein Lohn sein“



Seliger der Woche

Anton Martin Slomšek

geboren: 26. November 1800 Ponikva (Slowenien)
gestorben: 24. September 1862 in Marburg an der Drau (heute: Maribor, Slowenien)
seliggesprochen: 1999
Gedenktag: 24. September

Slomšek wurde 1824 Priester. Als solcher wirkte er als Spiritual im Priesterseminar in Klagenfurt, dann als Pfarrer im heutigen Slowenien. Als Domherr oblag ihm die Aufsicht über das Schulwesen seiner Diözese von Lavant (heute zum Bistum Maribor gehörig). 1846 wurde er Fürstbischof dieser Diözese. Er ließ den Bischofssitz und das Priesterseminar nach Maribor verlegen und setzte sich nachdrücklich für die Pflege und Gleichberechtigung seiner slowenischen Muttersprache ein. Er verfasste Schulbücher in slowenischer Sprache, ließ die Bibel ins Slowenische übersetzen und gab verschiedene Schriften und Gebetbücher in dieser Sprache heraus. Der hervorragende Pädagoge, Schriftsteller und Dichter wurde auch „slowenischer Cicero“ genannt. *red*

Slomšek betont die hohe Bedeutung des Lehrerberufs.

Er schreibt: „Der Lehrerstand ist schwierig und positiv; jener, der ihn kennt, schätzt ihn besonders. Ein kluger und fleißiger Schulmann nützt dem Menschengeschlecht mehr als der glorreichste Feldherr, der die Feinde das Fürchten lehrt und Königreiche wie Städte besiegt. Ein Lehrer in einem stillen Ort sät das Gute, und im Gießen sorgt er für bessere Menschen und Zeiten. Auch wenn die Welt das nicht erkennt und großteils schlecht für diesen Dienst zahlt, wird in den Büchern des ewigen Lebens des Lehrers Name strahlen, und unter den Heiligen wird sein Lohn sein. Den mies unterrichtenden und nachlässigen Lehrern solle es jedoch schlimm ergehen, wenn durch sie die Welt Ärgernis nimmt! Für sie wäre besser, wenn sie Erdreich ausheben und Holz hacken würden, als das Kostbarste, das Kind, verantwortungslos zu unterrichten und zum Wilden zu züchten.“

Eine gute Erziehung sollte nach ihm ganzheitlich und religiös fundiert sein: „Viel zu wis-

sen und unverantwortlich zu handeln, beleidigt Gott und schadet dem Menschen. Nur Wissen allein macht den Geist zu kalten Rationalisten. Den Verstand zu vernachlässigen und nur dem Herzen zu folgen, führt zur Phantasterei. Beides ist Produkt einer verderblichen Erziehung. Es ist schade, dass in unseren Schulen zu sehr auf die rationale Entwicklung und zu wenig auf die Herzensbildung geschaut wird.“

„Den neuen Propheten der Schule ist das Wissen die wichtigste Sache, religiöse Übung aber nur eine Nebensache. Diese denken nicht darüber nach, dass jedem Volk wissenschaftliche Bildung ohne Spiritualität einem geschmückten Grab als Zeichen des Wohlstandes gleichkommt.“

„Eltern und Erzieher, lest die Zeichen der Zeit und erkennt, dass der Mensch, der des Glaubens verlustig ging, kein Gesetz und keine Grenzen kennt. Und wenn es für die Zeitgenossen kein Heilmittel gibt, sollten zumindest zukünftige Geschlechter erkennen, was ihnen standfestes Wohl bedeuten könnte.“

„Aus einer guten Schule entwickeln sich bessere, aus schlechten schlechtere Zeiten. Bes-

sere Menschen wird es nicht geben, solange es keine besser erzogenen Kinder geben wird. Eine verfehlte Erziehung ist die Mutter schlimmer Zeiten. Mies erzogene Kinder sind stechende Dornen für jede Nachbarschaft und verheißen nur schlimme Zeiten. Eine verfehlte Erziehung ist eine fürchterliche Grube, die sich die Erzieher selbst graben.“

„Jene Gesetzgeber, Eltern und Lehrer versündigen sich, wenn sie nur profane Schulen wollen, die die Kinder primär für die vergängliche Welt und nicht auch für die Ewigkeit ausbilden wollen. Die Väter blicken nur auf gescheite Köpfe, die Mütter auf die anmutigen Körper und die hübschen Kleider. Die weltlichen Machthaber wollen vor allem gute Staatsbürger. Ehrliche Männer und Frauen, fromme Christen zu bilden ist aber den weltlich denkenden Menschen die letzte oder gar keine Sorge.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Anton Martin Slomšek finde ich gut ...



„Im seligen Bischof Anton Martin Slomšek sehe ich in erster Linie einen Mann tiefen Glaubens mit einer starken Verwurzelung in Gott. Auf diesem starken Fundament steht alles andere, was ihn auszeichnet. Als Priester und Bischof sticht er als unermüdlicher Verkünder der Frohbotschaft und klarer Wegweiser zu Gott hervor. Er besaß ein bemerkenswertes lyrisches Talent. Er lehrte die Menschen, die eigene Sprache, Kultur und Herkunft zu ehren, zu pflegen und zu lieben. Er lud sie ein, sich für den Frieden einzusetzen, sich um gute zwischenmenschliche Beziehungen zu bemühen und Andersdenkende zu respektieren. In Anton Martin Slomšek erstrahlt das Antlitz Christi.“

Roman Kutin, Seelsorger für Slowenen im Bistum Augsburg

Zitate

von Anton M. Slomšek

„Drei Dinge habe immer vor Augen: das alles sehende Gottesauge, das alles hörende Gottesohr und jenes Buch, in das Gott alle Taten verzeichnet. Nur einmal am Tag denk an die drei Dinge, und du wirst nicht mehr sündigen. Drei Dinge aus vergangenen Tagen sind zu bedauern: das getane Böse, das versäumte Gute und die verlorene Zeit. Selig derjenige, der sich dieser Dinge enthält.“

„Der Unterschied zwischen der wahren christlichen Liebe zu seinem Volk und dem heidnischen Nationalismus besteht darin, dass jede wahre Liebe dieselbe Empfindung auch bei anderen Völkern zulässt, achtet und ehrt. Die Völker sind wie Äste eines Baumes und dürfen nicht andere behindern. Jedes Volk sollte seinen Raum haben, in dem es sich am besten entwickeln kann und die meiste Frucht bringt, die Zeichen richtiger Bildung und wahren Fortschritts sind.“

„Die Muttersprache ist unter allen Gütern das größte Gut, ist der klare Spiegel jedes Volkes, die anschmiegsame Brust jeder Lehre und nationaler Ausbildung. Solange die Muttersprache floriert, wird die Nation geehrt und beseelt. Sobald die Muttersprache er stirbt, schwächelt des Volkes Ehre und dessen Stärke.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Denkmal für Papst Benedikt XVI. enthüllt

Vor der Schottenkirche in Regensburg hat Bischof Rudolf Voderholzer ein Denkmal enthüllt und gesegnet, das an den Pastoralbesuch von Papst Benedikt XVI. im September 2006 erinnern soll. Erzbischof Georg Gänswein verlas eine Grußbotschaft des emeritierten Papstes. **Seite II**

Politisches Speeddating des Diözesankomitees

Die Kandidaten von acht Parteien an einem Tisch, und das in der heißen Phase des Bundestagswahlkampfes: Kann das gutgehen? Es kann, wie die Veranstaltung „Politisches Speeddating“ des Diözesankomitees im Kolpinghaus Regensburg bewies. **Seite VIII**

25 Jahre Förderverein von St. Emmeram

Der Regensburger Verein der Freunde und Förderer von St. Emmeram kann in diesem Jahr auf sein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Das Jubiläum feiert der Verein, der sich durch vielfältiges Engagement auszeichnet, mit dem Abschluss der Reihe der Emmeramer Lesebücher. **Seite XI**

JUBILARIN IM KLOSTER ST. MARIA IN NIEDERVIEHBACH

Ein Leben im Gebet

Dominikanerin Schwester Konrada Huber wird 109 Jahre alt

NIEDERVIEHBACH (aw/sm) – Sie zählt mit Sicherheit zu den ältesten Ordensfrauen unseres Bistums, vermutlich ist sie sogar die älteste: Am 29. September wird die Dominikanerin Schwester Konrada vom Kloster St. Maria in Niederviehbach 109 Jahre alt.

Es ist beeindruckend, dieser hochbetagten Nonne gegenüberzusitzen, in ihr Gesicht zu blicken, das ein vom Glauben reich erfülltes Leben widerspiegelt. In Gesellschaft und mit Hilfe von Pfarrer Stefan Brunner, Altpriorin Schwester Ursula, Schwester Renata und Caritas-Krankenschwester Claudia erzählt sie gern aus ihrem langen Leben.

Am 29. September 1908 wurde sie als Rosalie Huber in Schernberg bei Falkenberg im niederbayerischen Landkreis Rottal-Inn geboren. Auf dem Bauernhof ihrer Eltern lebte sie mit drei Brüdern und sechs Schwestern bis zu ihrem 14. Lebensjahr. Danach besuchte sie drei Jahre die Volksfortbildungsschule in Niederviehbach zur Berufsausbildung mit Nähschule, Buchführungskurs und Haushaltungsschule. Rosalie war eine sehr gute und eifrige Schülerin, immer mit den Noten 1 oder 2. Während der Ausbildung arbeitete sie an der Klosterpforte und als Ausgeherin. Das heißt, sie war die Botengängerin für die Schwestern, die das Kloster nicht verlassen durften.

Ihre Bitte, in das Kloster eintreten zu dürfen, wurde wegen einer Krankheit im Kindesalter mehrmals abgelehnt. Sie ließ sich davon aber nicht entmutigen, und ihr Wunsch erfüllte sich schließlich doch am 9. Mai 1930 mit dem Ordenseintritt.

Am 30. Dezember 1930 war Einkleidung, am 4. Januar 1932 die erste und drei Jahre später die ewige Profess.

Der Ordensname Konrada wurde ihr zugeteilt, ihren Namenstag feiert sie am 21. April nach dem Patron Konrad von Parzham. Als Nonne arbeitete sie 16 Jahre an der Pforte des Klosters, in dem damals weit über 100 Schwestern lebten. Von 1946 bis zum Jahr 2010 war das geliebte Nähzimmer ihr Reich. Die Schneidermeisterin nähte vor allem die Habite der Nonnen und erledigte alle Ausbesserungsarbeiten. „Da war sie äußerst geschickt, akkurat und pingelig“, betont Schwester Ursula. Konradas Hände ruhten kaum, und ihre Freizeit füllte sie mit Stickerarbeiten. Ausgenommen waren nur die großen Fest- und Marienfeiertage. Unter den kunstfertigen Händen der Ordensfrau entstanden feinste Kelch- und Altartücher sowie viele Kostbarkeiten in Kreuzstich und Hardanger-Technik.

„Schwester Konrada besitzt einen sehr kernigen, natürlichen Glauben“, sagt Pfarrer Brunner. Ungezählte Stunden hat die Dominikanerin für Priester und Ordensleute, um Berufungen und ihr anvertraute Anliegen gebetet, kein Chorgebet hat



▲ Schwester Konrada aus dem Kloster St. Maria in Niederviehbach wird am 29. September 109 Jahre alt. Foto: Wimmer

sie versäumt. Oft hat sie neben der Arbeit in der Nähstube den Rosenkranz gebetet. Immer noch betet sie täglich das Brevier, möchte an jeder Vesper teilnehmen und freut sich auf den Gottesdienst. Mit dem Rollstuhl wird sie zur Kirche gefahren – niemals ohne Gotteslob, Rosenkranz und Taschentuch.

Über die Geschichte des Klosters und den Bau der Klosterkirche habe sie ihm oftmals erzählt, so Pfarrer Brunner, auch über die strenge Zeit im Orden, als um 9 Uhr abends das Licht im Zimmer gelöscht sein musste und dies von der Priorin kontrolliert wurde. Auf die Frage, ob sie sich noch mal für ein Leben im Kloster entscheiden würde, sagt

Schwester Konrada ganz spontan: „Freilich!“

Mit zunehmendem Alter wurde ihr das Gehen schwer. Ganz lange wehrte sie sich gegen eine Gehhilfe. Als sie sich aber endlich mit dem Rollator anfreunden konnte, war er ihr ein lieber Begleiter auf dem täglichen Weg zur Kirche. Inzwischen akzeptiert sie den Rollstuhl. „Konrada hat Augen wie ein Luchs“, bemerken ihre Mitschwestern. Sie sieht gerne alte Fotos und die vielen prominenten Glückwunschbriefe an. Mit 94 Jahren konnte sie plötzlich kaum mehr sehen und wollte sich ihrem Schicksal fügen. Auf Drängen von Priorin Schwester Ursula ließ sie sich doch an beiden Augen operieren, obwohl sie damals meinte: „Des rentiert sich nimmer.“

Seit einigen Monaten wird Schwester Konrada mit den anderen betagten Schwestern vom frühen Morgen bis zum Mittag von der Caritas-Sozialstation Dingolfing betreut. Dafür ist sie dankbar und freut sich über die liebevolle Pflege. Sehnllich werde sie jeden Tag erwartet, sagt Krankenschwester Claudia, aber sie sei sich nicht sicher, ob es dabei um ihre Person und die Hilfe oder vielmehr um ihren „Muckerl“, den von Schwester Konrada so benannten und tief ins Herz geschlossenen kleinen Hund geht, der dann auf ihrem Schoß sitzen darf.

Schwester Konrada ist eine Frohnatur, sie kann herzlich lachen, mag noch gern ein Gläschen Wein und bei Feierlichkeiten der Ordensgemeinschaft dabei sein. Sie ist interessiert, offen und anspruchslos. Auf einen Besuch des Bischofs zum 100. Geburtstag verzichtete sie aus Bescheidenheit, weil „so an Aufwand braucht's doch ned“. Besucher beglückt sie mit einem warmen, gütigen Lächeln, ihre Dankbarkeit heißt „Gelt's Gott!“.

Zum Abschied spendet ihr Pfarrer Brunner den Segen und schließt mit „Gelobt sei Jesus Christus!“. Schwester Konrada blickt ihn ganz freundlich an und antwortet mit einem deutlichen „In Ewigkeit. Amen!“.

Gemeinschaft und Geborgenheit

Denkmal für Papst em. Benedikt XVI. in Form eines Hauses enthüllt und gesegnet

REGENSBURG (pdr/md) – Bischof Rudolf Voderholzer hat in Regensburg ein Denkmal enthüllt und gesegnet, das in Zukunft an den Pastoralbesuch von Papst Benedikt XVI. im September 2006 erinnern soll.

Damals hatte der Heilige Vater bei seiner Bayern-Rundreise 2006 drei Tage lang – vom 11. bis zum 13. September – in Regensburg Station gemacht. Mit der Oberpfälzer Stadt hat er eine besondere Verbindung: Hier lebt sein Bruder, der frühere Domkapellmeister Prälat Georg Ratzinger; hier lehrte er von 1969 bis 1977 als Theologie-Professor an der Universität; hier sind seine Eltern und seine Schwester Maria begraben. Und in Regensburg ist auch das Institut Papst Benedikt XVI. beheimatet, das seine gesamten theologischen Schriften ordnet und publiziert.

Das nun geschaffene bronzene Denkmal zeigt ein stilisiertes Haus, das auf einer Stele aus schwarzem Granit steht. Der bekannte niederbayerische Künstler Joseph Michael Neustifter erstellte das Kunstwerk, das nun vor dem Portal der Regensburger Schottenkirche St. Jakob seinen Platz gefunden hat. Die Schottenkirche ist gleichzeitig die Kirche des Regensburger Priesterseminars; dort nächtigte Papst Benedikt XVI. 2006 auch während seines Aufenthalts in Regensburg.

„Ein Haus ist Heimat!“

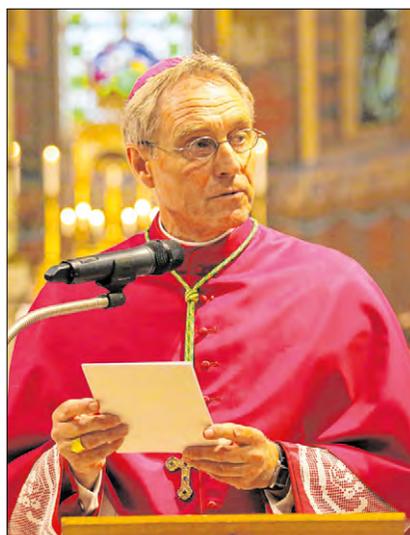
Erzbischof Georg Gänswein, Privatsekretär des emeritierten Papstes und extra aus Rom angereist, verlas ein Grußwort von Papst em. Benedikt XVI. Darin lobt der emeritierte Heilige Vater die Idee des Künstlers, das Denkmal in Form eines Hauses umzusetzen: „Ein Haus ist Heimat. Es schenkt Gemeinschaft und Geborgenheit. So drückt das Bild des Hauses den Gegensatz aus zum Verlassensein, zur Einsamkeit, die heute so viele Menschen bedroht. Mitten im Zeitalter der Medien, in dem niemand mehr allein zu sein scheint, sondern immerfort Kontakte aller Art stattfinden, scheint gerade dieses universale Miteinander wirkliche Begegnung vom Ich zum Du, von Herz zu Herz unmöglich zu machen: Die mediale Begegnung schließt uns nicht mehr füreinander auf, sondern sie schließt uns zugleich von innerster persönlicher



▲ Bischof Rudolf Voderholzer enthüllte und segnete das Denkmal für Papst em. Benedikt XVI. vor der Schottenkirche in Regensburg. Foto: pdr

Nähe ab. Das Haus dagegen weist uns auf das wirkliche Miteinander, in dem wir miteinander arbeiten, zu Tisch sitzen, Freude und Trauer miteinander verkosten. In unserer bayerischen Tradition gehört zum Haus der Herrgottswinkel, der einerseits das Innerste und Persönlichste eines jeden berührt, aber gerade darum auch das Haus öffnet für den lebendigen Gott. Er ist es, der uns immer wieder miteinander versöhnt und ins Weite führt“, so Papst em. Benedikt XVI. in seinem persönlichen Schreiben an die Gläubigen.

In seinem Grußwort blickt Papst em. Benedikt XVI. auch zurück auf den Pastoralbesuch 2006 in Regensburg: „Mir selbst ist dieser Tag in schönster Erinnerung. Ich empfand es als eine besondere Fügung, dass am Namenstag meiner Mutter und meiner Schwester auf dem Islinger



▲ Erzbischof Georg Gänswein verlas das Grußwort von Papst em. Benedikt XVI. bei der Pontifikalvesper. Foto: pdr

Feld der große Gottesdienst stattfinden konnte, in dem Menschen von nah und fern sich versammelten, um miteinander Gott für die Gabe des Glaubens zu danken und ihn um seinen Segen für unsere Heimat zu bitten. Der blaue Himmel leuchtete über unserem Land; das Singen und Beten der Menschen, die zum Teil von weit her gekommen waren, erfüllten das Feld. Wir alle spürten, dass es schön ist, katholisch zu sein und dem lebendigen Gott uns ganz nahe zu wissen.“

Der Enthüllung und Segnung des neuen Denkmals zu Ehren von Papst em. Benedikt XVI. ging die Feier einer Pontifikalvesper mit Bischof Rudolf Voderholzer voraus. Die Regensburger Domspatzen gestalteten diese musikalisch. Im Anschluss sprachen mehrere Vertreter aus der Politik Grußworte: Staatsministerin Emilia Müller, die Regensburger Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer sowie die Regensburger Landrätin Tanja Schweiger. Auch der Bruder des emeritierten Papstes, Domkapellmeister em. Prälat Georg Ratzinger, war anwesend.

„Regensburger Rede“

Der 12. September 2006 habe sich unauslöschlich in das Gedächtnis der Regensburger eingepägt, so Bischof Rudolf Voderholzer unter anderem in seiner Predigt. Das Mottolied „Wer glaubt, ist nie allein“ – ein Wort Papst Benedikts aufgreifend – sei längst zu einer Art Regensburger Hymne geworden und habe sogar den Weg in so manchen diözesanen Teil des deutschen Gotteslobs gefunden.

An seiner früheren Wirkungsstätte als Professor für Dogmatik, der Universität Regensburg, habe Papst Benedikt XVI. vor elf Jahren eine Vorlesung über Glaube und Vernunft gehalten und im Zusammenhang damit über die Gottestragik und das Thema Gewalt gesprochen. Diese Rede sei als „Regensburger Rede“ in die Geschichte eingegangen. Ausgehend von einem Zitat des gelehrten byzantinischen Kaisers Manuel II. Palaiologos erörterte der Papst, dass Glaubensverbreitung durch Gewalt widersinnig sei. Gewalt stehe im Widerspruch zum Wesen Gottes und zum Wesen der Seele. An anderer Stelle habe Benedikt XVI. gesagt: „Nicht die Gewalt erlöst, sondern die Liebe.“

Höre man diese Aussagen heute unter dem Eindruck der Entwicklungen im Nahen und Mittleren Osten, aber auch in vielen anderen Teilen der Welt, komme man nicht umhin festzustellen, dass die Rede des Papstes im September 2006 gegenwärtig an Aktualität noch zugenommen habe, erklärte Bischof Rudolf Voderholzer. „Dankbar können wir feststellen, dass Benedikt XVI. einen starken Impuls zu einem ehrlichen und offenen Dialog der Religionen gegeben hat und immer noch gibt“, so der Regensburger Bischof.

Die Idee des Künstlers

Der Bildhauer und Künstler Joseph Michael Neustifter erklärte, wie er auf die Idee gekommen war, für das Denkmal die Form eines Hauses abzubilden: Papst Benedikt XVI. habe zu Beginn seiner Amtszeit auf Benedikt von Nursia verwiesen und dessen Bedeutung für die geistigen Auseinandersetzungen unserer Tage betont. Benedikt von Nursia sei grundlegender Bezugspunkt für die Einheit Europas und nachdrücklicher Hinweis auf die unverzichtbaren christlichen Wurzeln unserer Kultur. Der heilige Benedikt von Nursia sei zugleich der Patron Europas und lasse an das „Haus Europa“ denken.

Dies führte Neustifter zur ausschlaggebenden Überlegung, das Haus als Symbolzeichen zu verwenden. „Ein Haus mit Narben und Dellen, abgeschliffenen Ecken und Flächen. Nicht starr. Es lebt und pulsiert und hat sich über die Zeit leicht verschoben. Aber es hält und steht – auf einem soliden Grundstein. Denn: ‚Auf diesem Felsen werde ich meine Kirche bauen‘“, so der Künstler und Bildhauer.

Caritas-Herbstsammlung

Auf Augenhöhe Menschlichkeit schenken

REGENSBURG (cn/sm) – „Es ist der Anspruch der Caritas, dort zu sein, wo sonst niemand mehr ist. Fernab des Rampenlichts, am Rande unserer Gesellschaft, gibt es viele Menschen, die unsere Hilfe brauchen“, sagt Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann.

Probleme und Nöte verhindern gelingendes Leben, auch bei uns. Schlagen vor Tafelläden und Kinder, denen das Notwendige für Schule und Freizeit fehlt, sprechen eine deutliche Sprache. Aus unterschiedlichsten Gründen geraten Menschen auch bei uns in Not: ein Unfall, eine plötzliche Erkrankung, eine Abhängigkeit oder Lebenskrise. Dort, wo Not herrscht, reicht die Caritas den Menschen die Hand. Am 25. September startet deshalb die Sammlungswoche der Caritas. Im ganzen Bistum, in Pfarreien und auf Straßen, sind dann wieder mehrere Tausend ehrenamtliche Frauen und Männer unterwegs, um für die Caritasarbeit Spenden zu sammeln.

Notwendige Freiräume

„Ohne diese Spenden könnten wir viele Hilfen nicht mehr leisten.

Sie ermöglichen unseren Diensten Freiräume, um über das vom Staat finanzierte Maß hinaus sinnvoll aktiv werden zu können“, erläutert Michael Weißmann. Die Caritas setze sich ein für arme, schwache, sozial benachteiligte, obdachlose, kranke, junge und alte Menschen, mit und ohne Behinderung. „Wir scheinen in eine Zeit

zu kommen, in der Grundlagen menschlichen Zusammenlebens auf den Prüfstand kommen“, so Weißmann. Die Devise, jeder möge sich um sich selber kümmern, führe zu einer weiteren Entsolidarisierung. Wertschätzung und Respekt seien die Grundlagen einer Gesellschaft, in der es menschlich und sozial gerecht zugehen soll. „Es liegt an uns, ob Begegnungen zwischen Menschen wertschätzend werden. Dazu braucht es Neugier, Mut und gegenseitigen Respekt“, so der Caritasdirektor. Nur eine Gesellschaft, die zusammenhält und die Nöte der anderen nicht aus den Augen verliert,

sei eine sozial gerechte und damit menschliche.

Eltern, Kinder und Senioren, viele Familien brauchen die Aufmerksamkeit und Hilfe einer solidarischen Gesellschaft. Durch die Arbeit der Caritas gewinnen Menschen in sozialen Notlagen neue Zuversicht und erleben, dass Krisen auch Chancen beinhalten.

Die Caritas bietet professionelle Hilfe im organisierten Verband an: von der Schwangerschaftsberatung über familienentlastende Dienste, Sozial-, Schuldner- oder Suchtberatung bis hin zu Hilfen im Alter. Aber auch in jeder Pfarrgemeinde laufen caritative Projekte und Initiativen.

Die Spenden sind zweckgebunden und kommen ausschließlich in Not geratenen Menschen im Bistum Regensburg zugute. 40 Prozent der gesammelten Spenden bleiben in der Pfarrgemeinde für dortige soziale Arbeit. Der Rest geht über die regionalen Caritasverbände an Hilfsprojekte im Bistum. Am 1. Oktober ist die Kirchenkollekte in den Gottesdiensten für die Arbeit der Caritas bestimmt.

Der Umgang mit den Spendengeldern unterliegt ständigen Prüfungen durch den Bundes- und Landesrechnungshof, die Kommunen, die Bischöfliche Finanzkammer und unabhängige Prüfungsgesellschaften. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) hat festgestellt, dass die Caritas mit dem niedrigsten Satz an Verwaltungskosten auskommt. Jeder Sammler kann sich ausweisen: Er führt eine von der Pfarrei abgestempelte Sammelliste mit, die als Legitimation dient. Straßensammler haben einen von Caritas oder der Pfarrei ausgestellten Sammelausweis. Die Büchsen sind verschlossen, plombiert und haben die offizielle Caritas-Banderole.

Die Caritas setzt sich ein für arme, schwache, sozial benachteiligte, obdachlose, kranke, junge und alte Menschen, mit und ohne Behinderung. „Wir scheinen in eine Zeit zu kommen, in der Grundlagen menschlichen Zusammenlebens auf den Prüfstand kommen“, so Weißmann. Die Devise, jeder möge sich um sich selber kümmern, führe zu einer weiteren Entsolidarisierung. Wertschätzung und Respekt seien die Grundlagen einer Gesellschaft, in der es menschlich und sozial gerecht zugehen soll. „Es liegt an uns, ob Begegnungen zwischen Menschen wertschätzend werden. Dazu braucht es Neugier, Mut und gegenseitigen Respekt“, so der Caritasdirektor. Nur eine Gesellschaft, die zusammenhält und die Nöte der anderen nicht aus den Augen verliert,

Jeder Cent hilft

Spenden sind auch per Überweisung möglich an Caritas Regensburg, IBAN: DE20 7509 0300 0001 1010 05 (LIGA Bank Regensburg), Kennwort „Herbstsammlung 2017“ oder online unter www.caritas-regensburg.de.



▲ Vom 25. September bis zum 1. Oktober ist Herbst-Sammlung der Caritas.

Foto: Caritas



▲ Generalvikar Michael Fuchs (Zweiter von links) gemeinsam mit den Konzelebranten Pfarrer Johann Wutz (links) und Pater Michael Klawikowski beim Abendgottesdienst in der Kirche Herz Jesu in Berlin.

Foto: Hilmer

MARSCH FÜR DAS LEBEN

Eine „Ökumene für das Beten“

Über 120 Gläubige aus dem Bistum zeigen Flagge

BERLIN/REGENSBURG (ih/sm) – Auf Einladung des Regensburger Diözesankomitees haben am vergangenen Samstag über 120 Gläubige aus dem Bistum Regensburg, unter ihnen auch Bischof Rudolf Voderholzer und Generalvikar Michael Fuchs, am „Marsch für das Leben“ in Berlin teilgenommen (siehe ausführlicher Bericht auf den Seiten 2 und 3).

Unter dem Motto „Zeigen wir gemeinsam Flagge“ waren sie in zwei Bussen in die Bundeshauptstadt gereist und gaben mit der Teilnahme an der Veranstaltung Zeugnis ab für die Würde und die Unantastbarkeit

des Menschen. Die Regensburger nahmen an der Kundgebung vor dem Reichstag teil, bei der neun Forderungen an den neuen Bundestag vorgetragen wurden. Dann ging es in einem Schweigemarsch durch Berlin-Mitte. Beim ökumenischen Gottesdienst predigte Bischof Voderholzer.

Abgeschlossen wurde die Fahrt nach Berlin für die Regensburger mit einem gemeinsamen Vorabendgottesdienst in der Kirche Herz Jesu, den Generalvikar Michael Fuchs zelebrierte, der den Tag als „eine Ökumene für das Beten“ bezeichnete, bei dem Christus verbinde und Christus trage.

Sonntag, 24. September

10.30 Uhr: Landshut-St. Nikola: Pontifikalamt zum Abschluss des Bundeswettbewerbs des Malteser Hilfsdienstes.

15 Uhr: Regensburg - Dom: Pontifikalvesper mit Installation von Geistlichem Rat Johann Ammer als neuer Domkapitular und Christian Kalis als neuer Domvikar.

Montag, 25. September, bis Donnerstag, 28. September

Fulda: Teilnahme an der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz (DBK).

Freitag, 29. September

Pastoralbesuch in der Pfarrei Metten-St. Michael zum Abschluss der Innenrenovierung der Pfarr- und Klosterkirche:

16.30 Uhr: Metten: Teilnahme an der Verleihung des Niederbayerischen Europapreises.

18 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

Samstag, 30. September

9.30 Uhr: Regensburg - St. Emmeram: Weihe der Ständigen Diakone.

16 Uhr: Kloster Speinshart: Grußwort beim Festakt zum Abschluss der Generalsanierung des Klosters.

Sonntag, 1. Oktober

9.30 Uhr: Speinshart - Klosterkirche: Pontifikalamt zum Abschluss der Generalsanierung des Klosters mit anschließender eucharistischer Prozession.



Dem Bischof begegnen



Fahrradwallfahrt nach Altötting

VILSBIBURG (pk/md) – Zum 20. Mal sind mehrere Teilnehmer mit dem Fahrrad zur Wallfahrt nach Altötting gestartet; dieses Mal als Dank für die gelungene 125-Jahr-Feier der Kolpingsfamilie Vilsbiburg. Präses Peter König war zum ersten Mal mit dem Fahrrad auf Wallfahrt nach Altötting. In der Gnadenkapelle feierte Stadtpfarrer König einen Pilgertagesdienst und dankte der Kolpingsfamilie für ihre Aktivitäten in der Pfarrei und bat für die Generalversammlung um gutes Gelingen.

Foto: privat

Jakobswege im Herbst

Begleitete Pilgerwanderungen mit der KEB

REGENSBURG (gt/sm) – Im Herbst startet die zweite Staffel der Jakobswege der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) auf dem Ostbayerischen und dem Oberpfälzer Jakobsweg für dieses Jahr.

Die bis zu 22 Kilometer langen Strecken werden von Pilgerbegleitern geführt, die an einzelnen Stationen des Weges historische, kunsthistorische und spirituelle Elemente einbringen. Diese Mischung aus Geschichte und Kunstgeschichte, spirituellen Anregungen, der Erfahrung des Gehens, dem Erleben der Schöpfung und dem Gemeinschaftserlebnis auf dem Jakobsweg ist charakteristisch für die von der Katholischen Erwachsenenbildung entwickelten Veranstaltungen.

Auf dem Ostbayerischen Jakobsweg stehen in diesem Herbst zum Beispiel die Etappen vom Hohen Bogen bis Weißenregen und von Weißenregen bis Neurandsberg, von Stallwang nach Wiesenfelden und von Wiesenfelden nach Wörth auf dem Programm. Von dort geht es weiter von Wörth nach Donaustauf, von Regensburg



▲ Auf dem Jakobsweg nahe Schloss Wörth. Foto: privat

nach Kelheimwinzer und von Kelheim nach Buch. Auf dem Oberpfälzer Jakobsweg ist die Etappe von Kastl nach Sindlbach noch im Programm. Hinzu kommen weitere Veranstaltungen, die Pfarreien und Verbände in Kooperation mit der KEB anbieten.

Hinweis:

Die Informationen zu allen Etappen sind auf der Internetseite der KEB im Bistum zusammengefasst (<http://www.keb-regensburg.de/staendige-projekte/glauben-erschliessen/jakobspilgerwege>). Zu den Jakobswanderungen gibt es auch Flyer, die über die jeweiligen regionalen KEBs in Amberg-Sulzbach, Cham, Kelheim, Neustadt-Weiden, Regensburg-Land, Regenbun-Stadt und Schwandorf angefordert oder über die Homepage der KEB heruntergeladen werden können.

Zwei neue Ständige Diakone

Weihe durch Bischof Rudolf Voderholzer am 30. September

REGENSBURG (sa/sm) – Durch Handauflegung und Gebet wird Bischof Rudolf Voderholzer am Samstag, 30. September, um 9.30 Uhr in der Regensburger Basilika St. Emmeram zwei Kandidaten zu Ständigen Diakonen weihen. Musikalisch gestaltet wird der Weihedienst vom Abteichor Windberg unter der Leitung von Peter Hilger. Die Gläubigen sind zur Mitfeier eingeladen. Nachstehend stellen wir die Kandidaten vor.

Andreas Dieterle, 1979 in Amberg geboren, ist seit acht Jahren mit seiner Frau Heike verheiratet und wohnt in der Pfarrei Windberg-Mariä Himmelfahrt. Er wuchs in Schwarzenfeld auf und engagierte sich in seiner Heimatpfarre zunächst als Ministrant und später als Lektor und Kommunionhelfer. In dieser Zeit entwickelte sich eine tiefe und bis heute bestehende Verbundenheit mit dem Orden der Armen Schulschwester. Nach dem Abitur am Spätberufengymnasium Fockenfeld studierte er zunächst Theologie in Eichstätt, wechselte aber dann nach Regensburg und entschied sich für



ein Lehramtsstudium mit der Fächerverbindung Religion/Deutsch. Nach dem Staatsexamen 2009 begann er den Vorbereitungsdienst zum Religionslehrer im Kirchendienst, legte zwei Jahre später die zweite Dienstprüfung ab und unterrichtete seit dieser Zeit Religion an der Mittelschule Viechtach und an der Grundschule Kollnburg. Zu seiner Tätigkeit gehörten neben dem Religionsunterricht die Schulpastoral an beiden Schulen und die Mithilfe in der Pfarreiengemeinschaft Kollnburg-Kirchaitnach. Als Schulbeauftragter ist er nunmehr seit fünf Jahren für die Dekanate Viechtach und Deggendorf-Plattling zuständig.

In seinem zukünftigen Dienst als Ständiger Diakon im Hauptbe-

ruf in der Pfarreiengemeinschaft Moosbach-Prackenbach möchte er gemäß seinem Weihespruch „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“ (1 Kor 16,14) den Menschen Gottes Liebe in Wort und Tat bezeugen und sie auf ihrem Lebensweg begleiten, um zum Glauben zu ermutigen und hinzuführen.

Rupert Loichinger, 1964 in Straubing geboren, ist seit 25 Jahren verheiratet, Vater von zwei erwachsenen Töchtern und lebt seit seiner Kindheit in der Pfarrei Niedermotzing-St. Bartholomäus. Er besuchte die Realschule in Straubing und begann nach der Mittleren Reife eine Elektrikerlehre. Nach der Wehrdienstzeit und weiteren Gesellenjahren in verschiedenen Betrieben erwarb er 1993 den Abschluss zum staatlich geprüften Elektrotechniker. Seither ist er in Neutraubling bei einem großen Maschinenbauunternehmen als Software-Ersteller für elektrische Steuerungen angestellt.



In seiner Heimatpfarre engagierte er sich als Ministrant, bei der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB), im Pfarrgemeinderat und in der Kirchenverwaltung sowie in der Kommunion- und Firmvorbereitung. Der Dienst als Lektor und Kommunionhelfer sowie die Mitarbeit im Krankenhausbesuchsdienst der Nachbarpfarrei Straubing-St. Jakob waren der Auslöser, sich pastoral zu engagieren und diakonisch tätig zu werden.

Sein Weihespruch „Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen“ (Ps 23,1) will ihn in seinem Dienst als Diakon anspornen, bedrückten, vom Leben geprüften und hilfsbedürftigen Menschen diese frohe und Mut machende Botschaft weiterzusagen und unterstützend zur Seite zu stehen – sowohl in der Pfarrei Straubing-St. Jakob als auch in seinem zivilberuflichen Umfeld.

Fahrer dem Schutz Gottes anvertraut

VILSBIBURG (mk/md) – Alle Fahrzeugbesitzer waren in Vilsbiburg zur Fahrzeugsegnung am Pfarrhofparkplatz eingeladen. In einer kurzen Ansprache erinnerte Pfarrer Peter König an die witterungsbedingten Gefahren, denen die Verkehrsteilnehmer besonders im Herbst und Winter ausgesetzt sind. In den an-

schließenden Fürbitten vertraute Pfarrer König gemeinsam mit den Gläubigen alle Fahrzeuge und deren Insassen dem besonderen Schutz Gottes an. Mit dem Besprengen mit Weihwasser, dem Beweihräuchern der Fahrzeuge beim anschließenden Rundgang und dem Segen wurde die kirchliche Handlung beendet.



▲ Freuen sich über den neuen FairMarkt (von links): KJF-Direktor Michael Eibl, Bürgermeister Uwe Brandl, KJF-Vorsitzender Domkapitular Roland Batz, Abteilungsleitung Ausbildung Gerlinde Dubb sowie Gesamtleiter B.B.W. Walter Krug. Foto: KJF

Neuer FairMarkt eröffnet

B.B.W. Abensberg ermöglicht realitätsnahe Ausbildung

ABENSBERG (ca/sm) – „Das Berufsbildungswerk kann junge Menschen nur so gut ausbilden, wie es ihm gelingt, die realen Arbeitsbedingungen in den Betrieben und Unternehmungen abzubilden. Mit dem neuen „FairMarkt“ ist ein weiterer wesentlicher Schritt gelungen, unsere jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an die Anforderungen des allgemeinen Arbeitsmarktes heranzuführen“, sagte der Gesamtleiter des Berufsbildungswerkes (B.B.W.) in Abensberg, Walter Krug, anlässlich der Segnung des FairMarktes. Damit dort die Ausbildung im Einzelhandel den Ansprüchen der Wirtschaft entspricht, wurde ein neues Raumkonzept umgesetzt.

Der Vorsitzende der Katholischen Jugendfürsorge (KJF), Domkapitular Roland Batz, spendete den Segen für die neuen Räumlichkeiten. In seiner Ansprache stellte er heraus: „Dieser FairMarkt ist mehr als nur ein Lebensmittelmarkt. Denn hier werden Zukunftschancen eröffnet. Junge Menschen mit Förderbedarf finden einen Ausbildungsplatz als Verkäuferinnen und Verkäufer und Kaufleute im Einzelhandel. Sie bekommen dadurch die Chance, nicht nur fachlich, sondern auch in ihrer Persönlichkeit zu reifen. Die KJF hat einen sogenannten ‚Lebensmittelpunkt‘ geschaffen. Denn an diesem Ort ereignen sich Begegnung, Förderung und natürlich im ganz klassischen Sinn Handel. Was hier geschaffen wurde, bezeichne ich als eine ‚Win-win-win-Situation‘.“

Eine realitätsnahe Ausbildung ist in allen Werkstätten und Ausbildungsbereichen des Berufsbildungswerkes St. Franziskus oberste Prämisse. Im neuen FairMarkt finden

externe und interne Kunden ein breites Sortiment an Lebensmitteln und Waren für den täglichen Bedarf. Die Auszubildenden treten direkt mit den Kunden in Kontakt, stehen für Anfragen zur Verfügung und beraten die Kundschaft in allen Belangen. Besonders beratungsintensiv ist das breit gefächerte Angebot an Babyausstattung, das der FairMarkt bereithält.

KJF-Direktor Michael Eibl misst der professionell unterstützten und begleiteten Ausbildung, bei der die individuellen Bedürfnisse junger Menschen mit Förderbedarf im Mittelpunkt stehen, große Bedeutung bei: „Echte Chancen auf berufliche Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben haben benachteiligte junge Menschen nur dann, wenn sie im harten Wettbewerb auf dem ersten Arbeitsmarkt mithalten können. Unser Berufsbildungswerk bietet in 14 Berufsbereichen und 36 Ausbildungsberufen hervorragende und realitätsnahe Rahmenbedingungen und bestens qualifizierte Fachkräfte, die sich für die Auszubildenden einsetzen.“

Mit dem FairMarkt, direkt integriert in die Räumlichkeiten in Abensberg, bietet das B.B.W. einen zweiten Standort für die regionale Nahversorgung. Der erste Standort in Langquaid, die Franziskus-Drogerie, eröffnet im November 2012, schreibt mittlerweile Erfolgsgeschichte. „Wir sind stolz darauf, nach dem Drogeriemarkt in Langquaid jetzt auch mit dem FairMarkt einen weiteren herausfordernden Ausbildungsbereich anbieten zu können“, erklärt Walter Krug, „die Ausrichtung des FairMarktes auch für die regionale Versorgung des Stadtnordens der Stadt Abensberg unterstreicht einmal mehr den inklusiven Charakter unseres Berufsbildungswerkes.“

Im Bistum unterwegs

Einheitlich spätbarocker Bau

Die Pfarrkirche St. Peter und Paul in Sattelpfeilstein

Sattelpfeilstein gehört zur Gemeinde Traitsching im Kreis Cham. Die katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul, die sich in dem Ort erhebt, ist ein einheitlicher Bau des späten 18. Jahrhunderts. An der Nordseite des Chors steht der Turm mit seinem Achteckaufsatz und dem verschindelten Zwiebdach. Beiderseits des Langhauses schließen sich niedrige Seitenkapellen an. Im Innenraum wird die Kirche durch ein Tonnengewölbe überdacht. Dieses ist durch Stichkappen und Rahmenstück gegliedert. Die Wände werden durch toskanische Pilaster mit Gebälkstückchen strukturiert. Die Ausstattung von St. Peter und Paul stammt aus der Erbauungszeit der Kirche: Die Rokoko-Altäre sind auf das späte 18. Jahrhundert datiert. Der Hochaltar ist ein viersäuliger Aufbau mit Seitenfiguren der Heiligen Franz Xaver und Johannes von Nepomuk. Im Auszug findet sich ein Relief der Marienkrönung. Das Altarblatt zeigt die Schlüsselübergabe an Petrus. Das Bild ist jünger als der Altar selbst. Georg Halter malte es 1922. Die Seitenaltäre weisen die gleiche Ornamentik auf wie der Hochaltar. Der linke davon birgt zwei Wetterheilige und in deren Mitte ein Altarblatt mit dem heiligen Josef. Beim rechten Seitenaltar wird ein nazarenisches Altarblatt von den Heiligenfiguren des Joachim und der Anna flankiert. Östlich der Kirche steht



▲ Die Kirche St. Peter und Paul in Sattelpfeilstein ist ein spätbarocker Bau aus dem 18. Jahrhundert. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

eine Seelenkapelle. Der gerundete Bau wurde ebenfalls im 18. Jahrhundert errichtet. S. W.



Unterwegs auf Luthers Spuren

NEUTRAUBLING (jw/sm) – Eine Woche lang sind 20 Teilnehmer aus der Pfarrei Neutraubling bei einer Reise mit Pfarrer Josef Weindl auf den Spuren Martin Luthers unterwegs gewesen. Im 500. Gedenkjahr des sogenannten Thesenanschlags zu Wittenberg besuchten sie Wirkungsorte des Reformators. Ziel der Reise war es, die Anliegen Luthers besser zu verstehen. Das Bild zeigt die Reisegruppe vor der Wartburg, wo Luther große Teile der Bibel ins Deutsche übersetzte. Foto: Weindl

Schwandorf und seine Region



Inmitten der Urlaubsregion Oberpfälzer Seenland liegt das Mittelzentrum Schwandorf mit einer über 1000-jährigen Geschichte und vielen Sehenswürdigkeiten. Eine besondere Attraktion der Stadt ist der Schwandorfer Felsenkeller. In der Region entsteht bis zum kommenden Frühjahr ein Freizeitpark, der Naturerlebnis, Bewegung und Gesundheit verbindet.

Foto: Tourismusverband Ostbayern

Kugelrunde Erlebniswelt

STEINBERG AM SEE (obx)

– Eine rund 5,5 Millionen Euro teure und rund 40 Meter hohe „Erlebniskugel“ soll ab kommenden Frühjahr zu einem neuen Urlaubermagnet der Superlative in Bayern werden. Im Oberpfälzer Seenland, rund eine halbe Autostunde nördlich von Regensburg, begann im Landkreis Schwandorf der Bau eines Freizeitparks der besonderen Art: eine kugelförmige Holzkonstruktion, umgeben von drei ringförmigen Aussichtsplattformen in luftiger Höhe. Mehr als 30 Bewegungs- und Entspannungsstationen im Innern der Kugel und um die Konstruktion herum sollen den Park zu einer Attraktion für Groß und Klein werden lassen.



▲ Noch ist es eine Vision am digitalen Reißbrett, bereits im Frühjahr 2018 soll der „Kugelrunde Abenteuer-Spielplatz“ im Oberpfälzer Seenland Wirklichkeit sein. Die Eröffnung ist rund um Ostern geplant.

Foto: obx-news/inMotion Parka

„Das Konzept des Freizeitparks ist einzigartig. Im Gegensatz zu reinen Fun- und Actionparks vermittelt es motorisches, sport- sowie gesundheitspädagogisches Wissen“, sagen die beiden Geschäftsführer des auf die Planung von Fitness- und Bewegungsparks spezialisierten Unternehmens, Tom Zeller und Kim Kappenberger. Eines der Vorbilder der Regensburger Planer ist der Baumwipfelpfad bei Neuschönau im Bayerischen Wald: Mehr als zwei Millionen Abenteuerlustige erlebten seit der Eröffnung vor rund sieben Jahren auf dem längsten Baumwipfelpfad der Welt

einzigartige Panorama-Ausblicke. Die Betreiber der „Erlebnisholz-Kugel“, die aus Lärchenholz aus der Steiermark erbaut wird, rechnen mit rund 150.000 Besuchern jährlich. Sie sollen aus einem Umkreis von rund 200 Kilometern kommen. Schwandorfs Landrat Thomas Ebeling sieht in dem Vorhaben ein „Leuchtturmprojekt“, das künftig zu einer Art Visitenkarte für die gesamte Region werden könnte. Bayerns Wirtschaftsstaatssekretär Franz Josef Pschierer sagte beim Spatenstich: „Das Oberpfälzer Seenland bekommt damit sein Wahrzeichen.“ Auch er

hofft auf einen zusätzlichen Schub für den Tourismus in der Region. Der Staatssekretär überbrachte auch einen Förderscheck in Höhe von einer Million Euro. Neben den öffentlichen Zuschüssen sind es vor allem private Investoren aus der Region, die das Projekt ermöglichen, so die beiden Initiatoren Zeller und Kappenberger.

Grundlage für den künftigen Erfolg des Parks sollen neben den Panorama-Aussichten auf das Seenland mehr als 40 Erlebnis- und Bewegungsstationen auf den Ebenen des Turms und im umliegenden Gelände sein. Die Stationen verknüpfen nach Angaben der Initiatoren Elemente von Hochseilanlagen und Trimm-dich-Pfaden in verschiedenen Schwierigkeitsstufen und Höhen. „Sie stärken die Kraft und Koordination und machen Spaß. Da der gesamte Parcours doppelspurig begehbar ist, haben Gäste die Möglichkeit, auch mal eine Übung auszulassen und auf dem normalen Weg weiterzugehen“, führt das Exposé aus.

Auf diese Weise soll der Freizeitspaß sogar die Gesundheit stärken. Der Park soll dem Mehrgenerationenprinzip folgen: „Alle Stationen sind darauf ausgelegt, dass Kinder, Jugendliche sowie junge und ältere Erwachsene sich auf dem ‚Abenteuer-Spielplatz‘ begegnen und gemeinsam trainieren.“ Passionierte Freizeitsportler sollen sich ebenso wohlfühlen wie Familien, Schülergruppen, Rentner oder Reha-Patienten.

Die gesamte Anlage ist barrierefrei konzipiert. Auch Menschen mit Handicap wie etwa Rollstuhlfahrer können bis auf die Aussichtsplattform vordringen, viele geeignete Übungen machen und wie alle anderen den sagenhaften Ausblick in über 40 Metern Höhe genießen.

„... mit der Kirche im Dorf ...“

Institution und Frömmigkeit

Nur noch bis 8. Oktober



Sonderausstellung im Stadtmuseum Nittenau

Kirchplatz 2 · 93149 Nittenau · 09436-902729 · www.stadtmuseum-nittenau.de
Di/Do 9-11 Uhr, Mi/Sa/So (Feiertag) 14-17 Uhr · 6. Mai bis 8. Okt. 2017 · Eintritt frei

Schwandorfer Felsenkeller

SCHWANDORF (sv) – Die über einhundertdreißig, teils bis zu 500 Jahre alten Felsenkeller in Schwandorf waren in der Vergangenheit von enormer Bedeutung für die Stadt und ihre Bewohner. Über Jahrhunderte hinweg verhalfen sie als Gärgewölbe und Lagerräume für Bier dem hiesigen Braugewerbe und damit der Stadt zu wirtschaftlicher Blüte. Nach dem Niedergang des Kommunbrauwesens zu Anfang der 20er-Jahre des 20. Jahrhunderts dienten sie dann sekundären Lager- und Nutzungszwecken und wurden schließlich 1931/32 zum Schauplatz nächtlicher Raubzüge der sogenannten „Kellerdiebe“.

Unschätzbar war Jahre später ihre Bestimmung als Zufluchtsstätten und Luftschutzbunker bei dem verheerenden Bombenangriff am 17. April 1945, wo sie Tausenden von Menschen nicht nur das Leben retteten, sondern ihnen auch über Wochen hinweg eine Notunterkunft in der zerstörten Stadt boten.

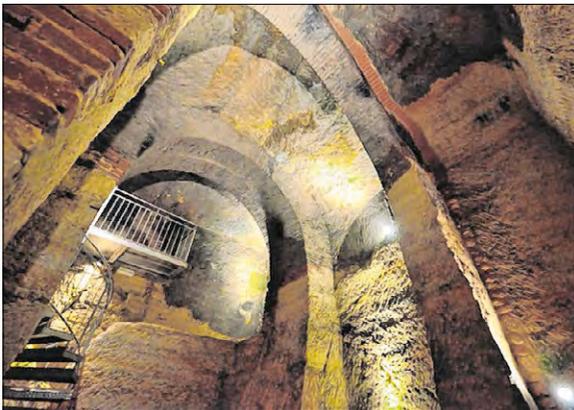
Nach dem Krieg wurden die Felsenkeller weitgehend von ihren Besitzern dem allmählichen Verfall preisgegeben, und ihr Schicksal schien besiegelt. Im Jahr 1999 jedoch erkannte man das Potenzial, das in ihnen als hochrangige und einzig-

artige Sehenswürdigkeit der Stadt und der weiteren Region steckt und rückte sie wieder ins Bewusstsein der Bevölkerung. Nach ihrem Eintrag in die Liste der geschützten Baudenkmäler ließ die Stadt Schwandorf einen Teil der imposanten unterirdischen Anlagen sanieren und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen.

Im „Labyrinth“ mit seinen über 60 Räumen werden regelmäßig Führungen angeboten und im Felsenkeller an der Fronberger Straße monatlich kulturelle Veranstaltungen (Blues, Jazz, Rock, Pop, Folk, Kleinkunst und Kabarett) ausgerichtet.

Nähere Informationen:

Tourismusbüro Schwandorf, Kirchengasse 1, 92421 Schwandorf, Telefon: 09431/45550, Fax: 09431/45551, www.tourismus@schwandorf.de.



▲ Der „Dom“ im Hubmann-System. Foto: Peter Hofmann

Alles aus kompetenter Hand

SCHWANDORF/WEIDEN (sv) – Als regionales Sanitätshaus, mit derzeit rund 30 Mitarbeitern, kümmert sich das Sanitätshaus Betzlbacher seit 30 Jahren um die Hilfsmittelversorgungen im Bereich Reha und Orthopädie in den Landkreisen Schwandorf, Amberg, Neustadt an der Waldnaab, Weiden, Regensburg und Kelheim. Bei einem Hausbesuch beraten die Mitarbeiter individuell und kompetent rund um die Themen Pflege zu Hause, Mobilität und selbstständiges Leben im Alltag. Gemeinsam mit den Kunden suchen sie nach Lösungen und übernehmen die Kommunikation mit den Krankenkassen.

Gesund leben, fit und aktiv sein, das sind Schlagworte, die heute in unserer Gesellschaft einen sehr hohen Stellenwert haben. Gesundheit, Fitness und Leistungsbereitschaft werden als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt. Im Sanitätshaus Betzlbacher in Schwandorf finden alle, die gesundheitsbewusst und aktiv ihr Leben gestalten wollen, eine große Produktpalette: Laufschuhe, Pulsuhren, Schwimmbehör, Trainingsgeräte und -matten, Blutdruckmessgeräte und vieles mehr gehören im gut sortierten Sanitätshaus ebenso wie Hilfsmittel zum

Sortiment. Für den, der ein Handicap hat oder an einer Erkrankung leidet, ist es besonders wichtig, jemanden an seiner Seite zu wissen.

Als familiengeführtes Unternehmen in Schwandorf und Weiden ist Betzlbacher, das Sanitätshaus in der Region, ein führender Ansprechpartner für die Versorgung mit Hilfsmitteln aller Art: Rollatoren, Rollstühle, Pflegebetten, Pflegebedarf, Kompressionsstrümpfe, Bandagen und Einlagen sind nur ein Teil des großen Sortiments des regionalen Sanitätshauses. Neben geriatrischen Versorgungen liegen die Schwerpunkte der Hilfsmittelversorgung in den Bereichen Kinder und Aktiv & Sport. Ziel des Sanitätshauses Betzlbacher ist es, den Kunden beratend und helfend zur Seite zu stehen. Dafür sorgt das professionelle und diskrete Personal mit umfassendem Sortiment. Erfolgskriterien bei Betzlbacher sind handwerkliche Präzision, hohe Produktqualität und guter Service. Um das zu gewährleisten, beschäftigt das Sanitätshaus ausschließlich erstklassig ausgebildete Fachkräfte. Bei Beratungen im Laden oder vor Ort, bei den Kunden zu Hause, wird gemeinsam die bestmögliche Lösung gesucht.

1000 Jahre Kirchengeschichte

NITTENAU (sv) – Noch bis zum 8. Oktober ist im Stadtmuseum Nittenau im südlichen Landkreis Schwandorf die Sonderausstellung „... mit der Kirche im Dorf ...“ zu sehen, die ausgehend von der „großen“ Geschichte die vermeintlich kleine Welt darzustellen vermag. Und auch wenn es bei Nittenau um einen nicht sehr bedeutenden Markt in der Oberpfalz geht, ist seine Geschichte durchaus exemplarisch – tausend Jahre, darunter auch die Auswirkungen der Reformation in der gebeutelten Oberpfalz.

Aus der Pfarrei Nittenau stammen nicht nur über 40 Priester der letzten 400 Jahre, sondern auch der 2009 seliggelassene Eustachius Kugler. Sein Habit ist als Leihgabe der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder in der Sonderausstellung zu sehen. Kirche als alltagsbeherrschende Institution und Kirche als Ort

und Gebäude werden dabei betrachtet. Dazu weisen neue Forschungen auch über den Ort Nittenau hinaus.

Einbezogen in die Präsentation ist seit einigen Wochen auch eine Wanderausstellung der Erich-Schickling-Stiftung Eggried zum Glaskünstler Erich Schickling, der die großen Fensterwände des neuen Kirchenanbaus in Nittenau gestaltet hat. Reproduktionen einiger Werke sind sonntags von 14 bis 17 Uhr im nahen Haus des Gastes zu betrachten. Bis 8. Oktober ist also Gelegenheit zum Besuch beider Schauen. Am letzten Tag lädt das Stadtmuseum Nittenau noch zu einer kleinen Uraufführung ein: Lutz Landwehr von Pragenau ließ sich überzeugen, die verlorene Melodie-Stimme zweier Werke des Nittenauer Kirchenkomponisten Johannes Bartholomäus Schottenhammel nachzukomponieren. Beginn ist um 15.30 Uhr, es spielt das Dalberg-Quartett Regensburg.



▲ Ausschnitt aus dem Paradiesbild der Taufkapelle Nittenau, Erich Schickling. Foto: Carolin Schmuck

Wir sind in Schwandorf und Weiden für Sie da.

Betzlbacher
Das Sanitätshaus
92421 Schwandorf - Breite Str. 11
Tel.: 09431-1007

Rollactiv
Betzlbacher - Das Sanitätshaus
92637 Weiden - Leimberger Str. 50
Tel.: 0961-63458310

www.betzlbacher.com ■ www.rollactiv-weiden.de

REGENSBURG (mf/sm) – Kandidaten von acht Parteien an einem Tisch, und das in der heißen Phase des Bundestagswahlkampfes: Kann das gutgehen? Es kann, wie die Veranstaltung „Politisches Speeddating“ des Diözesankomitees im Kolpinghaus Regensburg bewies.

„Früher gab es vor den Wahlen einen Hirtenbrief des Bischofs, und man wusste, wen man wählen soll“, sagte die Vorsitzende des Diözesankomitees Karin Schlecht mit einem Augenzwinkern zu den Zuhörern im gut gefüllten Kolpingsaal. Mit dem „Politischen Speeddating“ wolle man einen Beitrag zur Meinungsbildung liefern, damit die Wählerinnen und Wähler leichter eine Entscheidung treffen können.

Das Diözesankomitee hatte dabei sechs Themen – zusammengefasst in drei Themenblöcken – ausgewählt, die ihm besonders wichtig oder unterrepräsentiert erschienen. Bereits im Vorfeld wurden die Parteien um Stellungnahmen zu diesen Themen gebeten, die um die Meinung des Diözesankomitees, die von einer Arbeitsgruppe erstellt wurde, ergänzt und im Internet veröffentlicht wurden.

Der Vorbereitungsgruppe war wichtig, ein möglichst breites politisches Spektrum abzudecken und auch kleinere Parteien miteinzubeziehen. Für die CSU nahm Peter Aumer, für die SPD Tobias Hammer teil. Die FDP vertrat Ulrich Lechte,

Meinungsbildung vor der Wahl

„Politisches Speeddating“ des Diözesankomitees leistet wertvollen Beitrag



▲ Die Vertreter der verschiedenen politischen Parteien auf dem Podium.

Foto: Fürnrohr

die Grünen Stefan Schmidt. Für die Linken sprach Irmgard Freihoffer, für die Freien Wähler Tobias Gotthardt, für die ÖDP Cornelius Herb und für die AfD Stephan Protschka.

Jeder Kandidat hatte für jeden Themenblock zwei Minuten Zeit, Stellung zu nehmen. Mit Hilfe einer großen Sanduhr hatte Moderator Michael Eibl die Zeit immer gut im Blick. Im ersten Themenblock wurden die Themen Zukunft von Ehe und Familie, Generationenvertrag und Rentengerechtigkeit behandelt. Der zweite Block befasste sich mit

dem Lebensrecht am Lebensanfang und Lebensende. Der dritte Abschnitt beschäftigte sich mit dem Thema Flüchtlinge und Verteilungsgerechtigkeit. Nach jedem Themenblock konnte sich auch das Publikum mit Fragen einbringen.

Bei den einzelnen Themen kristallisierte sich in manchen Bereichen eine große Übereinstimmung heraus. Beispielsweise erachten alle Parteien die Familie als wichtig, haben aber unterschiedliche Auffassungen, was eine Familie ist oder wie Familien geholfen werden kann. Auch beim

Thema Lebensrecht wurden die unterschiedlichen Positionen deutlich gemacht. In der dritten Runde beschäftigte man sich mit dem Thema Asyl und Flüchtlinge. Gleichzeitig wurden auch die Fluchtursachen behandelt und intensiv diskutiert. Dazu passte auch die Debatte über die Leitkultur, bei der die unterschiedlichen Ansichten dazu deutlich wurden.

Mit der Konzentration auf wenige Themen und der Beschränkung auf knappe Stellungnahmen hat das Diözesankomitee für einen guten Beitrag zur politischen Diskussion gesorgt.



Auf Spuren Jesu durchs Heilige Land

NEUHAUSEN (ch/md) – Viele Eindrücke, besinnliche Momente, Zeiten des Gebets und der Meditation, bekannte und neue Lieder, unzählige Fotos und ein harmonisches Miteinander sind das Resümee der Pilgerfahrt einer Gruppe aus der Pfarrei St. Vitus in Neuhausen ins Heilige Land. 40 Personen aus dem Pfarrgebiet und darüber hinaus hatten sich mit Neuhausens Pfarrer Heiner Zeindlmeier auf die Spuren Jesu gemacht. Bei allen Stationen auf der Reise durch das Heilige Land trug Pfarrer Zeindlmeier die zu den biblischen Orten gehörende Textstelle aus dem Neuen Testament vor und meditierte über die Spuren Jesu. Insgesamt war die Reisegruppe beeindruckt vom orientalischen Flair des Heiligen Landes und den teilweise noch heute gut sichtbaren Spuren Jesu. Natürlich durfte auch das eine oder andere „Mitbringsel“ nicht fehlen, welches an die unvergesslichen Tage in Israel erinnert. Zum Bild: Beeindruckende Tage erlebte die Reisegruppe aus der Pfarrei Neuhausen im Heiligen Land.

Foto: privat

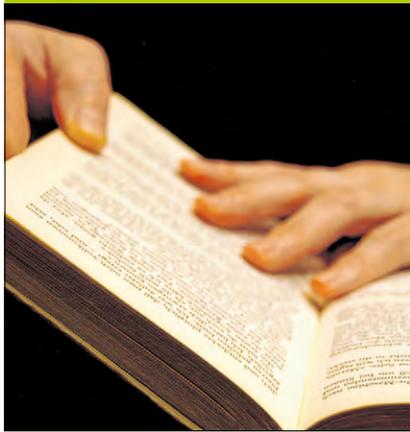


Großer Dank an verdiente Mesnerin

HERRNGIERSDORF (mh/md) – Vizepostulator Diakon Norbert Steger hat den Gottesdienst beim diesjährigen Bernhardsfest zum Anlass genommen, um sich bei der Mesnerin Elisabeth Geiger für ihren über 40-jährigen Einsatz bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Bernhardsfeste in Herrngiersdorf zu bedanken. Die Gestecke und Gebinde hierfür würden dabei ausschließlich mit Blumen aus ihrem eigenen großen und farbenprächtigen Garten bestückt, ebenso wie das stets mit Blumen geschmückte Grab Lehnens in der Filialkirche St. Martin. Für ihre Treue und ihre Verdienste um die Kirche St. Martin, die Bernhardsfeste und die Pflege des Grabes von Bernhard Lehner überreichte ihr Diakon Steger unter dem großen Applaus der mitfeiernden Gläubigen einen Blumenstrauß und ein Präsent. Das Bild zeigt die Mesnerin und die Gratulanten (von links): Diakon Norbert Steger, Weihbischof Reinhard Pappenberger, Elisabeth Geiger, Domvikar Georg Schwager und Pfarrer Gerhard Schedl.

Foto: Haltmayer

Erlebnis Buch



Bücher lesen kann viel spannender sein, als einen Film anzuschauen. Mittlerweile ist es bei der riesigen Auswahl an Büchern eigentlich gar nicht mehr so schwer, das richtige Buch für den richtigen Leser zu finden. Jeder Buchladen hat unzählige Titel an Büchern zur Auswahl.

Foto: Xenia B. / pixelio.de

Sechs Romane im Finale

FRANKFURT AM MAIN (sv) – Die Finalisten stehen fest. Die Jury hat sechs Romane für die Shortlist des Deutschen Buchpreises 2017 ausgewählt:

- Gerhard Falkner: Romeo oder Julia (Berlin Verlag, September 2017)
- Franzobel: Das Floß der Medusa (Paul Zsolnay, Januar 2017)
- Thomas Lehr: Schlafende Sonne (Carl Hanser, August 2017)
- Robert Menasse: Die Hauptstadt (Suhrkamp, September 2017)
- Marion Poschmann: Die Kieferninseln (Suhrkamp, September 2017)
- Sasha Marianna Salzmann: Außer sich (Suhrkamp, September 2017)

„Angesichts unserer Endlichkeit seien wir verpflichtet, kühn zu denken, hat Imre Kertész einmal geschrieben. Kühnes Denken: Das ist es, was die Texte der Shortlist miteinander verbindet – bei aller thematischen und ästhetischen Unterschiedlichkeit. Allen gemeinsam ist das Bewusstsein, dass ernsthaftes literarisches Tun immer auch ein Brechen mit herrschenden Ordnungen im Sprechen, Denken und Fühlen bedeutet. Thematisch ist es die Frage danach, wer ‚wir‘ sind und wer ‚wir‘ sein wollen, die viele der Texte zusammenhält – womit auch Europa auf den Plan kommt. Und es besteht nach der Lektüre kein Zweifel: Die Idee Europa, sie steht immer, im Besonderen gegenwärtig, auf dem Spiel, und es ist an uns Zeitgenossen, verantwortlich, und das heißt auch kühn, zu



▲ Die Buchtitel der sechs Finalisten.

Foto: Gass/Börsenverein

handeln“, sagt Katja Gasser (Österreichischer Rundfunk), Sprecherin der Jury des Deutschen Buchpreises 2017.

Die sieben Jurymitglieder haben seit Ausschreibungsbeginn 200 Titel gesichtet, die zwischen Oktober 2016 und dem 12. September 2017 erschienen sind. Der Jury für den Deutschen Buchpreis 2017 gehören neben Katja Gasser an: Silke Behl (Radio Bremen), Mara Delius (Die Welt), Christian Dunker (autorenbuchhandlung berlin), Maria Gazzetti (Casa di Goethe, Rom), Tobias Lehmkuhl (freier Kritiker, Berlin) und Lothar Schröder (Rheinische Post).

Mit dem Deutschen Buchpreis 2017 zeichnet die „Börsenverein des Deutschen Buchhandels Stiftung“ den deutschsprachigen Roman des Jahres aus. Der Preisträger oder die Preisträgerin erhält ein Preisgeld von 25.000 Euro; die fünf Finalistinnen und Finalisten erhalten jeweils 2.500 Euro. Die Preisverleihung findet am 9. Oktober 2017 zum Auftakt der Frankfurter Buchmesse im Kaisersaal des Frankfurter Römers statt. Der Deutsche Buchpreis wird von der „Börsenverein des Deutschen Buchhandels Stiftung“ vergeben. Förderer des Deutschen Buchpreises ist die „Deutsche Bank Stiftung“, weitere Partner sind die

Frankfurter Buchmesse und die Stadt Frankfurt am Main. Die Deutsche Welle unterstützt den Deutschen Buchpreis bei der Medienarbeit im In- und Ausland. Interessierte können die Preisverleihung per Livestream unter www.deutscherbuchpreis.de verfolgen. Deutschlandfunk und Deutschlandfunk Kultur übertragen die Preisverleihung im Rahmen von „Dokumente und Debatten“ im Digitalradio und als Livestream im Internet unter www.deutschlandfunk.de.

Ab 27. September werden Auszüge aus den Shortlist-Titeln in englischer Übersetzung und ein englischsprachiges Dossier zur Shortlist auf dem Internetportal www.new-books-in-german.com präsentiert. „Die Buchpreisblogger“ stellen auf www.deutscherbuchpreis-blog.de die nominierten Titel vor. Die Bloggerinnen und Blogger lesen die 20 Bücher der Longlist, setzen sich mit ihnen auseinander, bieten Hintergrundinformationen und kritische Debattenbeiträge. Zusammengeführt werden die Beiträge auch auf der Facebook-Seite des Deutschen Buchpreises www.facebook.com/DeutscherBuchpreis.

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200



Buchtipps

Alles hat seine Zeit 2018

DER KALENDER FÜR FRAUEN
St. Benno Verlag
ISBN 978-3746247069, 14,95 EUR

Frauen, die mitten im Leben stehen, haben täglich ein großes Arbeitspensum zu bewältigen. Oft verbringen sie viele Stunden bei der Arbeit, schmeißen nebenbei auch noch den Haushalt und organisieren Familienleben und Freizeit. Da sind kleine Ruhepausen im Alltag wichtig und helfen dabei, neue Kraft zu tanken. Der christliche Buchkalender „Alles hat seine Zeit 2018“ für Frauen ist da genau das

Richtige. Auf 432 durchgehend farbig gestalteten Seiten finden sich Texte und Impulse speziell für Frauen. Die enthaltenen Gedanken, Gebete und Anregungen sind auf das Kirchenjahr abgestimmt und sorgen für kleine Pausen im Alltag. Mit seiner frischen, ansprechenden Gestaltung wird der Frauenkalender „Alles hat seine Zeit 2018“ ein wichtiger Begleiter im neuen Jahr werden. sv



DOM Buchhandlung
Bücher · CDs · Geschenkartikel · Devotionalien · Karten u. mehr

Domplatz 7 • 93047 Regensburg
Tel. 0941-56 11 82 • Fax 0941-56 52 79
Mo - Fr von 9 - 19 Uhr • Sa von 9.30 - 18 Uhr
dombuchhandlung@t-online.de • www.dombuchhandlung.de

Seltene „eiserne Profess“

Schwester Theresia seit 65 Jahren Zisterzienserin

WALDSASSEN (lf/md) – Ein seltenes Jubiläum hat die Schwestern der Zisterzienserinnenabtei Waldsassen in der Kirche des Altenheimes St. Martin zusammengeführt: Dort durfte Schwester M. Theresia im Alter von 86 Jahren ihre „eiserne Profess“ feiern – ein ergreifendes Erlebnis für alle Mitfeiernden.

Eigentlich waren es bereits am Laurentius-Tag, dem 18. August, genau 65 Jahre, auf die die Jubilarin vom Kloster Waldsassen zurückblicken durfte. Auf ihren Wunsch hin wurde ihr „uraltes Ja“ in einem Gottesdienst im kleinen Kreis ihrer Mitschwwestern und der engsten Familie erneuert. Die Schwestern brachten ihren Dank für die „eiserne“ Treue ihrer Mitschwester durch einen Gabengang zum Ausdruck und gestalteten den Gottesdienst musikalisch mit Orgel und Querflöte. Pfarrer Forster, der die Jubelprofessin seit

vielen Jahren begleitet, wählte als „Aufhänger“ seiner Predigt den heiligen Martin, nicht zuletzt, weil es der Patron des Altenheimes ist, in dem sie seit kurzer Zeit weilt.

Zwei Vergleiche griff er aus dem Leben des Heiligen auf: Martin habe schon in jungen Jahren den Mantel mit einem Bettler geteilt und sei so zu einer Ikone des Dienens geworden. So sei auch das Leben von Schwester Theresia von Gottesdienst und selbstlosem Menschendienst geprägt gewesen.

Eine weitere Verbindung mit dem Heiligen sei das Licht. Die Kinder freuten sich, ihre Laternen zu entzünden und mit ihren tanzenden Lichtern auf den Straßen das Dunkel zu durchbrechen. So habe Schwester Theresias Leben im Dunkel der Zeit Licht gespendet und sei zu einem Zeugnis für viele Menschen geworden.

Abschließend bemerkte Pfarrer Forster: Gehorsam müsse man spä-



▲ Die Jubilarin, Schwester Theresia (Dritte von links), feierte ihre „eiserne Profess“ mit Äbtissin Laetitia (Zweite von rechts) und den Mitschwwestern. Foto: privat

testens im Alter lernen, was nicht so einfach sei. Deswegen wünschte der Pfarrer der Jubelprofessin ein Licht, das ihr im Dunkel des Alltags leuchten und sie in den Schwierigkeiten des Alters aufmuntern möge.

Es war Schwester Theresias Herzenswunsch, nur einen Gottesdienst zu feiern, weil es ihr in ihrem hohen Alter sonst „zu viel wird“. Darum hatten alle Anwesenden am Ende des Gottesdienstes Gelegenheit, ihr

zu gratulieren. In froher, erfüllter Freude begleiteten sie danach alle Mitschwwestern mit den schönen Festtagsgaben in ihr Zimmer, wo sie diese in Ruhe auspacken und alles nachklingen lassen konnte.

Ihre Familie folgte gerne der Einladung des Konventes, im Gästehaus St. Joseph das Fest bei einem frohen Mittagessen und geselligem Beisammensein ausklingen zu lassen – ganz im Sinne von Schwester Theresia.

Sonderausstellung in Massing

Porträts im Bildarchiv des Freilichtmuseums

MASSING (sv) – Menschen stehen im Mittelpunkt einer Sonderausstellung im Freilichtmuseum Massing. Ausgestellt sind Porträtfotografien aus dem museumseigenen Bildarchiv, entstanden zwischen 1900 und heute.

Die ausgesuchten Fotografien zeigen Menschenporträts, in denen man lesen kann – etwas über den Menschen selbst und etwas über die Zeit und die Umstände, in denen er lebt beziehungsweise gelebt hat.

Manche der vertretenen Fotografien dokumentierten Menschen in den Nachkriegsjahren, die im bäuerlichen Umfeld oder mit alten Handwerken ihren Lebensunterhalt verdienten. Bruno Mooser (*1925

Tettenweis, †2009 Straubing) lässt in die Augen von unbeschwerten Kindern, von ausgezehrten Alten oder von Vergessenen blicken. Ähnlich nah kam sein Zeitgenosse Igor Grossmann (*1924 Žilina, †2013 Wien) der ländlichen Bevölkerung in der Slowakei.

Andere Fotografien haben zugleich alte Traditionen und Berufe festgehalten. So Siegwald Schmitz (*1951 Oberbergisches Land), der in Polen und Ungarn in den 1990er-Jahren noch Köhler bei ihrer schwärzenden Arbeit antraf. Oder Josef Lang (*1954 Passau), der Personen aus der Region fotografiert, die letzte Zeugen alter Zünfte oder letzte Statthalter historischer Häuser sind.

Kulturschaffende der Gegenwart sind Motive der Fotografen Dionys Asenkerschbaumer, Klaus Ditté, Franz Hintermann und Reinhard Winkler. Sie haben bildende Künstler, Musiker und Schriftsteller porträtiert, unter anderem Gabi Hanner (Freyung), Anton Kirchmair (Haidmühle), Kurt Palm (Vöcklabruck) und Horst Stauber (Passau). Warten dafür auf Momente charakteristischer Haltung und Gestik, suchten aussagekräftige Requisiten aus oder stellten den Künstler in die Umgebung seiner Arbeit.

Die Ausstellung zeigt insgesamt über 60 Fotografien. Zu sehen ist sie noch bis Dienstag, 31. Oktober, im Freilichtmuseum Massing.



▲ 2001 hat Fotograf Josef Lang den Bildhauer Karl Mader (1926-2004) aus Fürstentstein im Porträt festgehalten.

Foto: Ausstellung

„Den Sonntag heilig halten“

Bischof Rudolf Voderholzer feiert Fatimatag in Vilsbiburg

VILSBIBURG (pdr/md) – In der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg wird am 13. eines jeden Monats der Fatimatag begangen. Den feierlichen Fatimagottesdienst im September zelebrierte Bischof Rudolf Voderholzer. Über 500 Gläubige, darunter auch Pilgergruppen aus Wartenberg bei Erding, aus dem nahe gelegenen Binabiburg und aus Bonbruck waren hierzu in die niederbayerische Wallfahrtskirche gekommen.

Den Gottesdienst in der festlich geschmückten Wallfahrtskirche zelebrierte Bischof Rudolf gemeinsam mit Dekan Clemens Voss, Prodekan Hermann Stanglmayr, Wallfahrtsdirektor Peter Berger SDB, Stadtpfarrer Peter König, Pfarrer Franz Mühlbauer und Pater Josef Wenzl SDB. Die Geistlichen stellten beim Gottesdienst die Hochzeit zu Kana in den Mittelpunkt.

Bischof Rudolf erinnerte die Gläubigen daran, dass Jesus mit seinen sieben Zeichen die Menschen auf seine Auferstehung vorbereiten wollte. Auch die Tatsache, dass die Hochzeit am dritten Tag in Kana stattfand, sei nicht zufällig. Am dritten Tag werde auch Jesus von den Toten auferstehen, drei Tage nach Karfreitag, also am Sonntag. „Jesus hat uns den Sonntag geschenkt als Ausblick auf den ewigen Sonntag, wo wir für immer bei Gott sein dür-

fen“, so Bischof Rudolf. Deshalb appellierte er an die Gläubigen, den Sonntag in Ehren zu halten: „Der Sonntag muss sich unterscheiden vom Alltag.“ Die wiederkehrende Diskussion aber, am Sonntag das Verkaufsverbot abzuschaffen, bringe den Sonntag in Gefahr. „Wir sollten den Sonntag heilig halten“, so Bischof Rudolf eindringlich.

Auch die Aufforderung, Diener im Weinberg Jesu zu sein, griff sich Bischof Rudolf heraus. „Wir sollten beten, dass er Arbeiter in den Weinberg schickt.“ Zwar habe Vilsbiburg heuer die große Freude gehabt, eine Primiz feiern zu dürfen, aber der Priestermangel sei nach wie vor groß. Bischof Rudolf sprach sich dennoch gegen die Lockerung der Zugangsbedingungen für das Priesteramt aus. Er bezweifle, dass sich dann mehr für den geistlichen Beruf entscheiden würden. „Das ist nicht die Lösung.“ Das Problem liege vielmehr woanders, so der Bischof. Er machte die „Glaubensverunsicherung“ in der heutigen Zeit dafür verantwortlich. „Deshalb sollten wir beten.“

Neben der bewegenden Predigt sorgten auch Organist Eugen Polster und Kantor Georg Samberger für einen ergreifenden Fatimagottesdienst. Die anschließende Lichterprozession konnte wetterbedingt nur in der Wallfahrtskirche stattfinden.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Frau war 61 Jahre alt, als sie ein Brautmodengeschäft betrat. Sie war seit Jahrzehnten verheiratet und verlangte von der Verkäuferin trotzdem ein Brautkleid. Es sollte weiß, lang und wunderschön sein. Auch der Preis sollte keine Rolle spielen. Die Verkäuferin war etwas verwundert, weil doch Bräute in diesem fortgeschrittenen Alter eher ein farbiges Kleid zur Hochzeit tragen. Die Frau aber erzählte, dass sie als junges Mädchen zu ihrer Hochzeit kein weißes Kleid bekommen habe, weil das Geld damals nicht reichte. Weiter sagte sie, dass sie einen inoperablen Gehirntumor habe. Jetzt, wo ihre Lebensspanne nur noch wenige Monate betragen werde, wolle sie sich einen Herzenswunsch erfüllen. Sie wolle eine weiße Braut sein und sich in diesem Kleid auch für ihre Lieben fotografieren lassen.

Die Verkäuferin brachte daraufhin ein paar wunderschöne Brautkleider. Die Kundin suchte sich zielstrebig eines aus, als hätte sie schon lange gerade von diesem Kleid geträumt. Als sie es anhatte, flossen Freudentränen.

Innere Schönheit bleibt

Kleider drücken aus, wer wir sind oder wer wir sein möchten. Politiker tragen Anzüge, um ihre Seriosität zu unterstreichen. Ordensschwester tragen ihre Ordensstracht. Der Priester am Altar trägt ein Messgewand.

Kleider drücken oft eine tiefe Symbolik aus. Die Frau in dem Brautmodengeschäft hatte ihr erstes weißes Kleid zur Taufe getragen, und später zur Erstkommunion war das Kleid wieder weiß. Weiß als Farbe der Reinheit. Nun, am Ende ihres Lebens wollte sie ein Brautkleid tragen. Damit drückte sie aus: Es geht um mich. Ich bin jetzt einmal der Mittelpunkt. Alle sehen mich an und finden mich schön. Und auch ich gefalle mir.

Ich weiß nicht, ob diese „Braut“ sich all dieser tiefen Symbolik bewusst war. Mich hat diese Geschichte sehr berührt. Im Leben ist die Frau verheiratet. Am Ende wird sie als wunderschöne Braut zu Gott gehen und dort ein immerwährendes Hochzeitsfest feiern.

Wenn man sich in Zeiten von Krankheit und Alter im Spiegel ansieht, gefällt man sich oftmals nicht mehr. Aber so wird es nicht bleiben, nicht im Leben und nicht im Tod. Das dürfen wir nicht vergessen, denn die innere Schönheit bleibt, und sie wird von Gott gesehen – in jedem Augenblick.

Ihre Sonja Bachl

FREUNDE UND FÖRDERER VON ST. EMMERAM

Forschen und bewahren

Abschluss der Reihe Emmeramer Lesebücher zum 25-jährigen Bestehen des Vereins

REGENSBURG (tf/sm) – Der Regensburger Verein der Freunde und Förderer von St. Emmeram kann in diesem Jahr auf sein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Das Jubiläum feiert der Verein mit dem Abschluss der Reihe der Emmeramer Lesebücher.

Seit 25 Jahren fördert der Verein die Erforschung der hochbedeutenden ehemaligen Abteikirche, sorgt für regelmäßige Führungen und kümmert sich um die denkmalgerechte Erhaltung und Pflege der Basilika. Forschen, vermitteln und bewahren sind aber nur ein Teil der vielfältigen Aufgaben des Vereins. Auf Initiative des damaligen Stadtpfarrers Albin Ullrich gegründet, nimmt der Verein bis zum heutigen Tag aktiv am kulturellen Leben der Pfarrei teil.

Auch finanziell unterstützt der Verein die Pfarrei. So konnten bereits einige Objekte restauriert und sogar mehrere Kunstgegenstände neu angeschafft werden. Die Arbeit, für die andernorts ein ganzes Museumsteam eingesetzt würde, übernehmen in Regensburg Vereinsmitglieder ehrenamtlich. Der Bau von St. Emmeram, der immerhin die erste Bischofskirche Regensburgs ist und im Mittelalter und Barock ein blühendes Zentrum der Wissenschaften war, sowie seine Schätze sollen weiter erforscht und der Wert dieses nationalen Guts auch außerhalb des Fachpublikums noch bekannter gemacht werden.

Dies war immer ein Anliegen des Vereins im Allgemeinen und Hans Schlemmers im Besonderen. Im Gedenken an den passionierten Emmeramkenner veröffentlicht der Verein seit 2011 die Schriften des langjährigen Vereinsmitglieds. Nun ist der vierte und letzte Band der Emmeramer Schriften erschienen. Die zahlreichen Texte von Vorträgen und Kirchenführungen, die unterschiedlichsten Aufsätze und kleinere Veröffentlichungen genauso wie eine Reihe von Essays im Pfarrblatt wurden gesammelt und ansprechend präsentiert.

Schlemmer verknüpft in seinen Aufsätzen auf einzigartige Weise (kunst-)geschichtliche und theologische Inhalte. Die Bücher sollen aber keinen Kunstführer darstellen, gespickt mit Jahreszahlen und aneinandergereihten Fachbegriffen, sondern ein unterhaltsamer Begleiter

für einen literarischen Rundgang durch die Basilika sein und vor allem auch vom Wirken der Mönche und Äbte erzählen.

Band 1 mit dem klangvollen Titel „... sich der jubelnden Schöpfung der Asam dankbar erfreuen“ berichtet von der barocken Ausstattung der Basilika und deren architektonisch bedeutenden Krypten und Kapellen. Auch das Verhältnis des Regensburger Bistumspatrons Wolfgang zu St. Emmeram wird thematisiert.

Band 2, „Ein in jedem Betracht verehrungswürdiger Mann“, stellt eine Sammlung von Kurzbiografien besonderer Emmeramer Persönlichkeiten zusammen – vom frühen Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert.

Band 3, „Durch Eis und Schnee zu Pferd nach Matting“, spannt den thematischen Bogen noch etwas weiter und widmet sich vor allem St. Rupert und anderen Seelsorgeorten von St. Emmeram, wie eben der kleinen, im hohen Mittelalter gegründeten Kirche in Matting. Ferner widmet sich dieser dritte Band den Preziosen der Schatzkammer von St. Emmeram, deren Einrichtung ebenfalls auf eine Initiative des Vereins zurückgeht. Den Freunden und Förderern von St. Emmeram ist es zu verdanken, dass die Schätze aus dem Kirchenbesitz immer wieder interessierten Besuchern präsentiert werden können. Die Mitfinanzierung einer wissenschaftlichen Dokumentation der Schatzkammerschätze ist ein weiteres anstehendes Projekt des Vereins.

Band 4, „Redende Steine“, widmet sich hauptsächlich den Grabdenkmälern, die mit zu den bedeutendsten Ausstattungselementen der Basilika zählen.

Hinweis:

Für alle, die an der Basilika St. Emmeram interessiert sind, ist die Anschaffung der Reihe absolut lohnenswert. Damit wird auch die Tätigkeit des Vereins unterstützt. Die Bände umfassen insgesamt über sechshundert Seiten mit farbigen Illustrationen und beinhalten ein nahezu vollständiges Verzeichnis der Schriften von Hans Schlemmer. Die ersten drei Bände sind für je 9,50 Euro und Band 4 für 14,60 Euro in den Regensburger Pfarrbüros von St. Emmeram und Herz Marien zu erhalten. Alle vier Bände können zusammen für 40 Euro erworben werden.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 24. bis zum 30. September 2017

24.9., 25. So. i. Jkr.: Ps 20

25.9., Montag: Lk 13,6-9

26.9., Dienstag: Lk 13,10-17

27.9., Mittwoch: Lk 13,18-21

28.9., Donnerstag: Lk 13,22-30

29.9., Freitag: Lk 13,31-35

30.9., Samstag: Lk 14,1-6

Malteser beweisen Leistungsfähigkeit

LANDSHUT (sn/sm) – Am Samstag, 23. September, veranstalten die Malteser in der Zeit zwischen 10 und 16 Uhr ihren Bundeswettbewerb der Erwachsenen-, Jugend- und Schulsanitätsdienstgruppen in der Landshuter Altstadt. Dazu präsentiert sich der Hilfsdienst auch an einem Malteser-Infopoint vor dem Rathaus. Interessierte sind herzlich eingeladen und können sich jederzeit einfach als „Schlachtenbummler“ gerne den Wettbewerb anschauen.

Der Bundeswettbewerb, zu dem rund 1000 Malteser aus ganz Deutschland erwartet werden, ist die zentrale Veranstaltung der Hilfsorganisation in diesem Jahr. Bayerns Innenminister Joachim Herrmann hat darüber die Schirmherrschaft übernommen. Der Innenminister wird zwischen 13.30 Uhr und 14.30 Uhr erwartet.

An diesem Tag stellen die Malteser die Leistungsfähigkeit und das große Engagement ihrer ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer vor. Beim Bundeswettbewerb selbst beweisen Malteser aus dem gesamten Bundesgebiet vor allem ihr Können in der Notfallversorgung. Die Einsatzkräfte müssen realistische Szenarien, wie einen simulierten Flugzeugabsturz oder Gas-Austritte in chemischen Fabriken, unter höchstem Zeitdruck bewältigen.



Malteser

...weil Nähe zählt.



Exerziten / Einkehrtage

Cham,
Einkehrtag der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche, Sa., 14.10., 9 bis etwa 16 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Den Tag leitet Spiritual Matthias Efffhauser. Näheres und Anmeldung bei der Diözesanstelle Berufungspastoral, Tel.: 09 41/5 97-22 18.

Cham,
Meditation für alle: „Weg in die innere Stille“, Fr., 27.10., 18 Uhr, bis Di., 31.10., 9.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Den Schweigekurs mit Vorträgen leiten Pater Hermann Zeller, Schwester Theresia Lechner und Andrea Schanzer. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 099 71/2000-0.

Cham,
Exerziten für Frauen und Männer, Mo., 6.11., 18 Uhr, bis Fr., 10.11., 9.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Die unter dem Thema „Alt – nur noch das Ende vor sich?“ stehenden Vortragsexerziten leitet Pater Ludwig Götz. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 099 71/2000-0.

Hofstetten,
„Christliche Meditation“ – ein Wochenende mit dem Jesusgebet/Herzensgebet für Anfänger wie für Geübte, Fr., 20.10. bis So., 22.10., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Dieses Meditationswochenende mit Karin Seethaler ist eine Zeit, um innezuhalten und zur Ruhe zu finden. Näheres (bitte Sonderprospekt anfordern) und Anmeldung unter Tel.: 09 462/950-32 oder 09 462/950-0.

Johannisthal,
„Weil dein Wort Leben birgt“: Bibliolog-Exerziten mit dem Lukasevangelium, Fr., 27.10., 15 Uhr, bis Di., 31.10., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Tage leiten Maria Rehabergräf und Bernhard Götz. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09 681/400 15-0.

Riedenburg,
Einkehrtag der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche, So., 15.10., 9 bis etwa 16 Uhr, im Kloster St. Anna in Riedenburg. Den Tag mit dem Thema „Credo – das Glaubensbekenntnis: Was glauben wir eigentlich?“ leitet Pfarrer Martin Nissel. Näheres und Anmeldung bei der Diözesanstelle Berufungspastoral, Tel.: 09 41/5 97-22 18.

Strahlfeld,
Einkehrtag der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche, So., 22.10., 9 bis etwa 16 Uhr, im Haus der Begegnung in Strahl-

feld. Den Tag mit dem Thema „Offen für Gott und die Menschen“ leitet der Salesianer Pater Ernst Kusterer. Näheres und Anmeldung bei der Diözesanstelle Berufungspastoral, Tel.: 09 41/5 97-22 18.

Werdenfels,
Ignatianische Schweigexerziten für Ordensfrauen, Mo., 16.10., 18 Uhr, bis So., 22.10., 9 Uhr, im Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten mit Vorträgen zum Thema „Ihr seid vom Geist bestimmt, da der Geist Gottes in euch wohnt“ (Röm 8,9) leitet Pater Christoph Wrembek. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09 404/95 02-0.

Glaube

Kösching,
Bündnissonntag, So., 24.9., ab 14.10 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Der Bündnissonntag beginnt um 14.10 Uhr mit einem Rosenkranz in der Gnadenkapelle. Um 15 Uhr folgt die Feier der Bündnismesse in der Scheunenkirche. Danach Gelegenheit zum Kaffeetrinken im Zentrum. Näheres unter Tel.: 08 404/93 87 07-0.

Mallersdorf,
Franziskusfest mit dem Motto „Nimm und lies und lebe!“, Di., 3.10., ab 10 Uhr, im Kloster Mallersdorf. Auftakt zum Fest ist um 10 Uhr mit Pantomime. Um 11.15 Uhr gibt es ein einfaches Mahl aus der Klosterküche. Um 12.30 Uhr laden meditative und kreative Angebote für alle Altersgruppen ein. Den Abschluss bildet um 15.30 Uhr eine Eucharistiefeier mit rhythmischen Liedern. Näheres und Anmeldung (Gruppen ab zehn Personen bitte anmelden) unter Tel.: 08 772/69-859.

Nittenau,
Bündnisfeier, So., 24.9., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Nach der Bündnisfeier gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09 436/90 2189.

Nittenau,
Eucharistische Anbetung, Mi., 27.9., 19 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09 436/90 2189.

Weltenburg,
Biblisches Wochenende zum Thema „Du hast das Jahr mit deiner Güte gekrönt‘ (Ps 65,12) – Mit Psalmen dem Schöpfer Dank sagen“, Fr., 27.10., 18 Uhr, bis So., 29.10., 13.30 Uhr, in der Abtei Weltenburg bei Kelheim. Das Wochenende leitet Professor Franz-Xaver Sedlmeier. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09 441/67 57-5 00.

Für Gehörlose

Cham,
Heilige Messe, So., 24.9., 13 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Cham um 13 Uhr zur Messfeier in St. Jakob ein. Anschließend ist Vereinsversammlung im „Hotel am Regenbogen“ (Schützenstraße 14). Näheres unter Tel.: 09 41/5 97-26 20, Internet: www.glhg-srk.de.

Weiden,
Heilige Messe, So., 1.10., 13 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Weiden um 13 Uhr zur Messfeier in die Hauskapelle des Klinikums ein. Anschließend findet ein Treffen im Pfarrsaal St. Josef (Luitpoldstraße 16) statt. Näheres unter Tel.: 09 41/5 97-26 20, Internet: www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 24.9., 10 Uhr. Der Nachwuchschor der Domspatzen singt unter Leitung von Karl-Heinz Liebl die „Missa buccinata“ von Chr. Heiß sowie Motetten und Teile des Propriums im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: M. Reger: Introduction und Passacaglia d-Moll. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 09 41/79 62-0.

Regensburg,
Pontifikalvesper im Dom St. Peter mit Einführung des neuen Domkapitulars Johann Ammer und des neuen Domvikars Christian Kalis, So., 24.9., 15 Uhr. Der Nachwuchschor der Domspatzen gestaltet unter Leitung von Karl-Heinz Liebl die Vesper musikalisch mit. An der Domorgel: Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 09 41/79 62-0.

Musik

Speinshart,
Musik für zwei Cembali, So., 1.10., 16 Uhr (Einlass: 15.30 Uhr), in der Klosterkirche. Die Cembalisten Aleksandra und Alexander Grychtolik spielen neben Werken von J. S. Bach und dessen ältestem Sohn Wilhelm Friedemann Bach selten gehörte Kompositionen von Ordensleuten des 16. und 17. Jahrhunderts. Freiwillige Spenden der Konzertbesucher kommen dem Kloster zugute. Näheres unter Tel.: 09 645/601 93 601.

Für Mesner/-innen

Region Straubing-Deggendorf,
Mesnertreffen in Viechtach, Mo., 16.10., ab 13.30 Uhr, in der Stadtpfarrkirche St. Augustin in Viechtach. Die Mesner der **Region Strau-**

bing-Deggendorf sind herzlich zum Herbsttreffen nach Viechtach eingeladen. Beginn ist um 13.30 Uhr mit einer Andacht und Kirchenführung in der Stadtpfarrkirche St. Augustin. Danach findet ein gemütliches Beisammensein mit Erfahrungsaustausch im Pfarrsaal statt. Näheres und rechtzeitige Anmeldung bei Gerhard Brandl, Tel.: 09 421/98 93 79.

Für junge Leute

Nittenau,
Segensfeier für Mütter beziehungsweise Familien, die ein Kind erwarten, So., 8.10., 14.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Anmeldung unter Tel.: 09 436/90 21 89.

Vorträge

Hohenburg,
Informativer Abend: „500 Jahre Reformation – Vom Konflikt zur Gemeinschaft: Theologische und praktische Anregungen zu Ökumene heute“, Di., 17.10., 19 Uhr, im Pfarrheim (Am Marktplatz 12) in Hohenburg. Referenten sind Beate Eichinger und Siegfried Kratzer. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09 621/47 55 20.

Kelheim,
Vortrag mit anschließender Diskussion: „Papst Franziskus und die Enzyklika ‚Laudato si‘ aus der Sicht der Technik und Naturwissenschaft“, Mi., 4.10., 19 Uhr, im Alten Franziskanerkloster – Orgelmuseum in Kelheim (Am Kirchensteig 4). Referentin ist Technikerin und Naturwissenschaftlerin Stefanie Reil. Ein Vertreter des Umweltgutachterunternehmens OmniCert wird aus seiner Sicht einzelne Themen ergänzen. In der anschließenden Diskussion sind auch Fragen zur praktischen Umsetzung der Anregungen durch die Enzyklika willkommen. Näheres bei der KEB Kelheim, Tel.: 09 443/9 18 42 24.

Regensburg,
108. Regensburger Ökumenisches Gespräch zum Thema Papstamt, Mi., 4.10., 19.30 Uhr, im ehemaligen Ballsaal der Stadt Regensburg (Haidplatz 7). Professorin Regina Radlbeck-Ossmann stellt Initiativen von Papst Johannes Paul II. und Papst Franziskus vor, die beide signalisiert haben, dass sie eine Reform ihres Amtes anstreben. Auf der Basis ausgewählter Textpassagen zeichnet Radlbeck-Ossmann nach, welche Potenziale die beiden bislang vorgelegten Konzepte besitzen. Ludmila Portnova (Flügel) und Vadim Vasilkov (Percussion) werden ausgewählte Musikstücke vortragen. Der Abend wird mit argentinischer Musik und Sektempfang ausklingen. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31.



Regensburg,

Vortrag von Bianca Schäß: „Ich hab' Zeit, was hast du?“ – Mit dem Goggomobil auf der Suche nach dem entschleunigten Leben“, Do., 5.10., 18.30 Uhr, im Donau-Einkaufszentrum (Fläche vor Sparda Bank/Drogerie Müller im 2. Flur). Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0941/597-2231.

Kurse / Seminare

Amberg,

Workshop für Neues Geistliches Lied (NGL): „Und dann kam der Morgen“, Sa., 18.11., 9.30-19 Uhr, im Pfarrzentrum St. Michael in Amberg. Der ganztägige Workshop mit Eugen Eckert und Joachim Raabe mündet in die musikalische Gestaltung eines Abendgottesdienstes. Näheres und Anmeldung beim Pfarramt St. Michael (bei Winfried Fleischmann), Tel.: 09621/23961.

Cham,

Märchen-Wochenende: „Der Rosenbey“ – ein türkisches Märchen mit Humor gewürzt, Fr., 3.11., 18 Uhr, bis So., 5.11., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Das Märchen-Wochenende leiten Anna Frisch und Sabine Siegmund. Zudem gibt es einen Gottesdienst mit Pater Peter Renju. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

„Tanzen im Sitzen“: Ausbildung zum/zur Tanzleiter/-in, Fr., 20.10., 10 Uhr, bis Sa., 21.10., 17 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die insgesamt dreistufige Ausbildung schließt mit einem Zertifikat ab. Es handelt sich um eine berufsbegleitende Ausbildung. Referentinnen sind Dagmar Stadelmeyer und Veronika Herlitz. Näheres und Anmeldung bei der Geschäftsstelle des Bundesverbandes Seniorentanz, Tel.: 0421/441180.

Regensburg,

Studiennachmittag zum Thema „Es geht doch!“ – Impulse aus dem interkulturellen und interreligiösen Zusammenleben in Europa und in Afrika, Fr., 6.10., 14 bis etwa 20 Uhr, im Priesterseminar St. Wolfgang (Bismarckplatz 2). Der Studiennachmittag soll Einblicke geben in gelungene Beispiele, die ein funktionierendes Zusammenleben verkörpern und reflektieren, ohne eine realistische Perspektive zu verlieren, Dinge zu beschönigen oder „schönzureden“. Referenten des Studiennachmittags sind Bischof Joachim Ouédraogo (Burkina Faso), Bischof Rudolf Voderholzer, Dechant Martin Rupprecht und ein(e) muslimische(r) Vertreter/-in. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

Kurs: „Erste Hilfe im Seniorentreff“, Do., 12.10., 15-17.30 Uhr, im Diözesanzentrum Emmeramplatz (Emmeramplatz 10). Der Kurs vermittelt Kenntnisse, die speziell auf den Umgang mit und die Hilfe für ältere Menschen abzielen. Näheres und Anmeldung bei der Seniorenpastoral, Tel.: 0941/597-2300.

Regensburg/Salzburg,

41. Salzburger Pflegekongress mit dem Thema „Pflege begegnet Ar-MUT“, Sa., 21.10. bis So., 22.10. Einen Flyer mit dem Tagungsprogramm gibt es beim Katholischen Pflegeverband, Tel.: 0941/6048-770.

Strahlfeld,

Seminar für Haupt- und Ehrenamtliche: „Singen und Bewegung“, Fr., 6.10., 9.30-16.30 Uhr, im Haus der Begegnung des Klosters Strahlfeld. Näheres und Anmeldung bei der KEB Cham, Tel.: 09971/7138.

Vermischtes

Abensberg,

Christlich-islamischer Dialog in Burkina Faso – Was sind die Voraussetzungen für einen Erfolg? – Gespräch mit Bischof Joachim Ouédraogo aus Burkina Faso mit Flüchtlingen und Helferkreisen, Sa., 7.10., ab 16 Uhr, im Pfarrheim in Abensberg. Der Tag in Abensberg beginnt mit einem Treffen um **16 Uhr** mit Flüchtlingshelfern und Flüchtlingen im **Pfarrheim**. Ziel ist es, für zwei Stunden Afrikaner und Deutsche ins Gespräch zu bringen. Um **18 Uhr** feiert Bischof Joachim Ouédraogo in der **Karmelitenkirche** den Vorabendgottesdienst. Mit dem Impulsvortrag „Radikale wird es immer geben – Sie dürfen nicht gewinnen“ informiert er um **19.30 Uhr** im **Pfarrheim** über seine Arbeit. Näheres bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/9184228.

Amberg,

Filmgespräch: „Landraub“, Di., 26.9., 19.30 Uhr, im Kino Cineplex in Amberg. Referent ist Dr. Helmut Kollhoff. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

Versammlung der Religionen zum Thema „Reichtum und Armut – Macht und Ohnmacht: Gerechtigkeit für alle!“, Di., 3.10., 16 Uhr, in der Moschee der Türkisch-Islamischen Gemeinde (Drahthammerstraße 26). Näheres bei der KEB, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

Meditativer Spaziergang auf dem Franziskusweg „Der Sonnengesang“ am Mariahilfberg, Mi., 4.10., 17-18.30 Uhr; Treffpunkt am Bergparkplatz (Ecke Forsthaus) auf dem

Mariahilfberg. Den Spaziergang (findet bei jeder Witterung statt) begleitet Johann Bauer. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

Filmgespräch: „Die Schüler der Madame Anne“, Mi., 11.10., 20 Uhr, im Kino Cineplex in Amberg. Referent ist Dr. Reinhard Böttcher. Näheres unter Tel.: 09621/475520.

Burglengenfeld/Vohburg/Vilsbiburg,

Gedichte mit Geschichte mit Lisa Stögbauer, Mo., 9.10., 14-17 Uhr, im Kath. Pfarrheim St. Vitus in Burglengenfeld; Fr., 13.10., 14-17 Uhr, im Kath. Pfarrheim St. Peter in Vohburg; Mo., 23.10., 14-17 Uhr, im Kath. Pfarrheim in Vilsbiburg. Referentin Lisa Stögbauer gibt Anregungen für den Gebrauch ihrer Texte im Seniorenkreis. Näheres und Anmeldung bei der Seniorenpastoral, Tel.: 0941/597-2300.

Heiligenbrunn bei Hohenthann,

Familienwoche: Ora et labora: „Bauen im Auftrag des Herrn (Neh 8,15)“, So., 29.10. bis Sa., 4.11., im Geistlichen Zentrum für Familien in Heiligenbrunn. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 08784/278.

Johannisthal,

Johannisthaler Trauercafé mit Alfred Kick: Begleitete Wege durch die Trauer, Di., 17.10., 16-18 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,

Johannisthaler Frühstück mit Maria Rehaber-Graf, Mi., 18.10., 8.30-10.30 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,

Wellness-Zeit – Tage zum Entspannen und Durchatmen mit Manfred Strigl und Schwester Hedwig Scharnagl, Fr., 27.10., 18 Uhr, beziehungsweise So., 29.10., 18 Uhr, bis Di., 31.10., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Kelheim,

Klosterweg auf der VIA NOVA von Abensberg nach Staubing, Sa., 7.10., Treffpunkt um 9 Uhr am Großparkplatz in Weltenburg. Näheres und Anmeldung bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/9184228.

Kelheim,

Treffen der Seniorenbegleiter im Landkreis Kelheim zu Austausch, Information und Beratung, Di., 17.10., 18-20 Uhr, im

großen Sitzungssaal des Landratsamts Kelheim (Donaupark 12). Referenten sind Gabi Schmid und Christoph Braun. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09441/207-1040.

Königstein,

Reihe „Kirche und Wirtshaus mit Pfiff“: Königstein Simultaneum und Gasthof Post, So., 8.10., 16-18 Uhr. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Kösching,

Frauenfrühstück, Di., 17.10., ab 9 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Schwester Theres-Marie gibt einen Impuls zum Thema „Meine Herzensmelodie – was mich zum Klingen bringt“. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 13.10.) beim Zentrum, Tel.: 08404/938707-0.

Marktedwitz,

„Abraham“, Fr., 29.9., 19 Uhr, im Kath. Pfarrsaal St. Josef (Bahnhofstraße) in Marktedwitz. Zum Filmgesprächsabend lädt der interkulturelle Frauenkreis ein. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Nittenau,

Frühstückstreffen für Frauen, Di., 10.10., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Anmeldung unter Tel.: 09436/902189.

Regensburg,

Führung: UNESCO-Welterbe Regensburg – süß serviert, Sa., 30.9., 15 Uhr, Treffpunkt am Brunnen am Haidplatz. Die Führung für an Kultur interessierte Pralinen-Liebhaber leitet Stephanie Ruhfaß. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 29.9., 12 Uhr) bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

Führung mit Wilhelm Weber: Die Minoritenkirche St. Salvator in Regensburg – eine der frühesten Bettelordenskirchen, So., 1.10., 14 Uhr, Treffpunkt an der Eingangshalle des Historischen Museums. Näheres bei der KEB Regensburg, Tel.: 0941/597-2231.

Speinshart,

5. Kongress im Kloster Speinshart „Nachhaltige Führung mit christlichen Werten“, Fr., 6.10., ab 14.30 Uhr, in der Klosterkirche Speinshart. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09645/60193601.

Werdenfels,

Begegnungstag für Menschen in Trauer: „Zeige deine Wunde“, Sa., 28.10., 9-18 Uhr, im Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Tag leiten Dr. Sabine und Dr. Wolfgang Holzschuh. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Foto-Aktion



Foto: imago

„Kinder Gottes“: Täuflinge gesucht

Die Katholische Sonntagszeitung startet eine neue Foto-Aktion: Unter dem Motto „Kinder Gottes“ veröffentlicht die Redaktion Fotos von Neugeborenen und Kindern bei ihrer Taufe. Eltern, die das Foto einschicken, erhalten kostenlos ein vierteljährliches Abonnement der Katholischen Sonntagszeitung. Das Abo, das auf Wunsch auch als E-Paper versendet wird, endet nach drei Monaten automatisch. Interessenten können ein Foto von der Taufe per Post oder per E-Mail mit Angaben, auf welchen Namen und wo das Kind getauft wurde, senden an die:



Katholische Sonntagszeitung
Redaktion
Stichwort „Kinder Gottes“
Königsstraße 2
93047 Regensburg

E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de



Spirituelles und kulturelles Zentrum

ASCHACH-RAIGERING (sche/md) – Ziel der diesjährigen Pfarrwallfahrt der Pfarrgemeinde Aschach-Raigering war das Kloster Scheyern, spirituelles und kulturelles Zentrum der bayerischen Hallertau. Beeindruckend für die Wallfahrergruppe war zum Abschluss der Kloster- und Kirchenführung der Segen durch Auflegen des Heiligen Kreuzes. Bis heute gilt die Kreuzauflegung genauso viel wie eine Pilgerreise nach Jerusalem. Vor der Erkundung der Klosteranlage zelebrierte Pfarrer Eduard Kroher in der Basilika eine Pilgermesse. Am Nachmittag besuchte die Gruppe das Deutsche Hopfenmuseum in Wolnzach. Das Bild zeigt die Wallfahrergruppe bei der Besichtigung der Sakristei mit ihrer herrlichen handgeschnitzten Barockausstattung, errichtet in den Jahren 1467 bis 1489.

Foto: Schorner

Neues Programmheft

Haus Johannisthal stellt Fülle von Veranstaltungen vor

WINDISCHESCHENBACH (ms/sm) – Das Haus Johannisthal hat ein neues Programmheft herausgebracht. Mit einer Fülle von Veranstaltungen umfasst es den Zeitraum bis Ostern 2018. Im Herbst sind zwei Ausstellungen zum Jubiläum der Telefonseelsorge und zum 600. Gedenktag des heiligen Klaus von der Flüe durch die Landvolkbewegung geplant.

Das Programm gliedert sich in die Säulen „Spiritualität und christlicher Glaube“, „Seelsorge und Lebenshilfe“, „Gesundheit und Fasten“, „Kreativität und Persönlichkeitsbildung“, „Advent und Weihnachten“.

Exerzitien sowie Zeiten der Stille und der Achtsamkeit werden immer mehr nachgefragt. Dafür haben Maria Rehaber-Graf, Schwester Hedwig, Direktor Manfred Strigl und externe Referenten je eigene Konzepte entwickelt. Sie binden unter anderem Wandern, Bogenschießen und Kontemplation ein. Auch geistliche Fasttage und vieles andere, das Körper und Seele guttut, findet sich im neuen Heft.

Ehe und Familie bilden einen eigenen Schwerpunkt. Das fängt bei Brautleutetagen an, geht über Familienformate – zum Beispiel zu Beginn der Adventszeit – bis hin zu Vater- beziehungsweise Mutter-Kind-Tagen. Auch Trauernde sind herzlich willkommen; sie haben Gelegenheit, sich im Einzelgespräch oder im Gruppenaustausch auszusprechen und zu stärken.

„In vielen Menschen steckt eine verborgene Kreativität. Manchmal ist sie einfach zu kurz gekommen, verkümmert oder durfte sich nie

richtig entfalten. Dahingehend die Menschen zu fördern, ist eines unserer Spezialgebiete“, betont Direktor Manfred Strigl.

Der Advent ist natürlich eine besondere Zeit. Im Haus Johannisthal will man mit eigenen Akzenten und durch eine besondere adventliche Atmosphäre dazu beitragen, dass sich Menschen gut auf Weihnachten einstimmen können. Zum ersten Mal wird es ein Mitspiel-Konzert geben. Kinder und Erwachsene, die ein Instrument daheim haben und es im Advent und an Weihnachten besonders gerne zur Hand nehmen, sind dazu eingeladen. „Das wird eine ganz feine Sache“, freut sich Direktor Strigl schon jetzt.

Über Weihnachten und über Silvester ist das Haus wieder geöffnet. „Wir knüpfen an die großartigen Erfahrungen der letzten Jahre an“, sagt Strigl. Mit franziskanischen Gedanken lassen sich die Festtage stimmungsvoll und inhaltstief gestalten. Mit Besinnung und Tiefgang in der „Zwischenzeit“, Überraschungen, Humoresken und köstlichen Speisen werden die Silvestertage unvergesslich.

Hubert Klingenberg aus München bietet im neuen Jahr mit „Wirkungsvoll wirken!“ einen hochinteressanten Kurs an. Er orientiert sich an der neuesten Gehirnforschung. Der Umgang mit sich selber und mit anderen wird nach diesen Erkenntnissen leichter und erfolgreicher.

Das Programm kann beim Haus Johannisthal angefordert werden. Weitere Informationen oder Anmeldung über die Homepage www.haus-johannisthal.de oder per Telefon: 096 81/400 15-0.

Simultankirchen der Oberpfalz

„Entdeckungsreise“ für Engagierte in der Bildungsarbeit

ROTHENSTADT (sg/sm) – Kirchenräume auf neue Weise erleben und Ideen für interessante Ausflugsziele entdecken – das steht im Mittelpunkt einer „Entdeckungsreise“ für Engagierte in der Bildungsarbeit.

Das Evangelische Bildungswerk bietet gemeinsam mit der Katholischen Erwachsenenbildung am Samstag, 14. Oktober, eine Busfahrt zu drei Simultankirchen an. Es ist eine Reise in die Vergangenheit und Gegenwart der beiden christlichen Konfessionen im Herzen der Oberpfalz. Sie bietet Kirchenführungen mit unterschiedlichem Charakter, Geschichten und Hintergründe. Das Angebot

ist gedacht für Gruppenleiter in der Erwachsenenbildung, Stadt- oder Kirchenführer sowie Organisatoren von Reisen und Kulturprogrammen.

Start ist um 13.30 Uhr in Rothenstadt, von dort geht es mit dem Reisebus über Wildenreuth nach Wilchenreuth und wieder zurück nach Rothenstadt. Ende ist gegen 18.30 Uhr. Der Teilnahmebeitrag beträgt 10 Euro. Anmeldeschluss ist am 5. Oktober. Weitere Informationen und Anmeldungen beim Evangelisch-Lutherischen Dekanat, Tel.: 0961/470 1977 und unter <http://dekanat-weiden-evangelisch.de/erwachsenenbildung>. Die Veranstaltung wird gefördert aus Mitteln der Reformationsdekade 2017 in Bayern.



▲ KJF-Vorsitzender Domkapitular Roland Batz (Mitte) und KJF-Direktor Michael Eibl (rechts daneben) freuen sich mit Einrichtungsleiterin Ute Randak, Bereichsleiterin Verena Sigl und zahlreichen Gästen über das neue Wohnangebot. Foto: Bonauer

Mittendrin und modern

Neuer Standort für KJF-Wohnangebot St. Franziskus

EGGENFELDEN (ca/md) – Ein richtig schönes Zuhause – das ist das neue Wohnangebot der Wohngemeinschaften St. Franziskus in der Theaterstraße 11 in Eggenfelden, in dem sich 24 Bewohnerinnen und Bewohner bereits nach eigenem Geschmack eingerichtet haben. Den Segen spendete der Vorsitzende des Trägers, der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg, Domkapitular Roland Batz.

Der Neubau in der Theaterstraße bietet weitere 24 Plätze für überwiegend jüngere Bewohnerinnen und Bewohner. Sie hatten sich mehr Selbstständigkeit in der alltäglichen Lebensführung gewünscht. Und genau das ist in der Theaterstraße jetzt gut möglich.

Der bisherige Standort der Wohngemeinschaften im Gartenweg bleibt mit 48 Plätzen erhalten. Eine ausgelagerte Gruppe mit acht Plätzen in der Pfarrkirchenerstraße wurde aufgelöst. Das sind die aktuellen Entwicklungen der etablierten und gut nachgefragten Wohneinrichtung der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg in Eggenfelden.

Zur offiziellen Segensfeier am neuen Standort hatten Landtagsabgeordnete Reserl Sem, Bezirksrat Thomas Pröckl, Landrat Michael Fahmüller und Bürgermeisterin Johanna Leopold gerne Grußworte übernommen. Einrichtungsleiterin Ute Randak und Bereichsleiterin Verena Sigl bedankten sich bei den Feierlichkeiten herzlich für die Unterstützung und gute Zusammenarbeit mit dem Bezirk und der Stadt Eggenfelden.

Domkapitular Roland Batz segnete die neuen Räume und stellte in seiner Ansprache heraus: „Mit dem Segen sagt die Kirche den Menschen: Gott ist mit dir. Der Segen ist aber keine Privatsache. Gesegnete sollen für andere zum Segen werden. Da, wo wir

einander wahrnehmen, aufeinander zugehen und uns mit Wohlwollen und Verständnis begegnen, da wird Gottes Segen spürbar. Ich wünsche mir, dass dieser Geist auch hier in St. Franziskus für alle Bewohnerinnen und Bewohner erlebbar wird.“

Die KJF bietet immer mehr inklusive Wohnangebote, die in bestehende Strukturen integriert werden und so ein selbstverständliches Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung ermöglichen. Ein modernes Raum- und Wohnkonzept und die entsprechende pädagogische Betreuung tun ein Übriges, um dies zu unterstützen.

„Jung und inklusiv“

„Jung und inklusiv, so lässt sich diese Wohngemeinschaft am besten charakterisieren“, freute sich KJF-Direktor Michael Eibl mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, die ihren Gästen gerne und stolz ihre Zimmer zeigten. Weiter machte er deutlich, dass die KJF seit den letzten Jahren stark gefordert ist, um bedarfsgerecht Wohnangebote, insbesondere auch für junge Menschen mit Behinderung, bereitzustellen. „Wir stellen uns dieser Aufgabe mit Nachdruck und haben bereits in Regensburg, Straubing, Bogen, in den Landkreisen Regensburg, Kelheim und Straubing-Bogen die unterschiedlichsten Wohnprojekte realisiert.“

Eine Wohneinheit verfügt über sechs Appartements, jeweils mit Kochgelegenheit. Finanzielle Unterstützung gab es von „Aktion Mensch“ (135 040 Euro), dem Bezirk Niederbayern (402 590 Euro) und dem Freistaat Bayern (2 818 000 Euro). KJF-Direktor Michael Eibl bedankte sich herzlich bei den Fördergeldgebern. 1 101 058 Euro hat die KJF an Eigenmitteln aufgebracht.



Zum Geburtstag

Josef Butz (Eggldhausen) am 26.9. zum 87., **Rosa Fischer** (Burglengelfeld) am 19.9. zum 83., **Berta Fuchs** (Pfeffenhausen) am 28.9. zum 83., **Hildegard Hölzl** (Pfeffenhausen) am 26.9. zum 98., **Gerhard Hohenstatter** (Mühlhausen) am 30.9. zum 71., **Klara Holzer** (Großmuß) am 30.9. zum 88., **Alfred Huber** (Großmuß) am 25.9. zum 86., **Katharina Ipfelkofer** (Hausen) am 25.9. zum 81., **Maria Kotzbauer** (Thonhausen) am 24.9. zum 93., **Vera Meiler** (Engelsdorf) am 26.9. zum 87., **Theresia Schmeidl** (Wittschau/Döllnitz) am 29.9. zum 88., **Anton Schmidbauer** (Herrnwahlthann) am 24.9. zum 86., **Marianne Schmidt** (Pfeffenhausen) am 28.9. zum 91., **Hans Streit** (Schlicht) am 27.9. zum 79., **Katharina Tischner** (Flügelbuch) am 30.9. zum 82., **Josef Weigert** (Kallmünz) am 30.9. zum 91.

Wir
gratulieren
von Herzen

85.

Franziska Büchl (Oberhornbach) am 24.9., **Hildegard Weigert** (Allersburg) am 24.9.

80.

Michael Fischer (Burglengelfeld) am 30.9.

75.

Karl Bock (Moosbach/Opf.) am 30.9., **Johann Hutterer** (Naffenhofen) am 25.9., **Erna Kramer** (Hohenburg) am 29.9.

70.

Ambrosius Deis (Hausen) am 26.9., **Peter Endres** (Moosbach/Opf.) am 24.9., **Waltraud Zott** (Mühlhausen) am 29.9.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Schmidbauer,
Telefon 09 41/58676-10



Andacht am Marienbrunnen

OBERWARMENSTEINACH (hh/md) – Zu „Mariä Namen“ hat die Pfarrgemeinde Oberwarmensteinach eine Wanderung zum „Marienbrunnen“ unternommen, der im Bischofsgrüner Forstgebiet am Fuße des Ochsenkopfes liegt. Der Brunnen ist seit 1933 gefasst und wird von fleißigen Pfarrangehörigen gepflegt. Trotz unbeständigen Wetters nahmen 30 Personen an diesem Nachmittagsausflug teil. Das beeindruckende Felsenmassiv wurde kurzfristig in einen Altarraum mit Muttergottesfigur und Blumenschmuck verwandelt. Pfarrer Philip Plamparampil hielt eine Marienandacht. Der Pfarrgemeinderat spendierte an Ort und Stelle Wasser, Wein und Brot für die Teilnehmer.

Foto: Hesper

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



WESCO Flötenwasserkessel „Cookware Retro“

Für alle Herdarten geeignet, auch für Induktion, 2 l Fassungsvermögen. Material: Edelstahl, pulverbeschichtetes Stahlblech. Farbe: weiß.

Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



Trolley- und Taschenset, 4-teilig

2 Trolleys (ca. B 42 x H 63 x T 24 cm und ca. B 36 x H 54 x T 21 cm), 1 Tasche zum Aufstecken auf das Trolleygestänge und 1 Kosmetiktasche. Aus strapazierfähigem Polyester. Farbe: schwarz.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühren. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt**.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Flötenwasserkessel 9003168 Media Markt Geschenkkarte 6418805 Trolley- und Taschenset 2731071

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

X
Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail



Anerkennung für Vorsängerinnen

PITTERSBERG (mg/md) – Im Rahmen eines Festgottesdienstes sind die beiden Vorsängerinnen Elisabeth Bäuml und Anna Schanderl von der Nikolauspfarre besonders geehrt worden. Schon mehr als 20 Jahre unterstützen die beiden den Seelsorger in der Pfarrkirche und stimmen die Lieder, das Kyrie wie auch beispielsweise das Halleluja für die Gläubigen gekonnt an, wenn kein Organist da ist oder auch bei heiligen Messen während der Woche. Der jeweilige Geistliche ist für die Unterstützung dankbar. Pfarrgemeinderatsmitglied Jürgen Damm dankte deshalb Elisabeth Bäuml sowie Anna Schanderl im Namen der Nikolauspfarre mit jeweils einem hübschen Strauß Blumen herzlich. Die drei für die Pfarrei tätigen Seelsorger Herbert Grosser, Josef Beer und Josef Fromm sagten beiden ebenfalls ein „Vergelt's Gott“. Das Bild zeigt (von links) Ruhestandsgeistlichen Josef Beer, Pfarrer Herbert Grosser, Pfarrgemeinderatsmitglied Jürgen Damm, Anna Schanderl und Elisabeth Bäuml sowie Pfarrer i. R. Josef Fromm.

Foto: Götz



Requiem auf siebter Polenreise

NEUKIRCHEN (bh/md) – Eigentlich wollte bei der siebten Reise nach Polen eine 48-köpfige Gruppe aus den Pfarreien Neukirchen mit Expositur Kirchenbuch und Dachelhofen gemeinsam mit Pfarrer Eugen Thumann den 85. Geburtstag des langjährigen Pfarrers in Neukirchen, Pater Stefan Kielinski, feiern. Leider kam die Feier nicht mehr zustande, weil Pater Stefan eine Woche zuvor verstorben war. Gemeinsam mit Johann Schlosser und Pater Krzysztof (Urlaubsvertretung des Pfarrers seit 1999) hatte er noch an der Planung zu dieser Reise mitgewirkt. In der Klosterkirche von Rumia feierte die Reisegruppe das von Pfarrer Thumann und Pater Krzysztof gemeinsam zelebrierte Requiem für Pater Stefan. An der Feier nahmen auch der Bruder und die Schwester von Pater Stefan teil. Die für den Jubilar vorgesehenen Geldspenden der Reisetilnehmer, des GOV Neukirchen, des Frauenbundes Neukirchen sowie der Pfarrei Neukirchen mit Expositur Kirchenbuch wurden im Sinne von Pater Stefan an den Rektor des Klosters in Rumia, Pater Marek, übergeben.

Foto: privat

150 JAHRE BISCHOFSKONFERENZ

Bloß keine Nationalsynode

Versammlung der deutschen katholischen Oberhirten hat Erfahrung mit Konflikten

FULDA – Wenn die Deutsche Bischofskonferenz am Montag in Fulda zu ihrer Herbstvollversammlung zusammentritt, ist das nicht irgendeine Versammlung. Das Treffen steht ganz im Zeichen der Erinnerung an eine historische Sitzung vor 150 Jahren: Im Oktober 1867 richteten die deutschen Bischöfe in Fulda erstmals eine dauerhafte Konferenz ein.

Das, was 1867 aus der Taufe gehoben wurde, hatte sogar noch einen Vorläufer: die „Versammlung deutscher Bischöfe“ am 23. Oktober 1848 im Würzburger Priesterseminar. Einige Bischöfe schlugen damals vor, eine gemeinsame Zentrale der deutschen Kirche zu gründen. Dieser Vorschlag fand keine Mehrheit. Doch beschloss die Versammlung einstimmig, Pius IX. um die Einberufung einer deutschen Nationalsynode zu bitten. Der Papst lehnte die Bitte ab, lobte aber die Zusammenarbeit der Bischöfe. So schufen diese 1867 ersatzweise die „Fuldaer Bischofskonferenz“.

Vom 16. bis 21. Oktober 1867 tagten 20 deutsche Bischöfe und Bischofsvertreter erstmals in Fulda – „am Grab des heiligen Bonifatius“. Zum Vorsitzenden wählten sie den Kölner Erzbischof Paulus Melchers. In der Geschäftsordnung von 1867 heißt es: „Die bischöflichen Konferenzen bezwecken nicht, den deutschen Episkopat als eine Gesamtheit zu vertreten ... oder legislatorisch tätig zu sein.“ Die nun auch offiziell so bezeichnete „Fuldaer Bischofskonferenz“ wurde vom Vatikan anerkannt.

Ab 1869 verfestigte sich die Institution schrittweise. Den zunächst beschlossenen zweijährigen Sitzungsrhythmus stellten die Bischöfe bald auf einen jährlichen um. Die Meinungsverschiedenheiten mit Rom, wo beim Ersten Vatikanischen Konzil gegen den Willen vieler deutscher Bischöfe die päpstliche Unfehlbarkeit beschlossen wurde, beschäftigten die Fuldaer Konferenz ebenso wie die „soziale Frage“.

Flammende Reden

Der Mainzer Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler hielt in Fulda flammende Reden und trieb seine Mitbrüder an, sich endlich für das verarmte Industrieproletariat einzusetzen. Auch der Kulturkampf in Preußen, wo Bismarck versuchte,



▲ Der erste Vorsitzende einer deutschen „Bischofskonferenz“: der Kölner Erzbischof Paulus Melchers. Fotos: KNA

die öffentlichen Wirkungsmöglichkeiten der katholischen Kirche massiv einzuschränken, machte nötig, sich regelmäßig abzustimmen.

Der Name und die Zusammensetzung der Bischofskonferenz änderten sich immer wieder. So waren die Bayern von 1873 bis 1919 nicht dabei. Ab 1933 hieß das Gremium „Plenarkonferenz der deutschen Bischöfe“, ab 1939 gar „Plenarkonferenz der Bischöfe der Diözesen Großdeutschlands“.

Nach dem Krieg führte bis 1965 wieder ein Kölner Erzbischof die Bi-

schöfskonferenz an: Unter Leitung von Kardinal Josef Frings kamen zunächst alle – auch die bayerischen und die mitteldeutschen Oberhirten – alljährlich zusammen. Doch der Kalte Krieg erreichte bald auch Fulda. Nach der Abriegelung der DDR-Grenze 1961 konnten die Ordinarien aus dem Osten nicht mehr anreisen.

Sie gründeten 1976 eine eigene „Berliner Bischofskonferenz“, die erst nach dem Fall der Mauer wieder in der Deutschen Bischofskonferenz aufging. In der Amtszeit des damaligen Vorsitzenden, des Mainzer Bischofs Karl Lehmann, wurden auch die Bistumsgrenzen in der ehemaligen DDR neu geordnet.

Erst in den 1950er Jahren begannen die Bischöfe mit dem Aufbau einer zentralen Bürokratie. Trotz mancher Bedenken wurde in der damaligen Hauptstadt Bonn ein dauerhaftes Sekretariat eingerichtet. Man setzte Kommissionen für einzelne Themenbereiche ein, Personal wurde eingestellt. Mit dem Konzilsdekret „Christus Dominus“ (1965) erhielten die Bischofskonferenzen in aller Welt eine stärkere Stellung. 99 Jahre nach der Geschäftsordnung von 1867 gaben sich die deutschen Bischöfe am 2. März 1966 ein entsprechendes Statut.

Nun war die Deutsche Bischofskonferenz „der mit Gutheißung des Apostolischen Stuhles gebildete

Zusammenschluss der Bischöfe der deutschen Diözesen ... zum Studium und zur Förderung gemeinsamer pastoraler Aufgaben, zu gegenseitiger Beratung, zur notwendigen Koordinierung der kirchlichen Arbeit und zum gemeinsamen Erlass von Entscheidungen“. Zwei Jahre später folgte die Gründung eines eigenen geschäftsfähigen Rechtsträgers, des „Verbands der Diözesen Deutschlands“ (VDD).

Verbindliche Normen

Der Vorsitzende der Bischofskonferenz – derzeit der Münchner Kardinal Reinhard Marx – ist auch Vorsitzender der VDD-Vollversammlung. Seit 1966 ist die Bischofskonferenz also bundesweit handlungsfähig und beschließt auch verbindliche Normen. Nicht zuletzt nach dem Bekanntwerden des Missbrauchsskandals 2010 zeigte sich, wie notwendig ein einheitliches Handeln der Bischöfe sein kann.

Franziskus, der 2013 das Petrusamt übernahm, will den nationalen Bischofskonferenzen offenkundig noch mehr Selbstständigkeit einräumen. Unter ihm scheinen im Vatikan die Vorbehalte gegen die vergleichsweise junge Zwischenebene in der Kirchenhierarchie abzunehmen. Konflikte zwischen Rom und den Bischofskonferenzen sind seltener geworden. Ludwig Ring-Eifel



▲ Die deutschen Bischöfe treffen sich zweimal im Jahr zur Vollversammlung. Jene im Herbst findet stets in Fulda statt.

15 „Ich wollte dir schon die ganze Zeit sagen, dass ich jetzt eine Stelle in München habe.

Ich soll schon am Mittwoch anfangen“, platzte Stefan heraus und beobachtete gespannt, wie sie es aufnehmen würde. Lorens Gesicht hellte sich auf, sie legte die Bürste zur Seite und fiel ihm um den Hals. „Ich freu' mich ja so für dich! Warum hast du mir das nicht gleich gesagt?“ Sie strahlte ihn mit ihren dunkelblauen Augen an. „Ich habe mir schon Sorgen um dich gemacht. Du warst ein wenig bedrückt die letzte Zeit, weil du noch keine Zusage bekommen hast.“

„Wir werden uns wieder nur an den Wochenenden sehen“, gab er zu bedenken und runzelte dabei die Stirn. „Ist dir das klar?“ „Das weiß ich doch, Stefan.“ Sie schmiegte sich an ihn. Der Tag schien nun nicht nur seine Tristesse verloren zu haben, sondern wurde plötzlich sonnig und schön, und tatsächlich schimmerten ein paar Minuten lang ein paar Sonnenstrahlen durch die kleinen Stallfenster. Die Wolkendecke riss ein wenig auf, allerdings nur kurz, dann schloss sie sich wieder, dichter und grauer als zuvor.

Sie hatten sich auf einem Strohhallen niedergelassen. Lore wollte nun mehr über seine neue Stelle erfahren. Doch Stefan konnte ihr dazu nicht allzu viel mitteilen. Er erzählte ihr von dem Appartement, und auch hier wollte sie gleich wissen, wie es aussah. Aber auch das wusste er nicht.

„Und wie geht es deinem Vater?“, fragte Stefan nun und ließ dabei ihre Hand, die er die ganze Zeit gehalten hatte, los. „Überraschend gut“, erwiderte sie. „Das ist auch ein Grund, dass ich so gut aufgelegt bin.“ Sie sprang auf und fuhr fort, das Pferd zu striegeln, bis das Fell in den spärlichen Sonnenstrahlen zu glänzen begann. Als sie zufrieden mit dem Ergebnis war, gingen sie ins Haus hinein. Die Bäuerin, die sich heute auffallend lebhaft und gesprächig zeigte, lud Stefan zum Mittagessen ein. Sie war bekannt für ihren guten Schweinebraten, und deshalb konnte er schlecht Nein sagen, obwohl die Mutter sicher auch mit dem Essen auf ihn wartete. Auch Markus aß mit ihnen, verabschiedete sich dann aber rasch.

„Ich glaube, der Markus hat eine neue Freundin“, flüsterte Lore Stefan seufzend zu. Die Bäuerin, die noch sehr gut hörte, meinte dazu: „Hoffentlich ist es keine aus der Stadt.“ „Wie kommst du denn darauf?“, fragte Lore. „Er hat einmal so eine Bemerkung gemacht“, erwiderte die Mutter, und ihre gerade noch so aufgeräumte Stimmung verdüsterte sich etwas. „Mach dir

Kein anderes Leben



Gerade an dem Tag, an dem Stefan endlich die Zusage einer großen Münchner Firma bekommt, erleidet Lores Vater einen Herzinfarkt. Stefan findet nicht den rechten Zeitpunkt, um seiner Freundin die guten Neuigkeiten zu erzählen. Aber der Termin für seinen Arbeitsantritt rückt immer näher.

deswegen keine Sorgen, Mutter. So, wie ich meinen Bruder kenne, hält die Beziehung nicht lange“, meinte Lore dazu. Die Bäuerin beruhigte sich gleich wieder. Auch sie kannte schließlich ihren Sohn. Außerdem wollte er sich ja so schnell nicht wieder binden.

Dann sprachen sie noch eine Zeit lang über den Lorenz, und Klara berichtete Stefan, so redselig wie schon lange nicht mehr und mit ganz roten Wangen, so dass sie direkt ein wenig hübsch aussah, dass er schon in 14 Tagen das Krankenhaus wieder verlassen dürfte und dann sechs Wochen auf Reha nach Bad Heilbrunn käme. „Da werde ich ihn dann jede Woche besuchen“, kündigte sie an. „Jede Woche?“, rief Lore erstaunt aus. „Aber du bist doch schon jahrelang nicht mehr mit dem Auto gefahren.“ Sie nahm sich mit der Gabel noch ein Stück Fleisch von der Platte. Es schmeckte ihr wieder. Tagelang hatte sie nach dem Herzinfarkt des Vaters keinen Appetit gehabt. Sie hätte nie geglaubt, dass ihr die schwere Krankheit des Vaters so an die Nieren gehen würde. Erst jetzt wurde ihr bewusst, wie nahe er ihr stand. Er war halt oft mürrisch, und er war auch ein Besserwisser. Da brauchte man nur seine Kollegen im Gemeinderat zu fragen. Aber im Grunde war er kein schlechter Mensch. Lore spürte, dass dieser Unglücksfall die Familie besser zusammenschweißte hatte.

„Der Markus wird fahren. Er hat es mir versprochen. Er will dann noch nach München weiter. Kann man von ihm ja auch nicht verlan-

gen, dass er den ganzen Tag bei uns alten Leuten sitzt.“

Auch Klara griff noch einmal zu und füllte sich den Teller. Sie warf Stefan einen auffordernden Blick zu. „Willst nicht auch noch ein Stückler Fleisch?“, fragte sie ihn. Stefan winkte ab. Obwohl es ihm sehr gut geschmeckt hatte, kannte er seine Grenzen. Dafür lobte er noch einmal den guten Schweinebraten der Bäuerin. „So gut ist er bei meiner Mutter nicht“, gestand er lachend. „Ja, die Katharina hat halt so viele andere Sachen im Kopf“, bemerkte Klara dazu. „Da ist das Kochen wohl Nebensache.“ Lore, die nichts über ihre zukünftige Schwiegermutter kommen lassen wollte, wechselte schnell das Thema: „Du darfst dem Vater aber keinen Schweinebraten mehr vorsetzen. Er muss strikte Diät halten und sich auch mit dem Trinken zurückhalten. Ich weiß doch, wie ihm das Bier schmeckt. Und schwere Arbeit darf er auch nicht mehr verrichten. Du musst da dahinter sein, Mutter!“, ermahnte sie die Bäuerin. „Das musst du mir nicht sagen“, erwiderte diese unwirsch, „das weiß ich schon selbst.“

Dann wollten Stefan und Lore noch auf den Lechnerhof fahren. Stefan fragte die Bäuerin, ob sie nicht einmal mitkommen wollte. Sie kannte doch die Eltern, vor allem die Mutter. Aber Klara winkte ab. „Nein, ich will mich jetzt noch ein wenig ausruhen, dann muss ich in den Stall, und abends will der Markus mit mir noch einmal ins Krankenhaus fahren.“ „Falls er rechtzeitig heimkommt“, gab Lore

zu bedenken. „Er hat sich verändert die letzten Wochen, ist viel zuverlässiger geworden“, erwiderte Klara. „Dann hoffen wir, dass es so bleibt.“ Die Tochter blieb skeptisch.

Stefan erhob sich und bedankte sich für das gute Mittagessen. Auch auf dem Einödhof gestaltete sich der Nachmittag harmonisch. Später fuhren Stefan und Lore noch ins Kino nach Traunstein. So verlief dieser verregnete Sonntag angenehm und friedlich. Alles schien sich zum Guten zu wenden. Stefan hatte eine Arbeitsstelle, Lorenz war auf dem Weg der Besserung, und auch Markus versuchte sich von einer besseren Seite zu zeigen.

Stefan und Lore sahen sich dann nur noch einmal, bevor es für ihn ernst wurde. Es war der Abend, an dem er nach München abfuhr. Sie waren zum See hinuntergegangen, um alleine zu sein. Es regnete seit Sonntag nicht mehr, war aber auch nicht mehr richtig schön geworden. Der Sommer schien sich langsam zu verabschieden. Etwas abrupt, ohne den Übergang, aber der Altweibersommer konnte immer noch kommen. Es war ja erst September.

Die Bäume am gegenüberliegenden Seeufer färbten sich langsam rötlich braun, hellgelb und rot. Riesige Wolkenberge wälzten sich über die Berge im Süden. Der Geigelstein zeigte sich ganz verhüllt. So saßen die beiden jungen Menschen auf ihrem Baumstamm und blickten auf den See. Über dem Wasser und dem braunen Schilf hing weißer Nebel. Gar nicht mehr zum Schwimmen einladend wirkte der See und doch schöner und geheimnisvoller als im Sommer.

Stefan wollte Lore noch so viel sagen, aber er hatte all die Worte, die er sich tagsüber zurechtgelegt hatte, vergessen oder fand sie zumindest jetzt nicht mehr passend. Auch Lore blieb stumm, denn ihr ging es genauso. Trotzdem war es schön, vielleicht gerade deshalb, weil sie schwiegen. Dann musste Stefan los. Er wollte heute Abend noch in München einpassieren. Er umarmte und küsste sie zum Abschied. Aber auch seine Zärtlichkeiten wollten ihm nicht so recht gelingen, wirkten ein wenig verhalten und gestellt. Sie liebten sich nach wie vor, aber sie konnten es heute nicht zeigen.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4



Tourismus – Reisen und Wohlfühlen



Die Sommerferien sind vorbei und der Arbeitsalltag hat die meisten Deutschen wieder. Doch der nächste Urlaub kommt bestimmt. Schon jetzt locken die schönsten Reiseziele für den Winter: vom klassischen Ski-Urlaub über romantische Städtereisen inklusive Adventsmarktbesuch bis hin zu Fernreisen in die Wärme, Wellnesswochenenden oder entspanntem Reisen auf dem Kreuzfahrtschiff.

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048 947107166

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.

Die richtige Reisezeit finden

Wetter ist Glückssache? Das gilt für viele Urlaubsreisen, vor allem in Deutschland und Europa. Doch bei bestimmten Zielen kommt es sehr auf die klimatischen Besonderheiten an – und manchmal sind bestimmte Reisen zu bestimmten Zeiten praktisch unmöglich.

Viele Deutsche flüchten in die Ferne, wenn es in Deutschland kalt wird. Wer Mitte Dezember den Golf von Thailand ansteuert, kann sich wahrscheinlich über reichlich Sonne freuen. In den Badeorten im Südwesten des Landes kriegen Urlauber zu dieser Zeit aber schnell genauso viel Wasser ab wie beim Schwimmen im Meer – es regnet dann oft und kräftig. Wer diese klimatischen Unterschiede nicht kennt, steht als Urlauber nicht nur sprichwörtlich im Regen.

Nicht nur in Thailand ist das Wetter je nach Jahreszeit und Region sehr verschieden. Monsunregen, Hurrikans, Hitzerekorde: Diese Phänomene können Reisen in vielen Ländern der Welt erheblich beeinträchtigen – und müssen bei der Planung berücksichtigt werden.

Augenscheinlich schlecht für den Urlaub sind extrem hohe oder tiefe Temperaturen, viel Niederschlag und viel Wind. Extreme Temperaturen müssen Urlauber vor allem rund um den Äquator oder in den Polregionen bedenken. In den Wüsten Nord- und Ostafrikas sowie Arabiens kommen die europäischen Sommermonate wegen der Hitze kaum infrage. Reisen in die Arktis oder Antarktis sind dagegen nur zu dieser Zeit möglich.

Mit dem Niederschlag ist es etwas komplizierter. In vielen Urlaubszielen gibt es bestimmte Regen- und Trockenzeiten. Das betrifft vor allem tropische Gebiete rund um den Äquator, etwa in Afrika, und die Subtropen, zum Beispiel in Südostasien. „Innerhalb dieser Gebiete



▲ *Dunkle Wolken am Strand: Eine Garantie für gutes Wetter im Urlaub gibt es nicht. Aber der Reisezeitpunkt sollte gut geplant werden.* Fotos: gem

bestimmen dann Wüstengebiete oder Berge das Wetter“, erklärt Marie Gerber vom Deutschen Wetterdienst (DWD).

Für Länder am Äquator gilt zunächst: Es ist ganzjährig feucht, warm und schwül. „Doch der meiste Regen wird in den Zeiträumen von März bis Juni und zwischen September und Dezember gemessen“, erklärt Geograf Remo Nemitz.

Monsun: heftiger Regen

Länder wie Thailand und die Nachbarstaaten, der indische Subkontinent und auch die Westküste Afrikas werden von einem besonderen Wetterphänomen bestimmt: dem Monsun. Für Reisende bedeutet das heftige Regenfälle. „Der Monsun tritt jedes Jahr etwas verändert ein“, weiß Meteorologin Gerber. „Man ist gut beraten, sich vorher Klimatafeln anzuschauen“, empfiehlt sie

deshalb. Darauf finden sich gemittelte Monatstemperaturen, Niederschlagsmengen und Sonnenscheindauer.

Ein ganz anderes Problem ergibt sich für eigentlich ganzjährige Badedestinationen wie die Karibik: Hier brausen in der Sturmsaison Hurrikans hindurch, die große Verwüstungen hinterlassen können. „Die karibische Hurrikansaison dauert von Juni bis November“, sagt Nemitz.

Das Risiko für Regentage oder Unwetter im Urlaub lässt sich aber höchstens minimieren. „Allgemein gültige Informationen und Empfehlungen zum Reiseverweilen sind zunehmend schwerer zu treffen“, sagt Nancy Kruse vom Reiseveranstalter FTI. Wetterphänomene wie El Niño und La Niña, die irreguläre Hitze- oder Niederschlagsperioden verursachen, beeinflussen das Urlaubswetter zusätzlich. *Julia Ruhnau*

Missverständliche Gesten

Wer die Sprache seines Urlaubslandes nicht spricht, verständigt sich oft mit Gesten. Doch so manche in Deutschland übliche Geste kann in anderen Teilen der Welt zu Ärger oder Unverständnis führen. Einige Beispiele:

- Das V-Zeichen aus Zeige- und Mittelfinger: In Mitteleuropa verstehen viele Menschen das „Victory“-Zeichen als Siegesgeste. In Großbritannien, Irland, Neuseeland und Australien zum Beispiel wird das V-Zeichen dagegen als Symbol für das Fluchen verwendet – allerdings nur dann, wenn dem Gegenüber dabei der Handrücken gezeigt wird.
- Das O-Zeichen mit Daumen und Zeigefinger im Kreis: In den USA und Deutschland heißt das „Okay, prima“. In Frankreich und Belgien würde man damit je-



doch einen Menschen oder eine Sache als wertlos abstempeln. In Thailand und Brasilien deutet die Geste auf Obszönes hin, in Mexiko ist es gar eine Einladung zu sexueller Aktivität.

- Daumen hoch: Während in den meisten Ländern Europas der nach oben gestreckte Daumen etwas Positives aussagt wie „Gut gemacht“ oder „Alles in Ordnung“, ist dieser Fingerzeig zum Beispiel in Russland, Griechenland und Australien eine obszöne, rüde Geste.

- Nicken: In Teilen Südosteuropas steht das einmalige Nicken für „Nein“. In Indien ruft man mit einem Nicken eine Person zu sich.

- Den Vogel zeigen: Der per Fingerzeig angedeutete Vogel im Kopf ist in den USA ein gut gemeinter Warnhinweis im Straßenverkehr. Er heißt: Die Polizei ist in der Nähe. *dpa*

TRESORE

Doppelte Sicherheit durch geprüften Einbruch- und Feuerschutz

Handeln, bevor es zu spät ist!

Besuchen Sie unsere Ausstellungen und lassen Sie sich beraten!

- Dokumente/Urkunden
Ausweise, Kfz-Briefe, Zeugnisse, Rentenunterlagen, Testament
- Bargeld, Schmuck
- Sammlungen
Münzen, Briefmarken, Uhren etc.
- Verträge/Polizen
- Sparbücher
- Schlüssel
Kfz-Zweitschlüssel etc.
- Ideelle Werte
Familienfotos, Videofilme etc.
- Laptops, Tablet-PCs
- Datenträger
- Fotoausrüstung

Katalog unter: 05251/1744-439
info@hartmann-tresore.de

HARTMANN TRESORE AG

HARTMANN TRESORE AG • Pamplonastraße 2 • 33106 Paderborn
Tel. 05251/1744-439 • www.hartmann-tresore.de

Höhepunkte im „Lutherjahr“

Martin Luther hinterließ an zahlreichen Orten in Ostdeutschland seine Spuren. 500 Jahre nach seinem Thesenanschlag gibt es in ganz Deutschland viele Veranstaltungen, Konzerte, Gottesdienste und Ausstellungen anlässlich des Jubiläums. Das sind die Höhepunkte des „Lutherjahrs“ für Touristen:

- Nationale Sonderausstellungen: In Wittenberg predigte Luther. Und an der Schlosskirche soll er am 31. Oktober 1517 seine berühmten Thesen angeschlagen haben. Unter dem Motto „Luther! 95 Menschen – 95 Schätze“ widmet sich eine Ausstellung im Lutherhaus dem Reformator und den Persönlichkeiten, die er beeinflusste – positiv wie negativ. Die Wartburg in Eisenach war eine Hauptwirkungsstätte Luthers. Dort lebte der Geächtete unter falschem Namen, um sich der Kirche zu entziehen – und übersetzte das Neue Testament ins Deutsche, eine sprachliche Revolution. Die Ausstellung „Luther und die Deutschen“ zeigt die reformatorischen Leit motive und beleuchtet die Lutherbilder in verschiedenen Epochen deutscher Geschichte. In Berlin wirkte Luther nicht, doch dort findet die dritte Nationale Sonderausstellung statt, veranstaltet vom Deutschen Historischen Museum (DHM) im Martin-Gropius-Bau: „Der Luthereffekt: 500 Jahre Protestantismus in der Welt.“ Es geht um die Spuren der evangelischen Lehre in anderen Konfessionen und Religionen. Etliche Exponate kommen aus dem Ausland und waren zuvor noch nie in Deutschland zu sehen.

- Bayerische Landesausstellung: Luther hielt sich 1530 auf der Veste Coburg auf und verfolgte von dort den Augsburger Reichstag. Das Ziel: die Anerkennung des protestantischen Glaubens. Die Schau „Ritter, Bauern, Lutheraner“ beleuchtet die stürmische Zeit nach 1500.

- Landesausstellung in Braunschweig: Das Landesmuseum widmet sich „diesen geschwinden Zeiten“, von denen Luther damals sprach. „Im Aufbruch. Reformation 1517-1617“ heißt eine Schau, die sich mit der niedersächsischen Geschichte des großen Zeitenwende im Reformationsjahrhundert befasst.



◀ Lutherstatue vor der Dresdener Frauenkirche.

Foto: gem

- Lutherwege: Touristen in Thüringen können zum Jubiläum digital auf den Pfaden der Reformators wandeln – mit der App „Luther to go“ für den mehr als 1000 Kilometer langen Lutherwanderweg. Auch in Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Bayern gibt es Lutherwege.

- Lutherrouen: Nicht nur Lutherwege, sondern auch thematisch gegliederte Routen durch ganz Deutschland lassen sich erkunden. Acht solcher Strecken hat die Deutsche Zentrale für Tourismus gestaltet.

- Lutherhaus in Eisenach: Nicht nur im Lutherjahr einen Besuch wert ist das alte Fachwerkhäuschen, in dem der spätere Reformator während seiner Schulzeit wohnte. Es wurde 2015 aufwendig saniert und wiedereröffnet. Besucher können sich die Dauerausstellung „Luther und die Bibel“ anschauen, mit Exponaten wie zwei Bildern aus der Cranach-Werkstatt und wertvollen Bibeln. Zudem ist dort derzeit die Sonderausstellung „Ketzer, Spalter, Glaubenslehrer – Luther aus katholischer Sicht“ zu sehen. Sie beleuchtet, wann und wie sich das katholische Luther-Bild veränderte.

Philipp Laage

Verlosung

Martin-Luther-Uhr zu gewinnen

Pünktlich zum Beginn des 500. Reformationsjahres ist eine neue Uhrenserie erschienen. Die Besonderheit an der mechanischen Uhr „Martin Luther – Evangelium“ besteht in einer Anzeige für die sieben Tage der Schöpfungsgeschichte. Diese zeigt gleichzeitig mit den Wochentagen die zugehörigen Schöpfungstage in Wort und Symbolik an.

Insbesondere in den späteren Lebensjahren, rund 20 Jahre nach dem Thesenanschlag zu Wittenberg und der Übersetzung der Bibel, hielt Martin Luther Vorlesungen fast ausschließlich zum Inhalt der Schöpfungsgeschichte.

Wir verlosen eine Reformationsuhr. Wer sie gewinnen möchte, kann am Dienstag, 26. September, zwischen 14 und 15 Uhr unter der Telefonnummer 0821/50242-22 anrufen. Die Uhr wird unter allen Anrufern verlost. Viel Glück!

Weitere Informationen zur Lutheruhr und anderen Uhren der Kronsegler GmbH im Internet: www.kronsegler.de.



Reformation im Dreiländereck

Die Oberlausitz ist einzigartig – heute wie vor 500 Jahren. Vieles, was die Region im Dreiländereck zu Polen und Tschechien zu einem attraktiven Ziel für Touristen macht, wurde mit der einzigartigen Reformationsgeschichte hierzulande auf den Weg gebracht.

Während der protestantische Kurfürst vor 500 Jahren in Sachsen von oben den Glauben zu reformieren begann, geschah dies in der habsburgisch regierten Oberlausitz aus der Mitte der Gesellschaft heraus. Eben „ganz anders“ – wie auch der Titel der großen Sonderschau im Zittauer Museum verspricht.

Im Mittelpunkt der Schau steht der frisch restaurierte Epitaphschatz. Diese imposanten Gedächtnistafeln Zittauer Familien zeugen auf anrührende Weise



◀ Epitaph für Jacob Engelmann aus dem Jahr 1620.

Foto: SMZ

vom Glauben und Hoffen, vom Schicksal und den Nöten der Menschen der damaligen Zeit.

Der Epitaphschatz reiht sich in weitere Kulturschätze Zittaus ein. So finden sich in der Kleinstadt am Fuße des Zittauer Gebirges das Große Fastentuch von 1472, das größte seiner Art in Deutschland, und das Kleine Fastentuch von 1573, das einzige evangelische Fastentuch aus der Renaissancezeit.

Information

Städtische Museen Zittau, www.museum-zittau.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr

Macht und Pracht im „thüringischen Rom“

In Erfurt gibt die Dauerausstellung „Tolle Jahre – An der Schwelle der Reformation“ erstmals einen Überblick über die gesellschaftlichen und religiösen Verhältnisse, die der Student und Mönch Martin Luther in der Mittelaltermetropole Erfurt vorgefunden hat. Jene „Metropolis Thuringiae“, eine der größten Städte des Reiches, hat den späteren Reformator nachhaltig geprägt. Eindrucksvolle Exponate aus dem alten Rathaus lassen Macht und Pracht der „Quasi-Reichsstadt“ lebendig werden, zahlreiche Kirchenschätze stehen für die sakrale Gemeinschaft des Mittelalters im „thüringischen Rom“.

Information

Stadtmuseum Erfurt www.erfurt.de/luther/

Die Ausstellung ist bis zum 31. Dezember zu sehen.

AM ANFANG WAR DAS WORT

LUTHER 2017 500 JAHRE REFORMATION

www.museum-zittau.de
30.7.2017 – 7.1.2018
Große Sonderausstellung der Städtischen Museen Zittau

GANZ DIE REFORMATION ANDERS IN DER OBERLAUSITZ

STÄDTISCHE MUSEEN ZITTAU



Magische Momente:
Auf einer Kreuzfahrt
können Urlauber
dem Alltag ent-
fliehen.

Foto: oh

Weihnachten an Bord

Viele Menschen wünschen sich einmal, Weihnachten und Silvester ganz ohne Stress zu verbringen. Keine Hektik, keine aufwändige Planung, keine Autofahrten durch Schneechaos – stattdessen mit den Liebsten auf hoher See entspannen. Die Weihnachtszeit ist auch in diesem Jahr wieder Hochsaison für Kreuzfahrten. Die Schiffe verwandeln sich zu dieser Zeit in wahre Weihnachtsmärchen und das Programm an Bord wird dementsprechend angepasst. So kommt selbst in der Karibik echte Weihnachtsstimmung auf.

Kulinarisch werden die Urlauber bestens versorgt. Auf Plätzchen, Lebkuchen, Glühwein und Punsch müssen sie natürlich nicht verzichten.

Bei den Reiseexperten Uwe Schönfeld und Alexander Huber sind Reisefreudige in den besten Händen. „Wir suchen für unsere Kunden das individuell passende Angebot heraus“, erklärt Alexander Huber. Dabei hat sich „In Via“ insbesondere auf Kreuzfahrten spezialisiert. „Wir arbeiten nicht nur mit den großen Reedereien zusammen, sondern auch mit vielen kleineren Reedereien, deren

Schiffe nicht jedem geläufig sind. Dabei spielt es keine Rolle, ob sich der Kunde für eine Fahrt auf einem Luxusliner auf den Weltmeeren, eine Flusskreuzfahrt auf der Donau, eine Kreuzfahrt auf einem Fünf-Mast-Segler oder eine Expeditionsreise nach Grönland interessiert. Es gibt nichts, was wir nicht anbieten können“, sagt Huber.

Eine Kreuzfahrt bietet viele Vorteile – auch für Familien: Jeden Tag gibt es Neues und Spannendes zu erleben, ohne dass die Reisenden auf die Annehmlichkeiten eines Hotels verzichten müssten. „Jetzt ist die richtige Zeit, um sich zu informieren. Ich rate dazu, sich für Kreuzfahrten ein wenig zeitlichen Vorlauf zu geben. So können mein Team und ich die Wünsche des Kunden analysieren und das passende Angebot suchen. Außerdem locken die Reedereien jetzt mit attraktiven Frühbucherermäßigungen, Herbst-Specials und Aktionen für Familien“, verrät der Experte.

Buchung und Beratung:

In Via Reise & Kreuzfahrt GmbH
Rettenberger Str. 7, 87545 Burgberg

Spezial-Angebot 1

Weihnachtsstimmung an Bord der Queens

Die britische Reederei Cunard steht für traditionelle Schiffsreisen in stilvollem Ambiente – und das schon seit über 170 Jahren. Eine Weihnachtsreise auf einem der drei Kreuzfahrtschiffe „Queen Mary 2“, „Queen Elizabeth“ und „Queen Victoria“ ist ein außergewöhnliches Erlebnis. Ob in der Karibik oder entlang der Kanarischen Inseln – die liebevolle Dekoration auf dem Schiff, spezielle winterliche Menüs, weihnachtliche Musik und ein festliches Rahmenprogramm lassen die Feiertage unvergesslich werden.

Spezial-Angebot 2

Advents- und Weihnachtsmärkte

Auf einer Flusskreuzfahrt lässt sich im vorweihnachtlichen Trubel wunderbar die Langsamkeit entdecken. Entlang der Donau laden stimmungsvolle Weihnachtsmärkte zum Bummeln ein. Wien lockt mit seiner traditionellen Kaffeehauskultur ebenso wie die Kulturstadt Linz, die zum Christkindl-Shopping einlädt. Auch die winterliche Landschaft, die an den Kreuzfahrern vorbeizieht, der gute Service und das leckere Essen an Bord machen die Adventskreuzfahrten der A-Rosa Bella zu einem besonderen Erlebnis.



NÄCHSTE STATION LICHTERMEER.

ERLEBEN SIE WEIHNACHTSMARKTREISEN MIT A-ROSA.

A-ROSA Tipp:
Adventsreisen
2017

DONAU WEIHNACHTSMÄRKTE

4 NÄCHTE AB € 409 P.P.

Inklusive Jubiläums-Vorteil i.H.v. € 30 p.P.

Route: Engelhartszell (Passau), Wien, Linz, Engelhartszell (Passau)

Termine: November bis Dezember 2017, z.B. 25.11. | 15.12. | 19.12.2017

LEISTUNGEN „PREMIUM ALLES INKLUSIVE“:

- VollpensionPlus mit Gourmet-Buffets und Live-Cooking
- Ganztags hochwertige Getränke
- Kinder reisen kostenfrei (in Begleitung von mind. 1 Vollzahler)
- Großzügiger Wellness-Bereich mit Sauna und Fitness
- Termine mit geringem Einzelkabinenzuschlag
- viele weitere Vorteile, wie z.B. unser kostenfreies WLAN

Viele weitere Routen und Termine auch auf dem Rhein verfügbar.

AROSA
Schöne Zeit



Queen Mary 2

Weihnachts- und Neujahrskreuzfahrt
ab/bis New York in die Karibik

22.12. - 03.01.2018 - 12 Nächte - M801
ab € 2.440 p.P. in der Innenkabine



Queen Victoria

Weihnachtskreuzfahrt Kanarische Inseln

17. - 29.12.2017 - 12 Nächte - V729
ab € 1.760 p.P. in der Innenkabine



Queen Elizabeth

Weihnachts- und Neujahrskreuzfahrt
Kanarische Inseln

23.12. - 07.01.2018 - 15 Nächte - Q801
ab € 2.380 p.P. in der Innenkabine



Vor 60 Jahren

Das verkannte Musical

Bernsteins „West Side Story“ revolutionierte den Broadway



▲ Komponist Leonard Bernstein 1955, kurz bevor ihm der große Durchbruch mit der „West Side Story“

„Jedermann sagte uns, dass es ein unmögliches Projekt sei“, erinnerte sich der Komponist Leonard Bernstein später. „Wer will denn schon ein Musical sehen, bei dem sich am Ende des ersten Aktes der Vorhang über zwei Leichen senkt?“

Das war nicht das einzige Neue an jener „West Side Story“, die mit ihrer Realitätsnähe, ihren Emotionen und der sozialen Botschaft frischen Wind an den damals etwas verstaubten New Yorker Broadway brachte. Letztendlich definierte sie das ganze Musical-Genre neu.

Das Team um Bernstein schuf unsterbliche Songs und Melodien wie „America“, „Maria“, „Tonight“, „Somewhere“ oder „I feel pretty“. Doch anfangs schien kein glücklicher Stern über der zukünftigen „Mutter aller Musicals“ zu stehen: Bereits 1949 schlug Choreograf Jerome Robbins Leonard Bernstein eine ins New York der Gegenwart übertragene Fassung von Shakespeares „Romeo und Julia“ vor.

Dunkle Prophezeiungen

Das Skript sollte Broadway-Drehbuchautor Arthur Laurents schreiben, die Liedertexte steuerte der noch unbekanntere Stephen Sondheim bei. Terminprobleme bei allen Beteiligten verzögerten die Arbeiten bis 1955. Im Frühjahr 1957 plagten das Team Geldsorgen, und alle Broadway-Insider prognostizierten einen Flop: Die Handlung sei viel zu düster und deprimierend, die Songs zu schwierig. Nur weil Sondheim seinen Freund Hal Prince als neuen Produ-

zenten gewinnen konnte, überlebte das Projekt.

Bernstein bettete seine tragisch endende Liebesgeschichte zwischen Tony und Maria ein in die Konfrontation zweier Jugendbanden auf den Straßen und in den schäbigen Hinterhöfen am Westufer Manhattans, wobei Amerikas ethnische Konflikte das aktuelle Pendant zu Shakespeares Adelsrivalitäten darstellten: Auf der einen Seite die alteingesessene Gang der „Jets“ aus weißen Teenagern, in Bernsteins Musik charakterisiert durch ihren progressiven Jazz, auf der anderen Seite die „Sharks“ aus neu eingewanderten Puerto-Ricanern, charakterisiert durch lateinamerikanische Tanzrhythmen wie in „America“.

Für die Hauptrolle des Tony hatte man ursprünglich auf James Dean gehofft – doch dann starb der Jungstar. Überhaupt war die Besetzung eine Herausforderung: Fast alle 40 Mitwirkenden, nicht nur die Hauptdarsteller, mussten sowohl hervorragend singen als auch tanzen und schauspielern und noch dazu Teenager glaubwürdig verkörpern können.

Furiöse Choreografie

Die Probenzeit wurde für die extravaganten Tanzeinlagen voller unbändiger Energie von üblicherweise vier auf acht Wochen verdoppelt. Auch Choreograf Robbins betrat Neuland: Nie zuvor war eine Choreografie so untrennbar mit der Musicalhandlung verwoben worden. In einem Moment lassen Jazz-, Rock- und Mambo-Rhythmen die Bühne erbeben, dann wiederum schwebt die Liebesgeschichte zwischen Tony und Maria von einem musikalischen Höhepunkt zum nächsten, von Tonys gesungener Liebeserklärung „Maria“ über die Balkenszene mit dem Duett „Tonight“ bis zur traumhaften Melodie „Somewhere“.

Nach der ersten positiven Probeaufführung in Washington hob sich am 26. September 1957 auch am New Yorker Broadway der Vorhang: Im Winter Garden Theatre sangen und spielten unter anderen Carol Lawrence als Maria, Larry Kert als Tony und Chita Rivera als Anita – und das Publikum war restlos begeistert. Die „West Side Story“ wurde zum Dauerbrenner und erreichte bis 1960 den Rekord von 981 Broadway-Aufführungen. 1961 kam die Verfilmung mit Natalie Wood und Rita Moreno in die Kinos. Sie räumte bei der Oscar-Verleihung zehn Trophäen ab.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

24. September

Rupert und Virgil, Gerhard

Das größte Fußballstadion Europas, das Camp Nou in Barcelona (*Foto unten*), wurde vor 60 Jahren mit einer Heiligen Messe und Segnung eröffnet. Es fasst 99 000 Zuschauer.

25. September

Nikolaus von Flüe

Der bayerische Ministerpräsident Max Streibl († 1998) eröffnete vor 25 Jahren das letzte Teilstück des Main-Donau-Kanals. Es verbindet den Main bei Bamberg mit der Donau bei Kelheim und verwirklicht eine durchgängige Wasserstraße von der Nordsee zum Schwarzen Meer.

26. September

Kosmas und Damian

Wenn „Wetten, dass ...?“ kam, versammelte sich früher die ganze Familie vor dem Fernseher. Im Mittelpunkt stand Moderator Thomas Gottschalk, der das Format am 26. September 1987 erstmals in der Hofer Freiheitshalle präsentierte. Nach dem tragischen Unfall eines Wettkandidaten gab Gottschalk die Sendung 2012 ab.



27. September

Vinzenz von Paul, Hiltrud

Nicht Landschaft und freie Natur, sondern die Großstadt, die Welt des

Tanzes und das Ballett: Das waren die Lieblingsthemen des französischen Malers Edgar Degas, der vor 100 Jahren in Paris starb. Er gilt als einer der bedeutendsten Impressionisten.

28. September

Lioba, Wenzel

„Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm I. von Preußen (1688 bis 1740) führte 1717 auf den königlichen Besitzungen die Schulpflicht ein. Das brachte ihm den Widerstand vieler Eltern und Gutsherren ein, die billige Arbeitskräfte auf dem Feld vermissten. Langfristig setzte sich die königliche Bildungspolitik durch.



29. September

Michael, Gabriel und Raphael

Am 29. September 1867 wurde in Berlin der deutsche Industrielle und liberale Politiker Walter Rathenau geboren. Der von Antisemiten angefeindete Jude und Vertreter der Entspannungspolitik nach dem Ersten Weltkrieg wurde 1922 ermordet.

30. September

Hieronymus, Viktor, Urs

Mit 2:0 gegen Brasilien gelang den deutschen Fußballerinnen vor zehn Jahren die Titelverteidigung bei der Weltmeisterschaft in China.

Zusammengestellt von Johannes Müller; Fotos: imago (3)



▲ Legendäre Fußballspiele, darunter 1000 Liga-Begegnungen des FC Barcelona, hat das Camp Nou schon hinter sich. Am 24. September 1957 wurde es feierlich gesegnet und der Madonna von Montserrat anvertraut. Aus deutscher Sicht war die fast 100 000 Zuschauer fassende Arena allerdings kein Garant für Erfolge: 1999 verlor hier der FC Bayern in einem legendären Finale der Champions League in letzter Minute 1:2 gegen Manchester United.

SAMSTAG 23.9.

▼ Fernsehen

- 15.55 BR: Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche St. Leonhard in Inchenhofen.
18.45 MDR: Glaubwürdig. Henriette Kretz, Überlebende des Holocaust.
20.15 BR: Dirndl! Fertig! Los! Die Oktoberfestshow 2017 mit Florian Silbereisen.
 Gäste: David Garrett, Andrea Berg, Hansi Hinterseer, Vanessa Mai.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Juliane Bittner, Berlin (kath.).
11.05 Deutschlandfunk: Gesichter Europas. Mauern des Schweigens: Das österreichische Männergefängnis Stein und seine Geschichte.

SONNTAG 24.9.

▼ Fernsehen

- 7.40 HR: Gottes geheimnisvolle Krieger.** Die Tempelritter. Dokumentation.
9.15 SWR: Silbermann. Zwei Brüder erobern die Orgelwelt. Dokumentation.
 ☉ **9.30 ZDF: Katholischer Gottesdienst** des Bonifatiuswerks aus der Abteikirche Pax Mariae in Vadstena (Schweden) mit Monsignore Georg Austen, Generalsekretär des Bonifatiuswerks, und Generalvikar Rene Pascal Lung.

▼ Radio

- 8.05 BR2: Katholische Welt.** Friedensarbeit durch Meditation. Eine buddhistisch-christliche Initiative. Von Corinna Mühlstedt.
10.00 Radio Horeb: Patroziniumsgottesdienst aus der Pfarrei Sankt Michael in Aschaffenburg. Zelebrant: Pfarrer Robert Stolzenberger.
10.05 BR1: Katholische Morgenfeier. Bischof Friedhelm Hofmann, Würzburg.

MONTAG 25.9.

▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: Paper Moon.** Beim Begräbnis einer alten „Freundin“ wird der Trickbetrüger Moses Pray überredet, deren neunjährige Tochter Addi zu einer Tante zu bringen. Komödie, USA 1972.
 ☉ **23.30 ARD: Killer-Roboter.** Dürfen Maschinen töten? Dokumentation.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfarrer Ernst Pulsfort, Berlin (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 30. September.
10.00 Radio Horeb: Lebenshilfe. Ehevorbereitung – was hat Gott mit meiner Entscheidung zum Ehebund zu tun? Albert Wunsch, Psychologe und Autor.
19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature. Europa in der Krise. Gerät die Parteidemokratie aus den Fugen? Von Thomas Otto.

DIENSTAG 26.9.

▼ Fernsehen

- 22.45 ARD: Philomena.** Als junge Frau ungewollt schwanger, wurde Philomena einst ihr Sohn weggenommen und zur Adoption freigegeben. 50 Jahre später macht sie sich auf die Suche nach ihm. Drama, USA/GB/F 2013.

▼ Radio

- 19.15 Deutschlandfunk: Das Feature.** Smoke and Fumes. Die Ölindustrie auf der Anklagebank. Von Harald Brandt.

MITTWOCH 27.9.

▼ Fernsehen

- 11.15 3sat: Leben und Sterben Tür an Tür.** Das Heilhaus Kassel. Doku.
 ☉ **19.00 BR: Stationen.** Im Rausch der Sinne – Vom Sinn des Rausches.
20.15 Kabel 1: Jagd auf Roter Oktober. Kriegsfilm mit Sean Connery, USA 1990.

▼ Radio

- 13.05 Deutschlandfunk Kultur: Länderreport.** Gastarbeiter im Priestergewand. Katholische Kirche wirbt Nachwuchs im Ausland an. Von Nana Brink.
19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature. Geschichten statt Geschichte. Die unheimliche Kreativität des posthistorischen Zeitalters.

DONNERSTAG 28.9.

▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: Unerwünscht.** Sarah verschlägt es auf der Flucht vor einem gewalttätigen Mann in den abgeschiedenen Ort Fatale-Station, wo sie jedoch nicht willkommen ist. Auftakt der zehnteiligen Serie, Kan 2016.
23.25 WDR: Die leisen Helden von Duisburg. Reportage, D 2017.

▼ Radio

- 18.00 Radio Horeb: Abschlussvesper** der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz mit Bonifatiussegen aus dem Dom zu Fulda.

FREITAG 29.9.

▼ Fernsehen

- 20.15 Super RTL: Ich – Einfach unverbesserlich.** Trickfilm, USA 2010.

▼ Radio

- 15.00 Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Buchstabensalat. Wenn Lesen und Schreiben Mühe machen. Von Sabine Huthmann und Friederike Wigger.

☉: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Turbulenzen in der ewigen Stadt

Eva und Walter Hauser werden von den Heiratsplänen ihres Sohnes Max mit der schönen Italienerin Bianca völlig überrumpelt. Kurz entschlossen reisen sie nach Rom, um ihre zukünftige Schwiegertochter und deren Familie kennenzulernen, was zu einer überraschend folgenschweren Herausforderung für alle Beteiligten wird. Das erste Aufeinandertreffen der beiden Elternpaare ist mehr als explosiv, und nicht nur das junge Paar muss in diesem Spannungsverhältnis und den darauf entstehenden Turbulenzen seine Liebe neu definieren: „**Hochzeit in Rom**“ (ARD, 29.9., 2.15 Uhr).

Foto: ARD Degeto / Rai Fiction / Cristina Di Paolo Antonio



Erfolgreicher Kampf gegen die Armut?

Jeder vierte Bürger in der Europäischen Union (EU) ist arm oder von Armut bedroht. Es sind vor allem Kinder, arbeitslose Jugendliche, junge Erwachsene und Menschen mit prekären Jobs. Die Dokumentation „**Armes Europa?**“ (Arte, 26.9., 23 Uhr) geht der Frage nach, welche Strategien die EU hat, um ihre Bürger vor einem Abrutschen in die Armut zu bewahren. So soll zum Beispiel das EU-Programm „Europa 2020“ Armut zurückdrängen. Weitere Milliarden-Programme sollen die Jugendarbeitslosigkeit verringern. Doch die Gelder kommen nicht immer bei den Betroffenen an.

Foto: SWR/Docdays/Schmitz

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Kulinarische Reise aufs Land

18 Mal Landleben, 18 Mal Lebenskunst, 18 Mal eine sehr persönliche Küche: Die Landfrauen aus der beliebten WDR-Reihe „Land und Lecker“ verraten die Rezepte ihrer Menüs. Und sie erzählen von ihrem Leben auf dem Land.

Wieder einmal chauffierte der Landfrauenbus eine Damenrunde nach der anderen durch den Nordwesten Deutschlands. Die Gerichte, die eine Landfrau den anderen beim Wettbewerbskochen serviert hat, sollen auch andere glücklich machen. Im neuen Buch zur Sendung finden sich die gesammelten Rezepte der Staffeln 2015 bis 2017. Dazu gibt es Porträts zu jeder Landfrau.

Wir verlosen drei Exemplare des Buchs „Land und Lecker“. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss:
27. September

Über das Spiel „Seefahrer“ aus Heft Nr. 36 freuen sich:
Maria Gerst,
93051 Regensburg,
Franz Hechtl,
92533 Wernberg-Köblitz,
Georg Strasser,
89407 Dillingen.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 37 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

| | | | | | | | | | | | | | | |
|---------------------------|------------------------|---------------------------------|---|----------------------|---|--|---|---------------------------|-----------------------------------|-------------------------------|---------------------------|----------------|-------------------------------|-------------------------------|
| Südseeinsel | Beweis der Abwesenheit | freier Verteidiger beim Fußball | ▽ | Küchengerät | ▽ | Figur in Wagners ‚Rheingold‘ | ▽ | Stadt bei Newport (Engl.) | griech. Vorsilbe: darüber, darauf | unwirklich | ▽ | ▽ | 2 | nicht ohne |
| ▷ | ▽ | | | | | eifrig | ▷ | ▽ | ▽ | 7 | | | | |
| Dotter | | höflich, ritterlich | | Teil des Rennens | ▷ | | | 1 | | | | | | alter Name der mongol. Hptst. |
| ▷ | | ▽ | | | | tropischer Fruchtbaum | ▷ | | | kleine Gemeinde | | andererseits | ▽ | |
| Haarwuchs im Gesicht | ▷ | | | | | | | | korrekt | ▷ | | 3 | | |
| ▷ | | | | Kanton der Schweiz | 8 | | | | | | | | | |
| Gewichtsmaß (Kw.) | schlecht | | | Speisezutat | ▽ | | | | fettig | | bayrisch: nein | ▷ | | |
| Froschlurch | ▷ | ▽ | | | | | | | irischkelt. Feuergott | ▷ | | | | handwarm |
| englische Schulstadt | ▷ | | | | | „Aber natürlich macht der Doktor auch Hausbesuche. Er hat doch jetzt den Akku-Bohrer!“ Illustration: Jakoby | | | Ab-scheu-gefühl | ▷ | | | | |
| Unglück | | Abk.: confer | ▷ | | | Sternbild am Südhimmel | ▽ | schriller kurzer Ruf | ▽ | Schlange im ‚Dschun- gelbuch‘ | | Atom- baustein | | |
| ▷ | | | | Wagen- kolonne | ▷ | | | | | ▽ | nicht ge- braucht | ▷ | | |
| ▷ | | | | | | orienta- lisches Fleisch- gericht | | Boxhieb | ▷ | | | | | türki- sches Hohlmaß (10 l) |
| einf. Wasser- fahr- zeug | Pferde- renn- bahn | den Mund betref- fend | ▽ | | | Gift- schlange | ▷ | | | 4 | franz. Depar- tement | | europ. Fuß- ball- bund (Abk.) | ▽ |
| ausge- lassen spielen | ▷ | ▽ | | | | | | 10 | englisch: fern | | Hülle | ▷ | 5 | |
| ▷ | | | | Augen- blick | | | | | Spiel- steine beim Schach | ▷ | | | | |
| von geringer Länge | | | | Roman von Emile Zola | ▷ | | | | | Fach- mann, Experte | ▷ | 6 | | |
| Autor von ‚Madame Bovary‘ | ▷ | | | | | | | | | | bibli- scher Riese (A.T.) | ▷ | | |

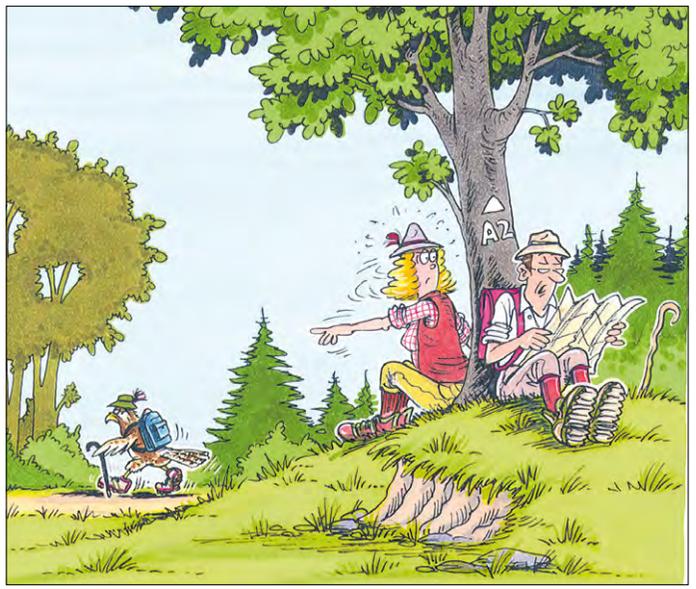
| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:
Handy der neuen Generation
Auflösung aus Heft 37: **BRIEFTAUBE**

| | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | P | C | S | | E | R | | | | | | | | |
| D | O | R | A | D | O | P | A | D | D | L | E | R | | |
| B | R | | P | R | O | G | N | O | S | E | | | | |
| K | A | K | T | U | S | | T | A | S | | T | K | | |
| M | A | I | S | | | | | | | P | E | I | N | |
| N | A | B | E | | | | | | | Z | I | R | K | A |
| | R | E | | | | | | | | R | E | B | | |
| P | I | A | F | | | | | | | S | S | B | | |
| H | O | S | E | | | | | | | C | A | P | E | |
| I | C | U | | C | S | | | | | H | A | R | | |
| E | L | C | H | | D | U | M | A | S | | E | R | N | |
| F | O | L | G | E | M | | H | E | N | N | A | | | |
| | R | | K | A | J | A | K | | K | | | | | |
| S | T | A | R | R | E | | R | | E | L | A | N | | |
| P | E | R | U | | E | M | A | S | S | A | G | E | | |
| R | U | | P | I | S | A | | D | E | V | O | T | | |
| A | B | G | A | S | A | R | M | | R | E | N | E | | |

„Na und? Du wirst doch schon mal einen Wanderfalken gesehen haben?!?“

Illustration: Jakoby



Erzählung

Sind Sie mit sich zufrieden?

Ich stehe vor dem Spiegel und betrachte mich eindringlich. Heute morgen saß ich nichtsahnend im Wartezimmer meiner Hautärztin und nahm mir eine der Zeitschriften, die wir alle immer nur in Wartezimmern oder beim Friseur lesen. Kaum aufgeschlagen springt mich die Überschrift an: Sind Sie mit sich zufrieden?

Du lieber Himmel, ich wollte ein bisschen Klatsch und Tratsch lesen und nun eine so elementare Frage? Ich fange an zu grübeln. Bin ich mit mir zufrieden? Nein, natürlich nicht, mir fallen all die verpassten Gelegenheiten ein, die Momente, in denen ich etwas Großes, etwas Besonderes aus mir und meinem Leben hätte machen können. Schon gleich nach der Schule hätten mir ganz andere Wege offen gestanden. War es wirklich richtig? Ach was, „hätte“ und „wäre“ ändern nun auch nichts mehr.

Ich sehe mir jetzt den Artikel etwas genauer an. Vielleicht gibt es Tipps, wie man trotz all der fehlerhaften Entscheidungen zufrieden sein kann. Aber nein, mit Erleichterung stelle ich fest, dass aus dem seichten Blättchen doch keine philosophische Fachzeitschrift geworden ist: Die Frage richtet sich lediglich an das äußere Erscheinungsbild.

Aber so viel leichter ist sie auch nicht zu beantworten. Bin ich mit



mir zufrieden? Nein, gewiss nicht. Aber bevor ich mir noch alle Mängel aufzählen kann, werde ich ins Sprechzimmer gerufen. Ich muss dort noch einen Augenblick warten und wie gerufen liegt eine Broschüre auf dem Tisch: „Schönheitsoperationen leicht gemacht“. Ich greife danach und will mich gerade mit den ersten Seiten beschäftigen, Überschrift: Jede Frau kann so schön sein wie sie will, da kommt meine Ärztin herein.

Nachdem der unangenehme Teil erledigt ist – Fäden ziehen und Besprechung des Laborbefundes, zum Glück alles ok – spricht sie mich auf die Broschüre an. „Interessieren Sie sich für eine OP? Wir können hier alles im Hause durchführen, angefangen vom Fettabsaugen über

Brustoperationen, krumme Nasen und Lippenfältchen bis zu Tränensäcken, Wangenaufpolsterung und so weiter. Und Sie als Privatpatientin bekommen das meiste auch bezahlt. Das kriegen wir schon hin!“

Ich reagiere wohl etwas verwirrt, denn sie schiebt noch hinterher: „Was stört Sie denn am meisten an Ihrem Aussehen? Damit könnten wir erst einmal anfangen!“ Was stört mich am meisten?

Gute Frage, so richtig habe ich mir darüber noch keine Gedanken gemacht. Als ich zögere, reagiert die Ärztin schnell: „Na, denken Sie mal in Ruhe darüber nach, was Sie verändern möchten. Die Broschüren nehmen Sie mit, ganz hinten stehen auch alle Preise. Und wenn Sie sich entschieden haben, rufen Sie uns an und machen einen Termin aus. Schönen Tag dann noch, tschüß!“, und schon ist sie aus der Tür.

Jetzt stehe ich also vor meinem Spiegel und versuche herauszufinden, was mich am meisten stört. Ich bin eindeutig zu dick. Aber Fett absaugen? Ich müsste nur mal etwas bewusster essen und mich mehr bewegen, das wäre gesünder und vernünftiger. Ansonsten trage ich die-

sen Körper über 60 Jahre mit mir herum und bin eigentlich ganz zufrieden.

Aber der Kopf! An dem könnte einiges verbessert werden. Am schlimmsten finde ich, dass die Haare im Laufe der letzten Zeit immer dünner geworden sind. Aber dagegen habe ich schon einiges unternommen – hat alles nichts geholfen. Die Tränensäcke und die hängenden Augenlider, die sind wirklich hässlich. Allerdings, nachdem ich vorhin eine Maske gemacht habe, sind die Tränensäcke gar nicht so schlimm. Vielleicht sollte ich mal wieder früher schlafen gehen, das würde sicher auch helfen. Die Nase stört mich nicht weiter, ein Gnubbel, aber so ist sie schon immer, ich habe mich daran gewöhnt.

Systematisch gehe ich nun alles durch, aber seltsam, es ist eigentlich nichts so schlimm, dass ich mich dafür mit Botox bespritzen lassen oder mich gar unters Messer legen müsste. Ich bin 65. Das Leben hat seine Spuren hinterlassen – na und? Will ich wirklich noch wie 20 aussehen? Als ich mich nach dieser Erkenntnis wieder angezogen habe, gehe ich in die Küche, koche mir einen leckeren Kakao und werfe die Broschüre in den Müll. Ja, ich bin mit mir zufrieden! Und nachher suche ich mir einen neuen Hautarzt!

Text: Brigitte Harkou
Foto: imago/Waldmüller

Sudoku

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 3 | 2 | | | 5 | 7 | 1 | 4 |
| | 5 | 1 | | | 2 | | |
| 6 | 7 | | 4 | 9 | | 8 | 3 |
| 8 | | | | | 3 | 1 | 4 |
| | 5 | 7 | 8 | | 9 | 6 | 2 |
| 7 | | 9 | | 1 | | | 8 |
| | | | 4 | 9 | 1 | 8 | 2 |
| 2 | 9 | 4 | | | | 6 | 3 |
| 5 | 1 | 8 | 3 | 2 | 6 | | |

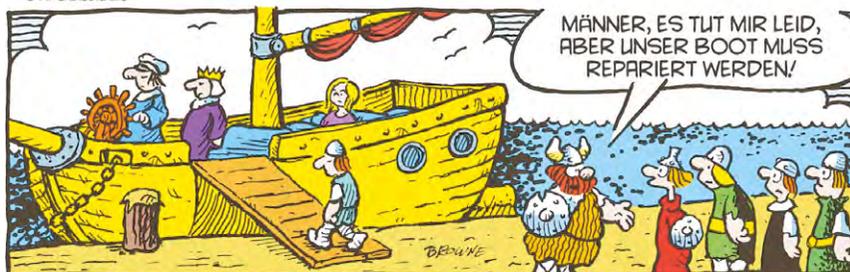
Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 37.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 3 | | | 1 | | | 7 | 9 |
| 1 | | | 9 | | 2 | 4 | |
| | | | 5 | | 6 | 8 | |
| 8 | | | | 5 | | 6 | 1 |
| | 4 | 1 | 3 | | | | 7 |
| | 2 | 7 | | 9 | | | 4 |
| 9 | 1 | 2 | | | | | 7 |
| | 5 | | | 6 | 9 | | |
| 4 | 8 | 6 | | | | | 5 |



© KFS/Distr. Bulls



©2017 by King Features Syndicate, Inc. All rights reserved.



Hingesehen

Papst Franziskus hat beim Heimflug nach Rom seinen kleinen Unfall auf dem Papamobil im kolumbianischen Cartagena geschildert: „Ich habe mich rumgedreht, um die Kinder zu begrüßen, die Glasscheibe nicht gesehen, und – bumm.“ Der Pontifex holte sich bei dem Zwischenfall ein blaues Auge. Ursache war ein unvermitteltes Bremsmanöver des Fahrers. Franziskus, der im offenen Wagen stehend die Menge grüßte, schlug gegen den rechten vorderen Pfosten des Glasverdecks. Das Kirchenoberhaupt zog sich eine kleine Platzwunde an der linken Augenbraue und einen Bluterguss am Jochbein zu. Beim Besuch eines Privathauses in einem Armenviertel von Cartagena ließ er sich mit Eis und Pflaster verarzten. Sein Besuchsprogramm setzte er unverändert fort.

Text/Foto: KNA

Wirklich wahr

Der Internetfilmdienst Netflix plant eine Serie, in der es um den Rücktritt von Benedikt XVI. und die Wahl von Papst Franziskus gehen soll. Oscar-Preisträger Anthony Hopkins (Foto: imago) soll Benedikt XVI. spielen. Die Rolle von Franziskus übernimmt dem Vernehmen nach Jonathan Pryce. Die Geschichte von „The Pope“ soll mit der Wahl von Joseph Ratzinger zu Papst Benedikt XVI. im Jahr 2005 beginnen.



Als Abschluss und Höhepunkt sind die Ereignisse im Frühjahr 2013 gedacht, als Benedikt XVI. zurücktrat und Jorge Mario Bergoglio zum Papst gewählt wurde. Der Film werde auch die Zweifel Bergoglios vor der Übernahme des Amtes beleuchten. Die Dreharbeiten sollen im November in Argentinien beginnen. Die Serie könnte demnach in der zweiten Jahreshälfte 2018 bei Netflix laufen. *KNA*

Zahl der Woche

16,45

Euro beträgt umgerechnet der Etat der staatlichen Menschenrechtskommission (CHR) der Philippinen für 2018. Das beschloss das Parlament in Manila. Chito Gascon, Vorsitzender des CHR, ist enttäuscht über den Beschluss, dankte jedoch den 32 Abgeordneten, die dagegen gestimmt hatten: „Der Mut und das Engagement vieler Mitglieder des Parlaments, die gegenüber der schamlos zur Schau gestellten Tyrannei standhaft geblieben sind, berührt uns sehr.“

Die CHR ist einer der schärfsten Kritiker des „Anti-Drogenkriegs“ von Präsident Rodrigo Duterte. Die Zahl der dabei bislang getöteten Menschen wird auf mehr als 13 000 geschätzt. Die Menschenrechtskommission ist ein Organ, dem das Budget laut philippinischer Verfassung nicht komplett entzogen werden darf. Die jetzige Kürzung wird von politischen Beobachtern als Versuch gesehen, das Verbot zu umgehen. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Durch welchen Film wurde Anthony Hopkins berühmt?

- A. Die Ruhe vor dem Sturm
- B. Das Schweigen der Lämmer
- C. Das Blöken der Schafe
- D. Das Scharren der Hufe

2. Wie lautet dort der Name seiner Rolle?

- A. Norman Bates
- B. Edwin Epps
- C. Jack Torrance
- D. Hannibal Lecter

Ö z ' 1 B . 2 D

Ist Gott gerecht oder ungerecht?

Im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg erschließt sich der himmlische Vater



▲ Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg passt jahreszeitlich sehr gut zur einsetzenden Weinlese. Im Bild ein Weinberg im Anbaugebiet Hessische Bergstraße.

Foto: Hans-Peter Waldkirch

Jedes Jahr während einer meiner ersten Schulstunden in der dritten Klasse spiele ich mit den

Schülern das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (siehe Seite 10). In der anschließenden Diskussion, ob der Gutsbesitzer nun gerecht oder ungerecht ist, geht es oft hoch her. Die allermeisten schließen sich der Meinung der ersten Arbeiter an, dass gleicher Lohn für alle eine Ungerechtigkeit ist. Sie, die so viel schufteten, kriegen am Ende nicht mehr als die anderen. Da hätten sie ja auch gleich erst später dazu kommen können!

Schlaue Fragen

Wenn wir dann versuchen, aus dem Gutsbesitzer Gott zu machen und aus den Arbeitern die Menschen, die an ihn glauben und sich um die Einhaltung seiner Gebote bemühen, sagen schlaue Kinderköpfe gelegentlich: „Dann brauchen wir uns doch gar nicht jetzt schon

um ein gutes Leben bemühen, dann reicht's ja, kurz bevor wir sterben.“ Noch schlauere erwidern gern: „Weißt du denn, wann du stirbst?“

Gott kennenlernen

Viele Wesenszüge Gottes erschließen sich den Kindern durch dieses Gleichnis. Gott hat eine spezielle Gerechtigkeit. Sie lässt sich nicht mit menschlichen Gedanken messen. Gott ist gütig. Die Kinder verstehen, was Barmherzigkeit heißt. Gott setzt keine Fristen. Jeder, der zu ihm kommt, wird mit dem ewigen Leben belohnt. Jeder Mensch hat zu jeder Zeit seines Lebens die Chance, dem Herrn zu folgen; es ist nie zu spät. Und: Es lohnt sich auf jeden Fall, zu Gott zu gehören.

Wenn Sie einmal die Gelegenheit haben, sich von Kindern das

Wort Gottes erklären zu lassen, nutzen sie diese, denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Aktion für das Leben e.V., München, Prospekt mit Spendenaufruf von Priesterausbildungshilfe e.V., Köln, Buchprospekt mit Bestellschein von Verlag & Versandbuchhandlung Media Maria, Illertissen, Losbeilage von Deutsche Fernsehlotterie „Herbstsonderversammlung 2017“, Hamburg, und Prospekt von Ritz Heiztechnik GmbH, Augsburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



Nicole Seibold ist Diplom-Theologin und Pastoralreferentin in der Diözese Augsburg. Sie ist verheiratet und hat vier Söhne. Von 1998 bis 2002 erfolgte ihre Ausbildung zur Pastoralreferentin in Dinkelscherben.



*Zu Gott sprechen wir, wenn wir beten; wir hören
 Gott zu, wenn wir seine Worte lesen.*

Hieronymus

**— DIE —
 BIBEL
 LEBEN
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 24. September
Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege – Spruch des Herrn. (Jes 55,8)

„Die Tiefe Gottes willst du finden, bis zur Vollkommenheit des Allmächtigen vordringen? Länger als die Erde ist ihr Maß, breiter ist sie als das Meer.“ (Ijob 11,7.9)
 Der Mensch ist in seiner Begrenztheit gegenüber dem stets größeren Gott aber nicht allein gelassen. Gott kennt jeden Menschen und nimmt das Unrecht wahr. Bei ihm ist alles Sein gut aufgehoben und wird zu einem guten Ende geführt – wenn auch oft anders, als es der Mensch denkt und wünscht.

Montag, 25. September
Jeder unter euch, der zu seinem Volk gehört, der soll das Haus des Herrn aufbauen. (nach Esra 1,3)

Das ist die Berufung eines jeden Getauften, der ja ein Glied am Leib Christi – der Kirche – ist und für diesen wirken kann und soll.

Dienstag, 26. September
Lasst die Arbeit am Gotteshaus weitergehen! (Esra 6,7)

Die Suche nach Gott und nach seinem Reich kennt auf Erden keine Ziel- oder Haltepunkte. Der heilige Benedikt nennt „conversatio morum“ die ständige Bereitschaft, sich wieder neu auf Gott hin auszurichten. Das gilt für jeden persönlich, wie für alle Glieder am Leib Christi.

Mittwoch, 27. September
Mein Gott, ich schäme mich und wage nicht, die Augen zu dir, mein Gott, zu erheben. Denn unsere Schuld reicht bis zum Himmel. (nach Esra 9,6)

Bei der Arbeit am Reich Gottes bleibt man immer wieder hinter den gestellten Anforderungen zurück und kann auf dem Weg dorthin auch schuldig werden. Aber

selbst wenn die Schuld bis zum Himmel reicht, so trifft sie dort doch auf Gott, bei dem allein Vergebung und Erlösung ist. So kann letztlich jeder noch so verkehrte Weg irgendwie bei Gott enden.

Donnerstag, 28. September
Herodes hatte den Wunsch, Jesus einmal zu sehen. (nach Lk 9,9)

Wenn ich die Möglichkeit hätte, Jesus persönlich zu sehen – würde ich das wollen? Und wenn ja, mit welchen Absichten? Was will ich eigentlich von ihm?

Freitag, 29. September
Hll. Michael, Gabriel und Raphael
Jetzt ist er da, der rettende Sieg, die Macht und die Herrschaft unseres Gottes. (Offb 12,10)

Ein Siegeslied im Himmel besingt den Sturz des Bösen. Diesen Sieg errangen Michael und seine Engel. Dabei wird deutlich, dass Engel – entgegen mancher Vorstel-

lungen – keine nur zierlichen und schön anzuschauende Gestalten sind. Vielmehr stehen sie radikal auf der Seite Gottes und somit gegen alles Böse. In dieser Funktion können sie auch im Kampf des Lebens dienstbar sein.

Samstag, 30. September
Die Jünger scheuten sich, Jesus zu fragen, was er damit sagen wollte. (Lk 9,45)

Der Tagesheilige, der Kirchenvater Hieronymus, scheute sich nicht, Fragen zu stellen, die zum Motor für seine umfangreiche Beschäftigung mit der Heiligen Schrift wurden. Um Glauben und Theologie lebendig zu halten, ist es unerlässlich, Fragen zu stellen. Dadurch kann Gott immer neu in die Gegenwart hinein antworten.



Frater Gregor Schuller ist Benediktiner aus der Abtei Metten (Bistum Regensburg). Er ist dort Kantor und Organist und studiert Theologie in Regensburg.



**Die Zeitschrift für den
 katholischen Mesner**

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

**6 x im Jahr
 bestens
 informiert!**



Ja, schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 6,75 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn _____

Name / Vorname _____

Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN _____

BIC _____ Name des Geldinstituts _____

X Datum, Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

